Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66 Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Bringelohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid Freiheitstr 15 Fernr 1876, Postscheckk. Dortmund 80 430; Bochum Mühlenstr 12 bis 14, Fernr 647 46 Postscheckk Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 88 | Freitag, den 16. April (Kath. Drogo, Evgl. Carsius) | 1937

Empfangsabend des Außenpolitischen Amtes

Aus der Arbeit eines Gauleiters und Reichsstatthalters

Eine Rede Dr. Meyer's vor Diplomatie und Presse

Auf einem Empfang des Außenpolitischen Amtes sprach am Donnerstagabend Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Alfred Meyer.

Einleitend gab er einen Einblick in Menschen, Landschaft und Industrien des Gaues Westfalen-Nord, seines Arbeitsbereiches als Gauleiter, und schilderte, wie der Wahlkampf im Lande Lippe Anfang des Jahres 1933 zur entscheidenden nationalsozialistischen Durchbruchsschlacht zur Macht wurde.

Welche Aufgabe hat ein Reichsstatthalter?

Sie wissen, so führte Dr. Meyer u. a. weiter aus, daß im Staat von Weimar die Länder nur ganz lose an das Reich gebunden waren. Die Reichsgewalt wurde von den Ländern abgelehnt. Einzelne Länder standen sogar im offenen Gegensatz zur Reichsregierung. Durch das zweite Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 7. April 1933, allgemein als „Reichsstatthaltergesetz" bezeichnet, wurde durch den Führer das Verhältnis von Reich und Ländern auf eine neue verfassungsrechtliche Grundlage gestellt. Was damals als eine unerhörte Neuerung und als ein Markstein in der Geschichte der deutschen staatsrechtlichen Entwicklung erschien, ist heute selbstverständlich, nämlich, daß die Richtlinien der Politik, die der Reichskanzler bestimmt, im Reich und in sämtlichen Ländern einheitlich sein müssen. Die Aufgabe, für die Beobachtung der vom Reichskanzler aufgestellten Richtlinien der Politik zu sorgen, hat nach dem Gesetz der Reichsstatthalter.

Einen weiteren Entwicklungsabschnitt schuf das Gesetz vom 30. Januar 1934 über den Neuaufbau des Reiches, das die Länderparlamente auflöst und den Uebergang der Hoheitsrechte der Länder auf das Reich bestimmt. Die Länderhaushalte können nur mit Zustimmung des Reiches aufgestellt werden. Damit ist auch in finanzpolitischer Hinsicht Einheitlichkeit gewährleistet.

Nachdem so das Einheitsreich verwirklicht war, und das Gesetz über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches vom 1. August 1934 die Aemter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers vereinigt hatte, galt es, die Stellung der Reichsstatthalter in Uebereinstimmung mit der neuen staatsrechtlichen Lage zu bringen. Der Reichsstatthalter übt also auf den ihm übertragenen Verwaltungsgebiete nicht mehr Landesgewalt, sondern Reichsgewalt aus. Für die Politik ist er nach wie vor verantwortlich.

Das Arbeitsgebiet des Gauleiters.

Dr. Meyer beschäftigte sich dann mit den Aufgaben der Gauleiter, die, so erklärte er u. a., partei-, staats-, wirtschafts- und kulturpolitischer Natur seien. Parteipolitisch gesehen, ist der Gauleiter dem Führer dafür verantwortlich, daß die Partei als Garant der Volksgemeinschaft in Deutschland ein jederzeit schlagfertiges Instrument der Politik des Führers ist. Das ganze nationalsozialistische Deutschland ist mit einem engmaschigen Parteiorganisationsnetz überzogen, mit dessen Hilfe jede politische Aktion unter der Verantwortung des Gauleiters schnellstens durchgeführt werden kann. Mit Hilfe dieser Tausenden und aber Tausenden von lebendigen Propagandisten kann jeder Staatsgedanke in kürzester Zeit Gedanke auch des letzten deutschen Volksgenossen werden. Das kann nur diese lebendige einzigartige nationalsozialistische Verbindung vom Führer bis hinunter zum letzten Volksgenossen ermöglichen. Bei dem Reichsminister Rudolf Heß oder bei den zuständigen Reichsministern oder in ganz dringenden Fällen beim Führer selbst findet der Gauleiter jederzeit Gehör, um seine Sorgen vorzutragen. Einen schwerfälligen Instanzenweg oder einen bürokratischen Schriftverkehr in schwierigen Lagen gibt es nicht

Sicherstellung des Nachwuchses

Eine der größten parteipolitischen Aufgaben des Gauleiters ist die Sicherstellung des Nachwuchses der Führerschaft der Partei. Nach dem Willen des Führers soll die Partei nun in alle Zukunft die politische Führung des deutschen Volkes übernehmen. Im nationalsozialistischen Deutschland kann ohne Rücksicht auf Stand, Besitz oder Konfession jeder junge deutsche Mensch, wenn er ein ganzer Nationalsozialist ist, die höchsten Führerstellen in Staat, Partei und auf allen Gebieten des Lebens erringen.

Die Leistung allein entscheidet.

Der Gauleiter hat auch staatspolitische Aufgaben, denn Partei und Staat sind eine Einheit. Sie dokumentiert sich am offensichtlichsten durch Personalunion an der Spitze von Partei und Staat. Adolf Hitler ist der oberste Führer der Partei und der Kanzler des Reiches. In allen entscheidenden und lebenswichtigen Fragen findet zwischen Partei und Staatsführung enste Zusammenarbeit statt. Die Partei sorgt dafür, daß die Staatspolitik im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung geführt wird. Es ist nun die wesentlichste Aufgabe der Partei, für alle großen Staatsaufgaben die Kräfte des deutschen Volkes zu mobilisieren und das Volk zum Träger der nationalsozialistischen Staatspolitik zu machen.

Wirtschaftspolitische Aufgaben.

Der Gauleiter als Oberster Parteiführer hat in seinem Gau auch die wirtschaftspolitische Initiative und nicht die Durchführung der großen wirtschaftspolitischen Aufgaben sicherzustellen.

Gauleiter Meyer schilderte hierzu aus den Erfahrungen seines Gaues den steten wirtschaftlichen Aufstieg, um dann auf den zweiten Vierjahresplan einzugehen. Die Partei hat auch hier wiederum die Aufgabe, so betonte er, alle Kräfte zu mobilisieren. Kurz, sie wird wieder der gewaltige antreibende Motor in diesem einzigartigen Kampf Deutschlands um seine Existenz.

Sozialismus der Tat.

Eine der größten und schönsten Aufgaben des Gauleiters ist es, den Sozialismus der Tat Wirklichkeit werden zu lassen. Die großartigen Organisationen des praktischen Sozialismus, die Deutsche Arbeitsfront, die NSV. und die NS.-Frauenschaft, erhalten ihre politischen Richtlinien durch den Gauleiter. Die Führer dieser Organisationen gehören zum Stabe des Gauleiters. Bei der Machtergreifung fand die Partei das größte soziale Elend vor. Die äußerliche Eroberung der Machtzentralen der Gewerkschaften war schnell durchgeführt. Nun aber galt es, die Herzen der Arbeiter zu erobern. Wir mußten ihnen beweisen, daß wir die Verfechter des wahren Sozialismus seien, und es ist uns gelungen, die Arbeiter nach Deutschland zurückzuführen. Wir haben uns die Herzen der Arbeiter erobert durch den Sozialismus der Tat.

Da waren die fürchterlichen Wohnungsverhältnisse. Wir haben angefangen, die Arbeiter nach und nach aus ihren Löchern herauszuholen, um ihnen anständige Wohnungen und sehr schöne Siedlungen zu bauen. Schon jetzt wird angefangen, ganze Elendsviertel der Großstädte niederzulegen. Deutschland soll schöner gemacht werden. Von größter Bedeutung in nationalsozialistischem Sinne sind besonders die Aemter der Deutschen Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", das Amt „Reisen, Wandern und Urlaub", das Amt „Feierabend", das „Deutsche Volksbildungsamt", das Amt „Schönheit der Arbeit" und das „Sportamt" geworden, deren ungeheure soziale Leistungen der Gauleiter dann durch zahlreiche Beispiele unterstrich.

Vor allem haben wir, hob der Reichsstatthalter hervor, den deutschen Arbeietr dadurch wiedergewonnen, daß wir ihm seine soziale Ehre wiedergegeben haben. Der deutsche Arbeiter fühlt heute, daß er Träger deutschen Blutes ist und daß er so unentbehrlich für die Nation ist wie jeder andere Stand. Ein großer Teil der deutschen Arbeiter hat auch heute noch wirtschaftliche Sorgen. Und wenn wir ihnen nun helfen müssen, dann geschieht es nicht aus Mitleid oder Barmherzigkeit, sondern dann ist das eine Ehrenpflicht des Volkes und Staates, und es geschieht aus treuer Sorge und inniger Nächstenliebe. Diese nie ermüdende Sorge um den deutschen Menschen ist positives Christentum.

„Wir Deutsche haben den leidenschaftlichen Willen zum Frieden".

Die Aufgaben und Pflichten eines Gauleiters und Reichsstatthalters, so schloß Dr. Meyer, sind groß und vielseitig. Die entscheidendste Aufgabe des Gauleiters ist aber die Menschenführung. Der Gauleiter muß sich die Herzen, das Vertrauen und den Glauben der ihm vom Führer anvertrauten Volksgenossen täglich wieder erobern. Und so müssen wir immer wieder als Redner und Prediger der nationalsozialistischen Idee mitten ins Volk hineingehen, in das deutsche Volk, in dem wahrer Friedenswille fest verankert ist. Wir Deutsche wollen den Frieden leidenschaftlich, wir haben viele, viele Jahre des Friedens nötig, um das nationalsozialistische Friedensprogramm, „Deutschland schöner und seine Menschen glücklicher zu machen" ,verwirklichen zu können. Und das ist ja letzten Endes auch das heiße Streben und Verlangen aller Regierungen der Kulturstaaten dieser Erde, ihren Völkern das Glück zu bringen.

Der politische Gentleman

Stanley Baldwins Schwanengesang

Nun hat Stanley Baldwin seinen Rücktritt, der unmittelbar nach der Krönung des englischen Königs erfolgen wird, vor seinen Wählern in Worcester selbst angekündigt. Mit bewegter Stimme sagte er, es sei besser, zu gehen, wenn das Volk noch an einen denkt und man vielleicht noch in der Lage ist, seine Arbeit zu tun, als solange zu warten, bis alle Welt weiß, daß man dazu unfähig geworden ist. Der Premierminister Englands habe eine dreifache Last zu tragen. Er sei das Haupt der Regierung, der Führer einer Partei und der Führer des Unterhauses. Diese Bürde noch lange über das Alter, das er nun erreicht habe, hinaus zu tragen, scheine ihm über die Kräfte der menschlichen Natur zu gehen.

Diese menschlich warme Art, von seinem Amte Abschied zu nehmen, entspricht ganz und gar dem Wesen Baldwins. Er ist Politiker eigentlich nicht aus Leidenschaft geworden. Er ist klug, aber nüchtern und sein Temperament neigt dazu, die Dinge gehen zu lassen, so lange vielleicht, bis sie einen kritischen oder gar gefährlichen Punkt erreicht haben. Dann allerdings handelt er mit klugem Instinkt und unter Umständen überraschend. Daß er in der politischen Hierarchie Englands, in die er im Jahre 1916 als parlamentarischer Privatsekretär von Bonar Law eintrat, von Stufe zu Stufe emporstieg und dreimal Gelegenheit hatte, ein Kabinett zu bilden — das letzte von Pfingsten 1935 bis Pfingsten 1937 — verdankt er eigentlich ganz und gar seinen persönlichen Charaktereigenschaften. Seine Landsleute halten ihn für grundaufrichtig und gut. Er gilt als uneigennützig und obendrein glaubt man in England, daß er „Glück" habe. Das bezieht sich allerdings nur auf seine politische Laufbahn. Es ist bekannt, daß ihn das Glück in seiner wirtschaftlichen Entwicklung keineswegs begünstigte, sondern daß er, einst ein wohlhabender Mann, ohne nennenswertes Vermögen von der politischen Bühne abtreten wird.

Allerdings ist auch das wieder zum Teil die Folge seiner Uneigennützigkeit und Großherzigkeit. Als der Krieg England in einer sehr ernsten Finanzlage hinterlassen hatte, richtete Baldwin an den Chefredakteur der „Times" einen zur Veröffentlichung bestimmten Brief, in dem er schrieb: „Ich habe, so genau ich konnte, mein Vermögen geschätzt und bin zu einem Wert von 580 000 Pfund gekommen. Ich habe beschlossen, 20 Prozent dieses Vermögens zu realisieren, d. h. 120 000 Pfund, und dafür 150 000 Pfund der neuen Kriegsanleihe zu kaufen und sie dann der Regierung zur Tilgung zur Verfügung zu stellen. Ich gebe diesen Teil meines Vermögens als Dankgeschenk her in der festen Ueberzeugung, daß wir niemals wieder eine derartige Gelegenheit haben werden, unserem Vaterlande in dieser Gestalt, die im Augenblick von lebenswichtiger Bedeutung ist, zu helfen." Dieser Brief war bei der Veröffentlichung in der „Times" nicht mit dem Namen Baldwins unterzeichnet, sondern nur mit den drei Buchstaben „F. S. T." (Financial Sekretary Treasury — Staatssekretär im Finanzministerium). Baldwin hatte gehofft, daß dieses Beispiel zahlreiche reiche Leute Englands dazu bringen würde, dem Staate viele Millionen zu schenken. In Wirklichkeit kamen aber nur 500 000 Pfund zusammen. Lange Zeit wußte niemand, wer der erste selbstlose Spender und Anreger gewesen war. Als man dann aber erfuhr, daß Baldwin es sei, brachte man ihm aufrichtige Bewunderung und ein Vertrauen entgegen, das ihm bis auf den heutigen Tag treu geblieben ist. Das Volk fühlte, daß diesem Manne das Gemeinwohl über den persönlichen Vorteil ging.

Stanley Baldwin wurde am 3. August 1867 als Sohn eines Großindustriellen und Besitzers großer Eisen- und Stahlwerke geboren. Er gehörte damals zu den reichsten Männern Englands. Schon mit 21 Jahren stand er in der Familienfirma an leitender Stelle. Als sein Vater 1908 starb, wurde er dessen Nachfolger auch als Abgeordneter der Konservativen Partei im Unterhaus. Es gibt unter Umständen in England auch für Parlamentssitze eine Tradition der Erblichkeit. 1913 berief ihn Bonar Law, damals

55. Militärjubiläum des Generals Ludendorff

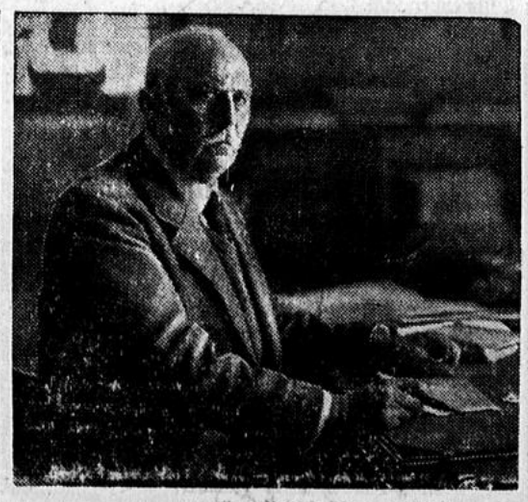
Der Reichskriegsminister überbringt die Glückwünsche des Führers und der Wehrmacht

DNB **Tutzing**, 16. April. (Drahtb.) General der Infanterie Erich Ludendorff feierte gestern den 55. Jahrestag seines Eintritts in die Armee.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, traf am Vormittag im Flugzeug in München ein. In seiner Begleitung befanden sich der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, der General der Flieger Kaupisch als Vertreter des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring.

Der Reichskriegsminister übermittelte um 12,30 Uhr in Tutzing General Ludendorff die wärmsten Wünsche des Führers und Reichskanzlers und sprach die herzlichsten Glückwünsche der deutschen Wehrmacht aus. Als örtlicher Befehlshaber war der Kommandierende General des 7. Armeekorps, General der Artillerie von Reichenau, zugegen.

Der Reichskriegsminister gedachte der Bedeutung des Tages in einer Ansprache, auf die General Ludendorff erwiderte.



(Scherl-Bilderdienst-M.)

Finanzminister im Kabinett Lloyd George, etwas gegen seinen Willen zum parlamentarischen Privatsekretär. 1917 wurde er Finanzsekretär im Schatzamt, 1921 Handelsminister im Koalitionskabinett Lloyd George, 1922 Schatzkanzler in der konservativen Regierung Bonar Laws. Der Tod Bonar Laws läßt ihn zunächst zum Führer der englischen Konservativen aufrücken, obwohl viele Mitglieder der Partei der Meinung waren, daß er sich zum Führer nicht eigne. 1923 wird er anstelle Curzons, der eigentlich glaubte, Anspruch auf den Posten des Premierministers zu haben, vom König mit der Bildung des Kabinetts betraut, das rein konservative Färbung trägt. Aber schon im Januar 1924 stürzt er über eine parlamentarische Attacke des Arbeiterführers Macdonald. Das Bild wechselt rasch, denn im selben Jahre, nachdem die Konservativen im Herbst mit einem antibolschewistischen Programm die Parlamentsmehrheit bei den Wahlen zurückerobert haben, kehrt Baldwin erneut in die Macht zurück. Als im Mai 1929 dann auf Grund der Neuwahlen Macdonald seine von den Liberalen unterstützte Minderheitsregierung bildet, wird Baldwin der Führer der konservativen Opposition im Unterhaus, bis er schließlich im Herbst 1931 in die auf die neue konservative Mehrheit und die Simon-Liberalen gestützte „Nationalregierung" Macdonalds als „Präsident des Rats" eintritt.

Baldwin hat die heftigen Kämpfe, die er früher zeitweilig gegen Macdonald als Labour-Politiker auszufechten hatte, vollkommen vergessen und unterstützt nun mit der Fairneß des politischen Gentleman die Politik seines einstigen Gegners. Uebrigens rollt in beider Adern dasselbe Blut. Der Großvater Baldwins mütterlicherseits war ein Macdonald, ein berühmter schottischer Prediger. Für die Zusammenarbeit zwischen Baldwin und Macdonald war allerdings wesentlich, daß ja auch dieser beträchtlich sich gewandelt hatte und seinen einstigen Labourfreunden als Abtrünniger galt.

Stanley Baldwin hat mit manchen seiner Aeußerungen in Deutschland Befremden erregt. Aber wenn er im November 1934 noch in einer großen außenpolitischen Rede alles, was die Situation in Europa verdüsterte, als eine logische Konsequenz der deutschen Ereignisse vom 30. Januar 1933 hinzustellen versuchte, so ist er inzwischen doch in der Beurteilung der Dinge freier und unvoreingenommener geworden. Es sind aus seinem Munde während der zwei Jahre seiner Regierungsführung wiederholt Aeußerungen zu uns herübergekommen, die die Bereitwilligkeit erkennen ließen, die Entschlüsse der englischen Politik an den von Deutschland dargebotenen neuen Grundlagen zu orientieren. Baldwin ist überhaupt kein Dogmatiker und Fanatiker. Er gilt drüben als der typische Vertreter des englischen „common sense", d. h. des gesunden Menschenverstandes. Dazu kommt, daß seine industrielle Herkunft und seine ja immer noch bestehende Verbindung mit der englischen Großindustrie ihm einen klaren wirtschaftlichen Blick erhalten hat. Ob er politisch noch von der unbedingten Zweckmäßigkeit des kollektiven Sicherheitssystems, für das er zeitweilig eintrat, überzeugt ist, muß nach gewissen Aeußerungen zweifelhaft erscheinen. Vielleicht ist die Problematik der Dinge nicht ganz unbeteiligt an seinem Rücktrittsentschluß.

Reichseinheitsdienstplan für die HJ.

Die Höchstanforderungen für HJ und BDM

Wöchentlich zwei Pflichtabende, dazu im Winter ein und im Sommer zwei Sonntagsdienste

DNB **Berlin**, 15. April. (Drahtb.) Auf der Führertagung des Gebietes Mittelelbe in Magdeburg gab am Mittwoch der Stabsführer der Reichsjugendführung, Hartmann-Lauterbacher, vor 5000 Führern der HJ. und Führerinnen des BDM. erstmals bekannt, daß in Kürze von der Reichsjugendführung

ein allgemeiner Dienst- und Arbeitsplan für die gesamte Hitlerjugend

herausgegeben werde. Dieser Arbeitsplan sei als Rahmendienstplan zu verstehen und gebe den Eltern in gleicher Weise wie den HJ.-Führern und den Hitlerjungen Ueberblick über die Beanspruchung durch die HJ.-Arbeit.

Wie der Reichsjugendpressedienst ergänzend erfährt, ist es angesichts des immer noch bestehenden Heim- und Sportplatzmangels nicht möglich, jeden Dienst auf den Tag und die Stunde genau zu bestimmen. Wohl aber kann die Dienstverteilung als solche festgelegt werden. Der neue Arbeitsplan ist deshalb nicht starr, sondern vielmehr ein Rahmenplan, der die wöchentlichen Dienstanforderungen für alle Gliederungen der nationalsozialistischen Jugendbewegung enthält. Der immer umfangreicher werdende Dienst in der HJ. macht eine solche Regelung notwendig, die sicher besonders von der Elternschaft freudig begrüßt wird.

Der Dienstplan

enthält die Höchstanforderungen für den Hitler- und den Jungvolkjungen bezw. das BDM.- oder Jungmädel sowie für die Sonderformationen der HJ.

An Führer und Führerinnen werden je nach dem Arbeitsbereich größere Anforderungen gestellt werden müssen. Für die HJ. und den BDM. sieht dieser Plan u. a.

wöchentlich einen Heimabend vor, sowie einen Abend für die Grundschule der Leibesübungen. Ein weiterer Abend ist für den freiwilligen Leistungssport freigehalten.

Jungvolk und Jungmädelbund haben entsprechende Nachmittage belegt. Demnach gibt es **insgesamt wöchentlich zwei Pflichtabende bzw. Pflichtnachmittage.** Zwei Sonntage werden außerdem für den Dienst im Sommer, ein Sonntag für den Dienst im Winter bestimmt. Beim Sonntagsdienst wird entsprechend der nach der Verkündung des Gesetzes vom 1. Dezember 1936 erfolgten Erklärung des Reichsjugendführers Zeit zum Kirchgang freigehalten. Für Führer und Führerinnen sind außerdem Wochenendlehrgänge zur Schulung vorgesehen.

Kleine Tageschronik

Der Reichsarbeitsführer hatte dieser Tage die Bezirksführerinnen des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend zu einer Tagung zusammenberufen, in deren Mittelpunkt die Frage des Arbeitseinsatzes der Arbeitsmaiden stand. Genau so wie im Arbeitsdienst für die männliche Jugend wird auf Grund der erhöhten Anforderungen, die der Vierjahresplan stellt, der Einsatz des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend auf dem Lande liegen.

*

Reichsminister Dr. Goebbels erschien am Donnerstag nachmittag im Sturmlokal des SA-Sturmes 12-77, Danziger Straße, um sich auch in diesem Jahre in die Einzeichnungsliste für das Dankopfer der Nation einzutragen. Der Gauleiter von Berlin wurde von der SA. und der Bevölkerung des Nordens stürmisch begrüßt.

*

Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, von Mackensen, ist gestern von Reichsminister Freiherr von Neurath, in sein Amt eingeführt worden und hat die Geschäfte übernommen.

*

Auf Grund eines Wunsches der britischen Regierung ist der deutsch-englische Handels- und Schiffahrtsvertrag vom 2. Dezember auch auf die britische Kolonie und den Schutzstaat Kenya und den Schutzstaat Uganda ausgedehnt worden.

*

Ghandi hat in einem Schreiben an die „Times" erklärt, daß er an seinem bisherigen Standpunkt in der indischen Verfassungsfrage festhalte. Gleichzeitig hat er mit moralischem und physischem Druck gedroht.

*

Im Stadtviertel Whitechapel im Londoner Osten wurden am Mittwochabend mehrere englische Faschisten von einer kommunistischen Bande überfallen, die später auch gegen die eingreifende Polizei tätlich vorging. Sechs Kommunisten wurden verhaftet.

*

Wie Reuter aus Newyork meldet, ist nach einem Bericht aus Mexiko bei Streikunruhen in Orizaba (Staat Veracruz) der britische Vizekonsul erschossen worden.

*

Wie aus Montreal gemeldet wird, hat der Streik in den General-Motors-Werken in Oshawa zum Rücktritt des Arbeitsministers und des Generalstaatsanwalts von Ontario geführt, die die scharfen Maßnahmen des Ministerpräsidenten gegen die Kommunisten nicht billigten.

Kontrollplan ab Montag in Kraft

DNB. **London**, 15. April. (Drahtber.) Der Unterausschuß des Nichteinmischungsausschusses hat in seiner Sitzung am Donnerstag beschlossen, daß das Kontrollschema an den spanischen Grenzen am Montag, dem 19. April, um Mitternacht in Kraft treten soll.

Die Frage der Zurückziehung von Freiwilligen ist einem Sonderausschuß zur Beratung übergeben worden.

Der Gouverneur der Banca d'Italia in Berlin

DNB. **Berlin**, 15. April. (Drahtber.) Exzellenz Dr. Azzolini, der Gouverneur der Banca d'Italia, Rom, ist Donnerstag mit seiner Gattin in Berlin eingetroffen, um der Reichsbank einen Besuch abzustatten. Zu Ehren von Exzellenz Dr. Azzolini fand mittags ein Frühstück in der Reichsbank statt, an dem außer den Herren der Reichsbank Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk, der italienische Botschafter Exzellenz Attolico, der Berliner Vertreter der Banca d'Italia, Dr. Cimino, die Staatssekretäre des Reichsfinanzministeriums und Reichswirtschaftsministeriums, sowie führende Persönlichkeiten der Bankwelt und Industrie teilnahmen. Frau Schacht hatte zur gleichen Zeit ihre Exzellenz Frau Azzolini zu Gast. Am Abend waren Herr und Frau Azzolini einer Einladung von Präsident Schacht und Frau zum Abendessen gefolgt. Freitagabend wird zu ihren Ehren ein Empfang in der italienischen Botschaft stattfinden. Am Sonnabend wird Gouverneur Dr. Azzolini mit seiner Gattin Berlin wieder verlassen.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum. Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Nerdrettungsgebiet: Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. III. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7800; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Reichstheaterwoche der HJ in Bochum

Theaterführung und Theaterverwaltung

Ministerialrat Scheffels sprach über wirtschaftliche Fragen des Theaters.

Die Reihe der Vorträge wurde am Nachmittag mit einem Referat des Ministerialrats Scheffels vom Staatstheater Berlin über Theaterführung und Theaterverwaltung fortgesetzt, das den Zuhörern einen aufschlußreichen Einblick in den vielfältigen Aufgabenkreis eines in der Oeffentlichkeit kaum oder nur wenig beachteten Zweiges des deutschen Theaterlebens gab. Der Redner ging aus von der Feststellung, daß das Kulturtheater in seiner heutigen Form wirtschaftlich allein auf sich gestellt nicht bestehen kann, daß es also zum Teil erhebliche Zuschüsse der öffentlichen Hand fordern muß. Das deutsche Kulturtheater kostet eben genau so gut Geld wie andere öffentliche Einrichtungen: Schule, Universität usw. Deutschland hat nicht nur absolut, sondern auch im Verhältnis zur Zahl seiner Bewohner die meisten Theater auf der Welt — mit Freilicht- und Dialektbühnen etwa 400. Wer das Theater erkennt und anerkennt als eine Stätte der Erhebung, der Erbauung und Unterhaltung, der wird nie wünschen können, daß sich die Zahl der deutschen Theater vermindert, der wird ihnen auch gern die notwendigen finanziellen Mittel bereitstellen, zumal der Zuschußbedarf auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet kaum ins Gewicht fällt. Der Referent erläuterte dann die einzelnen Positionen eines Theateretats. Vier Fünftel der Endsumme sind personelle Ausgaben, das übrige Fünftel wird für sachliche Aufwendungen verbraucht. Die Höhe der Einnahme ist bei den einzelnen Theatern natürlich sehr verschieden. Durchschnittlich werden aber nur 36 Prozent der Ausgaben durch die Einnahmen, die zur Hälfte aus dem freien Kartenverkauf, zu einem Drittel von den Vormietern und zu einem Zehntel durch organisierten Besuch aufgebracht werden, gedeckt. Die Forderung, der Jugend auch von der Preisseite her den Besuch des Theaters zu ermöglichen, ist unbedingt berechtigt. Hier allgemein verbindliche Richtlinien aufzustellen, ist unmöglich. Zu beachten ist aber, daß umsonst oder nur für wenig Geld gute Kunst eben nicht geboten werden kann. Weiter haben die billigen Preise die große Gefahr, daß der Jugendliche sich so sehr an sie gewöhnt, daß er später als Vollverdiener die üblichen Eintrittspreise nicht mehr zahlen will.

Der Dichter erhält 10 Prozent der Einnahmen. Interessant waren noch die Angaben über die Zusammensetzung des Personals einer mittleren Bühne mit einer Gefolgschaft von 300 Personen. Darunter zählt man 25 Schauspieler und Schauspielerinnen, 20 Sänger, 50 Chormitglieder und 12 Tänzer, dazu kommt ein Orchester von 50 Mann, so daß das künstlerische Personal nur die Hälfte der Gesamtgefolgschaft ausmacht. Eine gleich große Zahl stellt das technische Bühnenpersonal.

Der Referent wies zum Schluß seines Vortrages darauf hin, daß die Theaterverwaltung sich ihrer großen Aufgabe durchaus bewußt ist und verantwortlich an der Schaffung und Gestaltung des deutschen Kulturtheaters mitarbeite.

Die Programmfolge für heute

10,00—11,30 Uhr im Parkhaus: „Die Forderung nach dem jungen Theater". Es spricht Dr. Walter Schmitt, Hauptreferent für Theaterfragen und Dramaturgie im Kulturamt der Reichsjugendführung.
11,30—13,00 Uhr Aussprache.
15,00—15,30 Uhr: „Die Theaterarbeit in der Kulturabteilung" (Theaterbesuch). Es spricht: Bannführer Neumann, Breslau.
15,30—16,00 Uhr: „Die Theaterarbeit in der Kulturabteilung" (Theaterakademie, Nachwuchsschulung usw.). Es spricht: Scharführer Riegler, Weimar.
16,00—16,15 Uhr: „Die Theaterarbeit in der Kulturstelle". Es spricht: Gefolgschaftsführer Heimann, Bochum.
16,15—16,30 Uhr: „Die Theaterarbeit in der Kulturabteilung des Obergaues". Es spricht: Ira Kramer, Wiesbaden.
16,30—17,00 Uhr: Aussprache.
19,00 Uhr: Aufführung im Stadttheater: „Napoleon", Schauspiel von Christian Dietrich Grabbe.

Wer ist Bühnenbildner?

In Anwesenheit der Junker von der Schulungsburg Vogelsang, die in Großkraftwagen noch Bochum gekommen waren, wurde die Arbeitstagung mit einem Vortrag von Deutschlands bekanntestem Bühnenbildner, Benno von Arent, fortgesetzt. Dieser Künstler, der sich bei den großen Neuinszenierungen an den Staatstheatern in Berlin, bei den Bayreuther Festspielen und letztlich bei der glanzvollen Aufführung der „Meistersinger" auf dem Parteitag einen hervorragenden Namen geschaffen hat, war wie kein anderer berufen, über die Arbeit des Bühnenbildners zu sprechen. Zu seiner Tätigkeit als „Reichsbühnenbildner" erklärte von Arent, daß diese eine rein künstlerisch überwachende und zum anderen den Nachwuchs betreuende sei. Der Beruf des Bühnenbildners ist infolge seiner Vielseitigkeit einer der verantwortungsreichsten, den die Bühne kennt. Es genügt nicht etwa ein zeichnerisches Talent, um Bühnenbildner zu werden. Will er nämlich seinen Beruf,

die Seele eines Stückes optisch zum Ausdruck zu bringen,

richtig erfüllen, muß der Bühnenbildner Maler, Architekt, Techniker, Regisseur und zum Teil sogar Darsteller sein. Denn es gilt nicht nur, ein Bühnenbild zu entwerfen, der Künstler darf zunächst nie die Intentionen des Dramatikers außer acht lassen, ferner muß er an Auftrittsmöglichkeiten für die Darsteller, an eine harmonische Raumaufteilung, an die Möglichkeit eines schnellen Auf- und Abbaues und nicht zuletzt an eine in sich geschlossene Farbensymphonie denken. Ueberhaupt muß die Farbe im Bühnenbild unserer Zeit eine größere Rolle spielen. In Zeitung und Film müssen wir die Farbe vermissen, das Theater kann sie uns im Bühnenbild einschließlich des Kostüms bieten. Von Arent stellte die Forderung nach Farbe und Schönheit auf. Ein buntes, bewegtes Bild sei noch lange kein Kitsch. Wenn man etwa an Puccinis „Butterfly" denke, müsse die Bühne in einen phantastischen Farben- und Blütenrausch gebaucht sein. Das ist keine Anmaßung oder Gier nach Neuem, sondern der dramatische Vorwurf und die Musik verlangen direkt danach. Zur Frage des Kostümentwurfs äußerte sich der Redner dahingehend, daß der Bühnenbildner unbedingt auch diese Fragen zu lösen habe. Das erfordert zwar eine genaue Kenntnis der Theater- und Kunstgeschichte, aber Dilettanten und Laien seien hier unangebrachter denn sonst wo. Sie könnten nämlich unendlich viel verderben. Falle der äußere Rahmen eines Bühnenwerkes unangenehm auf, sei der Erfolg eines Abends von vornherein in Frage gestellt. All diese Aufgaben kann nur ein Mensch lösen, der „theaterbesessen" ist, der von Innen zu diesem Beruf gezwungen wird und ihn nicht ergreift, um „Geld zu machen". Bühnenbildner zu sein ist eine der schwersten und schönsten Aufgaben, die das Theater stellt.

„Scarrons Schatten"

Das Schauspiel von Heinz Schwitzke.

Die Woche „Dramatiker der HJ" hat eine verständnisvolle Einteilung. Einem Meister folgt jedesmal ein HJ-Dramatiker. Gestern war es Heinz Schwitzke, der Abteilungsleiter am Deutschlandsender, der mit seinem Schauspiel „Scarrons Schatten" zu Wort kam. Auch sein Stoff kommt von der Historie her und behandelt die Mißwirtschaft unter einem absolutistischen König, die seinen ganzen Apparat korrupt gemacht und von Intrigen und Mißgunst zerfressen hat. Schwitzkes politische Tendenz liegt in der Mahnung, daß das Volk so wie seine Herrscher krank ist. Sind die Führer morsch und wurmstichig, dann ist auch das Volk krank und ungesund und von jeder Unmoral angefressen. Schwitzke macht das klar an einem Ehekonflikt, der in die Abgründe menschlicher Treulosigkeit und Niedertracht leuchtet. Die eigene Frau liefert ihren Mann an den Galgen, weil sie ein Liebesverhältnis mit seinem Gesellen hat. Der Hof mit seinem Maitressenwesen war unheilvolles Vorbild für das Volk, das es den Mächtigen nachtut. Der Mann ist vollkommen unschuldig. Da die Polizei aber ein Opfer haben muß, um den König für ihre Mißerfolge zu besänftigen, wird ihm einfach der Prozeß gemacht, da sie unfähig ist, den Täter des Pamphlets gegen den König und seine Maitresse ausfindig zu machen. Das Ethos, das der Zuschauer aus diesem schauerlichen Drama erlebt, strömt aus der Idee des unvergänglichen Volksrechtes, das in dem idealistischen Sohn des Volkes, dem Polizeioffizier Vilette seinen Vertreter findet und in dem Sohn des Hingerichteten einen Ankläger, Rächer und Sühner erhält.

Das Drama wurde Anfang März von der Bochumer Bühne erstaufgeführt und erlebte eine warme Aufnahme. Auch die Volkszeitung hat seinerzeit ausführlich über diese westdeutsche Erstaufführung berichtet und ihre Kunstbetrachtung angestellt. Obige Einführung soll unsere Leser rekapitulieren lassen, worum es in diesem Schauspiel geht. Der politische Sinn der neuen Zeit wurde durch die Inszenierung des Intendanten Dr. Saladin Schmitt auch gestern abend wieder freigelegt. Pausenlos rollten die sieben Bilder mit ihrem schaurigen Inhalt an den Augen des Zuschauers vorüber und sie schlugen ihn so in Bann, daß es mäuschenstill in der jugendlichen Theatergemeinschaft war. Diesmal war es Alfred Schieske, dem die Hauptrolle zugefallen war und der sie mit künstlerischem Blut formte und zum Miterleben gestaltete. Eine schauspielerische Leistung auch diese, vor der man Achtung haben mußte. Auch die Kunst des Bühnenbildners Dr. Mänz trat hier vor der jungen Gemeinde offensichtlich in die Erscheinung, da sie die Gesetze der Raumverteilung ideal in die Praxis umwandeln und eine eindrucksstarke Wirkung auslösten. Auch die übrigen Darsteller bewährten sich wieder bestens und verhalfen durch ihre schauspielerische Darstellungskunst der Tragödie wieder zu einem achtbaren Erfolg. Das Haus stand sichtlich unter dem Eindruck des dramaturgischen Höhepunktes im vierten Bild mit der Richtstätte, vor derem grausigen Hintergrund das Drama des zu Tode gequälten Larcher sich abspielt, der gern leben möchte und doch nicht leben kann, als er sich von Gott verlassen fühlt und von seiner Frau verraten sieht.

Diese Frau Louise wurde von Hilde Ebert verkörpert, die die Seelenkämpfe dieses ins Unheil geschlidderten, unglücklichen Weibes überzeugend austrug. Für ihre große Leistung wurde sie mit einem herrlichen Strauß weißen Flieders ausgezeichnet. Der Beifall war warm und anhaltend, als der Vorhang sich gesenkt hatte. Auch der Verfasser, der neben dem Reichsführer mit Bürgermeister Dr. Gener in der Ehrenloge Platz genommen hatte, wurde gerufen, der dem Intendanten und den Darstellern für ihre große Kunst dann dankte.

Peter Schiffers.

Hattinger Nachrichten

Die Engländer bedanken sich

für die Hattinger Gastfreundschaft.

Der Aufenthalt und das Spiel der englischen Fußballmannschaft FC. Hove am 2. Ostertage sind gewiß alle nHattingern in bester Erinnerung. Wie sehr aber auch den Engländern der Besuch der Stadt an der Ruhr gefallen hat, beweist das Schreiben, das der Ratsherr der Stadt Hove und der Grafschaft Sussex, H. C. Andrews, an den Bürgermeister der Stadt Hattingen gerichtet hat. Der Ratsherr bedankt sich in diesem Schreiben für die wundervolle Gastfreundschaft und Freigebigkeit und betont vor allem wie sehr er und alle Mitreisenden vom neuen Deutschland beeindruckt worden seien. Als Gegenleistung verspricht er, den Aufenthalt unserer Sportleute in England so zu gestalten, wie dies hier geschehen ist, und gibt zum Schluß dem Wunsche beredten Ausdruck, daß diese Spiele nicht nur dem Sport, sondern auch der besseren Verständigung und Einigkeit der beiden Länder dienen mögen.

Neue Wagenhalle

für das Hattinger Postamt.

An der Bismarckstraße ließ das Postamt eine Wagenhalle für drei Kraftwagen errichten. Der ausgedehnte Bezirk des Hattinger Telegrafenamtes macht die Benutzung einiger Kraftwagen notwendig, für deren Unterbringung auf dem Posthof kein Raum geschaffen werden konnte. Nach Niederlegung der kahlen, häßlichen Mauer, die mannshoch gebaut, keinen Blick in den Postgarten zuließ, wurde im früheren Garten des Postamtes eine moderne Wagenhalle errichtet und eine niedrige Bruchsteinmauer zur Straße gesetzt, die gefällig den Blick freigibt in eine gepflegte Anlage. Die verkehrsreiche Ecke ist damit bestimmt ansehnlicher geworden.



Die Wagenhalle und die neue Umfassungsmauer
Foto: Privataufnahme

Wer will später zur Marine Der Bannführer Kurt Thomas fordert alle Hitlerjungen, die später einmal zur Marine wollen, besonders jene, die am 20. April in die HJ überwiesen werden, auf, sich bei ihrem zuständigen Scharführer für die Marine-HJ zu melden.

Deutsches Jungvolk, Standort Hattingen. Am 19. April werden die Jungen des Jahrganges 1927 in das Deutsche Jungvolk aufgenommen. Um den Eltern einen Einblick in das Leben und Treiben des Jungvolks zu geben, veranstaltet der Standort Hattingen heute in der Aula des Realgymnasiums einen Elternabend. Die Eltern der Anwärter sind herzlich eingeladen.

Ihr silbernes Arbeitsjubiläum feierten auf der Henrichshütte die Volksgenossen Heinrich Harms, Emscherstraße 12, und Ferdinand Gall, Unionstraße 40.

80 Jahre alt. Die früher auf der Grabenstraße wohnende Wwe. Wilhemine Höfer wird morgen 80 Jahre alt. Die Altersjubilarin nimmt am Zeitgeschehen noch regen Anteil und wohnt jetzt bei ihrer Tochter auf der Nierenhoferstraße.

Die Badischen Leibgrenadiere und deren Kriegsgliederungen, wie Reserve- und Landwehr-Inf.-Regmt. 109, Landsturm-Batl. XIV/4, Ers.-Inf.-Regmt. Nr. 28, Inf.-Regmt. 185, Res. Inf.-Regmt. 238, San.-Komp. XIV. A.-K., Res.-San.-Komp. Nr. 14 und 514 treffen sich zu ihrem diesjährigen Frühjahrs-Bezirks-Appell am 8. und 9. Mai 1937 in Altena i. W. auf der Burg.

Man merke

Freitag, den 16. April

Sonnenaufgang 5,32 Sonnenuntergang 19,29
Mondaufgang 9,18 Monduntergang 1,09

1696 Der italienische Maler Giovanni Battista Tiepolo in Venedig geboren (gestorben 1770).

1767 Der Satiriker Karl Julius Weber („Demokritos") in Langenburg in Württemberg geboren (gestorben 1832).

1786 Der Tier-, Schlachten- und Landschaftsmaler Albrecht Adam, Stammvater einer in vier Geschlechterfolgen tätigen Künstlerfamilie, in Nördlingen geboren (gestorben 1862).

1786 Der Seefahrer Sir John Franklin in Spilsby geboren (gestorben 1847).

1828 Der spanische Maler und Radierer Francisco José de Goya in Bordeaux gestorben (geboren 1746).

1875 Der Botaniker Erwin Baur, Züchtungs- und Rassenforscher, in Ichenheim geboren (gestorben 1933).

Gerichtstag in Hattingen

Ueberraschender „Erfolg" eines Einspruches: Doppelte Strafe . . .!

Vor der Strafgerichtsabteilung am Hattinger Amtsgericht kam in der gestrigen Sitzung lediglich eine Verhandlung zur Durchführung, die sich mit der Uebertretung der Verkehrsverordnungen zu befassen hatte. Der Verhandlung zugrunde lag ein Verkehrsunfall, der sich am 21. Januar in Niederwenigern ereignet hatte.

Der verheiratete Angeklagte He. kam mit dem Lieferwagen seines Arbeitgebers durch die geschlossene Ortschaft und fuhr dabei zu weit auf der linken Straßenseite, so daß er dem ihm entgegenkommenden Personenwagen des Zeugen Pf. aus Bochum nicht mehr ausweichen konnte und diesen bei dem folgenden Zusammenprall schwer beschädigte. Der Besitzer des Wagens hatte einen Schaden von 300 Mark. Gegen den Strafbefehl legte He. Berufung ein.

Der Angeklagte gab an, die Sonne habe ihn an der Sicht gehindert und der Unfall sei auf „höhere Gewalt" zurückzuführen. Die vernommenen Zeugen mußten zwar diese Sonneneinwirkung zugeben, aber das Gericht mußte feststellen, daß dem Angeklagten die Schuld zuzuschreiben sei denn er habe unter allen Umständen auf der rechten Straßenseite fahren müssen. Der Vertreter der Anklage beantragte die Festsetzung der im Strafbefehl genannten Strafe. Das Gerich ging über den Antrag hinaus und verurteilte den Angeklagten zu der doppelten Strafe von 20 Mark oder ersatzweise vier Tagen Haft. In dem Urteilsspruch wurde betont, nur dadurch, daß der Angeklagte nicht in den besten wirtschaftlichen Verhältnissen lebe, habe es das Gericht bei einer solchen niedrigen Strafe belassen, andernfalls wäre diese bedeutend höher ausgefallen, denn Verkehrsdisziplin müsse unbedingt das oberste Gesetz eines jeden Kraftfahrers und Verkehrsteilnehmers sein.

Vereidigung der Politischen Leiter

des Ennepe-Ruhrkreises

Der Geburtstag des Führers steht im Ennepe-Ruhr-Kreis wie im Vorjahre wieder im Zeichen der Vereidigung der Politischen Leiter, Walter und Warte sowie der HJ-Führer, die bisher noch nicht vereidigt wurden. Der 20. April ist also ein Tag von hervorragender Bedeutung im Leben dieser Männer, die sich mit dem Eid auf ewig dem Führer und der Bewegung verschwören und damit ihr Leben in den Dienst des ganzen deutschen Volkes stellen.

Für die Ortsgruppen Altendorf, Blankenstein, Bredenscheid, Hattingen, Herbede, Herzkamp, Holthausen, Niederbonsfeld, Sprockhövel, Welper und Winz-Baak findet die Vereidigung im Weiltorsaal in Hattingen statt.

Die Politischen Leiter der Ortsgruppen Ende, Esborn, Grundschöttel, Volmarstein, Wengern und Wetter finden sich im Deutschen Haus in Wetter ein.

Die Vereidigung der Politischen Leiter der Ortsgruppen Breckerfeld, Gevelsberg, Haßlinghausen, Milspe, Rüggeberg, Schwelm, Voerde, Volmetal und Wengern findet im Buschmannschen Saale in Gevelsberg statt.

Die vorgesehenen Säle werden der Bedeutung des Tages entsprechend würdig ausgeschmückt. In Gevelsberg spricht Kreisleiter Dedeke zu den zur Vereidigung angetretenen Politischen Leitern. In Hattingen wird der dienstälteste Ortsgruppenleiter Parteigenosse August Loigmann, aus Winz-Baak und in Wetter der dienstälteste Ortsgruppenleiter Parteigenosse Emil Goege sprechen.

Das Programm des Tages

Für die Vereidigung ist ein besonderes Programm vorgesehen worden. Um 20 Uhr marschieren die zu vereidigenden Politischen Leiter in dem festgesetzten Saal auf. Von 20,15 bis 20,30 Uhr werden die vorgesehenen Redner zu den Politischen Leitern sprechen und auf die Bedeutung des Tages hinweisen. Anschließend findet der Gemeinschaftsempfang statt, der um 20,32 Uhr beginnt und um 20,42 Uhr die Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley bringen wird. Um 21 Uhr meldet der Reichsausbildungsleiter in München dem Stellvertreter des Führers die im gesamten Reichsgebiet zur Vereidigung angetretenen Politischen Leiter, Walter, Warte, und HJ-Führer.

Die Veranstaltungen finden in der Vereidigung durch den Stellvertreter des Führers ihren Höhepunkt.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Vom Reichsluftschutzbund. Die Amtsträger, Amtsträgerinnen, Hauswarte, Hausfeuerwehrleute, Laienhelfer und Melder werden auch an dieser Stelle auf die Anwesenheit der fahrbaren Luftschutzschule der Landesgruppe Westfalen aufmerksam gemacht. Die Kurzschulung hat gestern begonnen und wird heute nachmittag fortgesetzt. Um 16 Uhr findet im Saale Winkelhaus der nächste Vortrag statt. Am morgigen Samstag beginnt der Vortrag bereits um 15 Uhr und um 20 Uhr wird der neue Luftschutz-Großfilm „Volk in Gefahr" und ein Kurzfilm „Manöver der Jagd- und Bombengeschwader" gezeigt, außerdem sind Vorführungen von Brandbomben im Freien. Keiner darf fehlen, besonders die Frauen sind dazu eingeladen.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

Jubilar der Arbeit. Der auf der Henrichshütte beschäftigte Otto Gieselmann, Querstraße 1, konnte auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken.

Welper.

25 Jahre im Dienste der Henrichshütte. Der auf der Göringstraße wohnhafte Josef Dreppper feierte sein silbernes Arbeitsjubiläum.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Hiddinghausen.

Der Haushalt der neuen Gemeinde Hiddinghausen. Mittwoch traten die Gemeinderäte zur Beratung und Verabschiedung des Haushaltsplanes zusammen. Der Etat schließt in Einnahme mit 31 050 Mark und in Ausgabe mit 34 200 Mark, also mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 3150 Mark ab. Während für Allgemeine Verwaltung eine geringe Senkung durch die erfolgte Zusammenlegung der Gemeinden erfolgen konnte, blieben fast alle andern Ausgaben konstant bis auf die Wohlfahrtslasten, die von 13 000 Mark auf 7800 Mark gesenkt werden konnten. Der Haushaltsentwurf wurde von den Gemeinderäten ohne Aussprache angenommen.

Haßlinghausen.

SA-Sportabzeichen. Vier Polizeibeamten, sieben Schülern der hiesigen Motorsportschule und etwa zehn Mitgliedern des hiesigen Stützpunktes des Deutschen Luftsportverbandes wurden in Anwesenheit des Ortsgruppenleiters Dippe und des Schulleiters Brückner das SA-Sportabzeichen überreicht. Nach Worten des Ortsgruppenleiters und Schulleiters wurde der Abend mit einem gemütlichen Zusammensein beschlossen.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Von der NS-Frauenschaft. Die NS-Frauenschaft hat für die nächste Zeit folgende Veranstaltungen vorgesehen: Heute: Schulung, am 24. 4.: Pflichtabend, 28. 4.: Veranstaltung des Deutschen Frauenwerks, verbunden mit einer deutschen Werkschau. Am 25. Mai begeht die NS-Frauenschaft Wetter ihr fünfjähriges Bestehen in einer schlichten Feierstunde.

Die Polizeiverwaltung gibt bekannt, daß die Verordnung über den Luftverkehr vom 21. 8. 36 wie folgt geändert ist: § 79, Satz 1 und 2, erhält folgende Fassung: „Das Steigenlassen von Drachen jeder Art, die mit Draht oder Drahtseil oder einem mehr als 100 Meter langen Seil gehalten werden, ist nur mit Erlaubnis der nächstgelegenen Luftpolizeibehörde zulässig. Die Luftämter können das Steigenlassen von Drachen jeder Art durch Polizeiverordnung weiter beschränken.

Ernährung im April

Die Bevorzugung der vitaminhaltigen Nahrungsmittel im Frühjahr ist nicht so zu verstehen, daß alle überwinterten Stoffe nun ganz vom Tisch verschwinden sollen. Man soll beim Einkauf die vollwertig erhaltenen bevorzugen. Die Mahlzeiten werden aufgewertet durch Beigaben von Frischkost.

Gute Aufwertungsmittel sind die Würzkräuterpulver und vitaminhaltigen Speisewürze, Nährhefe, Tomatenmark, Frischkosterzeugnisse, Honig, kalt geschlagenes Oel (für Frühjahrssalate), Nüsse und Nußerzeugnisse. Konserven enthalten Lebensfeinstoffe in ausreichender Menge. Zu den schon im März genannten frischen Naturerzeugnissen kommen noch junge Rettiche und Radieschen, Rhabarber, grüner Blattsalat hinzu. Beim Kopfsalat ist zu beachten, daß die äußeren grünen Blätter mehrfach soviel Vitamine enthalten, als die inneren blassen Teile. Mit bestem Olivenöl, Zitronensaft und Schnittlauch zubereitet, hat man eine aufwertende Zuspeise. Wer im März und April diät lebt, wird durch erhöhtes Wohlbefinden im Sommer dafür belohnt.

Aus Schwelm

In der Jahreshauptversammlung des Sanitätszuges Schwelm gab Zugführer Kötting einen Bericht über die im vergangenen Jahre im Dienste der Allgemeinheit geleistete Arbeit. Er erklärte, daß die Sanitätskolonnen überall da eingreifen, wo Hilfe notwendig sei. So konnten im Jahre 1936 in 612 Stunden 56 aktive Mitglieder des Zuges Hilfe leisten. Insgesamt wurden 2570 Verbände angelegt und in 367 Fällen Hilfe geleistet. 21 Helferinnen nahmen an einem Lehrgang des Sanitätszuges teil und machten die Abschlußprüfung. Die Frage eines neuen Heims wurde eingehend beraten, da sich das jetzige Heim im alten Rathaus befindet, das bekanntlich abgebrochen wird.

Der Obst- und Gemüsebauverein hält am Samstagabend eine Versammlung ab, zu der außer den Mitgliedern alle Freunde des Gartenbaues eingeladen sind. Der Vorsteher des Kinder- und Lehrlingsheims Lohernocken in Voerde, Lehrer Schröder, wird über die „Frühjahrsarbeiten im Garten" und die „Behandlung der Saatbeete" sprechen. Der zweite Vortrag „Was muß das Mitglied vom Vierjahresplan wissen und was hat es zu seiner Erfüllung zu tun?" wird die Bedeutung des Kleingärtners im Kampf um die Sicherung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes behandeln.

Aus Gevelsberg

Kammermusikabend. Der Singekreis Gevelsberg gibt in der Aula des Realgymnasiums am 24. April einen Kammermusikabend. Außer dem Singkreis unter Leitung des Lehrers Helmut Runte wirken die Cellistin Leni Eckert-Wuppertal, Solo-Geige Emil Sieper-Schwelm und der Pianist Hans Deckert-Köln mit.

Die Obergauführerin des BdM kommt. Die Jungmädel des Untergaues 99 veranstalten am Samstag, 17. April, im Andreashof einen Elternabend. In Liedern, Gedichten und Aufführungen wird die Arbeit der Jungmädel geschildert. Außer allen Führerinnen des Untergaues wird die Obergauführerin Gertrud Link aus Münster kommen, um einen Vortrag über die grundsätzlichen Fragen des BdM zu halten. In einer am Sonntag morgen stattfindenden Feierstunde der Untergauführerinnen in der Aula des Realgymnasiums wird die Obergauführerin ebenfalls sprechen.

Aus Milspe

Die NSDAP, Ortsgruppe Milspe, veranstaltet aus Anlaß des Geburtstags des Führers am 20. April im Gemeindehaus eine nationalsozialistische Feierstunde. Die Ansprache hält Gauredner Pg. Schultheiß-Gevelsberg. Die Stadt- und Feuerwehrkapelle und die Gesangsabteilung des Turn- und Spielvereins Milspe wirken bei der weiteren Ausgestaltung des Abends mit.

Eine baufällige Brücke verschwindet. Die Ueberbrückung der Talbahn „An der Kehr" wird mit Stein- und Erdmassen, die der Talzug von auswärts heranbringt, zugeschüttet. Dadurch verschwindet die alte Brücke und die Kurve wird abgeschwächt.

Der „Schwabenhansl" in Hattingen

„Kraft durch Freude" bot den Hattinger Volksgenossen einige schöne unterhaltsame Stunden

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hatte die Hattinger Volksgenossen am letzten Mittwochabend in das Evang. Gemeindehaus zu einer Varieteevorstellung eingeladen. Die Seltenheit dieser Großvarieteevorstellung hatte so viele Hattinger in den Saal gezogen, daß dieser wirklich überbesetzt war, und viele Augenpaare voller Spannung auf die Bühne gerichtet waren, harrend der Dinge, die da kommen sollten. Und wirklich, die Darbietungen, die gezeigt wurden, übertrafen viele Erwartungen und bereiteten den Vielen, die erschienen waren, einen ausgezeichnet unterhaltsamen und schönen Abend, wofür diese alle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sicher Dank wissen werden. Nicht zuletzt war es die liebenswürdige und zugleich geistvolle Ansage des „Schwabenhansl", der mit seinem wirklichen Namen Hans Lorenz heißt, die diese Vorführungen verschönte und in den Pausen zwischen den einzelnen Darbietungen soviel Witz und Laune in die Zuhörer brachte, daß eine ausgezeichnete Stimmung in kurzer Zeit zustande kam. Besonders die Streiflichter, die er über die internationale Politik gleiten ließ, waren von einem köstlichen Sarkasmus erfüllt. Und was besonders bei diesem Ansager auffällt, und zwar angenehm, daß ist das Gemütvolle dieser Ansage, worin sich Hans Lorenz als ein echter Sohn seines „Schwabenländles" erweist. Es war deshalb auch durchaus berechtigt, wenn diese Varieteefolge unter dem Titel des Schwabenhansl dargeboten wurde.

Aber auch das artistische Programm zeigte wirkliche Höchstleistungen, wie sie in Hattingen wohl nur selten bisher gezeigt worden sind. Eröffnet wurde das äußerst reichhaltige Programm mit den fünf Geschwistern Ahrens, die im Walzertakt oder auch im modernen Steptanz sehr schnell sich gen Beifall der Erschienenen erwerben konnte. Auch ihre späteren Tanzvorführungen im zweiten Teil des Abends, die zum Teil Erinnerungen an die früheren Zeiten erweckten, waren gut diszipliniert, und zeigten exakten Rhythmus. Beste Akrobatik zeigten die zwei Steffens als Faßspringer, wobei sie nicht vergaßen, ihre Darbietungen mit der nötigen Portion Komik zu würzen. Diese Vorführungen bewiesen trotz der Leichtigkeit, mit der sie vorgeführt wurden, daß sie nur mit größtem Training erreicht werden konnten. Zwei Maringos bewiesen ebenfalls eine Körperbeherrschung und trotzdem eine Eleganz der Ausführungen dieser äußerst schwierigen körperlichen Uebungen, die von dem Können dieser beiden Artisten das beste Zeugnis ablegten. Mila Marx brachte insofern eine schöne Abwechslung in das Programm, als sie auf dem Saxophon und der Trompete hervorragende Darbietungen zeigte, und besonders auf der Concertina mit einem italienischen Tango erfreute, den sie mit sehr feiner Stimme begleitete. Der jugendliche Zauberkünstler Trickson ist bereits ein guter Illusionist. Er holte sich die Spielkarten und Geldstücke aus der Luft und selbst aus den Taschen und unter den Stühlen der Zuschauer hinweg, ohne daß diesen hinterher auch nur ein Geldstück fehlte. Das gab natürlich allerhand Gelächter. Bernt und Gloria zeigten in einer Gymnastik eine Körperbeherrschung, die wohl kaum noch überboten werden kann, und die sicher zur besten internationalen Klasse gezählt werden darf. Die Darbietung wurde unter der gespanntesten Aufmerksamkeit der erschienenen Volksgenossen entgegengenommen. Und zum Schluß erschienen die zwei Montys auf hohen Einrädern und machten die tollsten Sachen, natürlich auch wieder mit der entsprechenden Komik verbunden. Das war wirklich der Höhepunkt der Darbietungen, und mit einem starken und herzlichen Beifall verabschiedeten sich die erschienenen Hattinger Volksgenossen von den Künstlern, die ihnen allen an diesem Abend ein Varietéprogramm gezeigt hatten, das als ein voller Erfolg angesprochen werden kann.

Dr. Josef Klöckers



Umgehend anmelden!

Neue Einberufungstermine für den Landdienst der HJ.

Die Gebietsführung Westfalen teilt mit: Alle Anmeldungen für den Landdienst der HJ im Gebiet Westfalen, die bis zum 1. April dieses Jahres bei der Landdienstinspektion West vorlagen, konnten erfreulicherweise berücksichtigt werden. Die angemeldeten Jugendlichen wurden für 20 Transporte in die Gebiete Westfalen, Hessen-Nassau, Niedersachsen, Nordsee, Württemberg, Mittelelbe, Mittelland, Thüringen, Mecklenburg, Pommern und Kurmark einberufen. Die Abreisetage für diese Transparente lagen zwischen dem 1. und 10. April. Weitere Transporte in die oben genannten Gebiete werden zurzeit vorbereitet und voraussichtlich am 16., 23. und 30. April durchgeführt. Anmeldungen von Jungen und Mädeln im Alter von 14 bis 25 Jahren, die umgehend eingereicht werden, können noch berücksichtigt werden. Anmeldungen sind zu richten an das Referat Landdienst in der Sozialabteilung der Gebietsführung Westfalen oder an die Arbeitsämter.

Appell an Herz und Bereitschaft

Westfalens SA und das Dankopfer der Nation.

Die SA-Gruppe Westfalen steht mit allen ihren Einheiten in der Werbung für das Dankopfer der Nation. Sie bringt damit in sichtbarster Form zum Ausdruck, daß sie sich einsetzen will für ein Geschenk der Dankbarkeit an den Führer.

Wenn der Gedanke der Siedlung die Grundlage für das Dankopfer darstellt, so soll damit ein stärkster Anreiz geboten werden, sich nach Kräften an diesem Werk zu beteiligen. Die intensive, immer sich erneuernde Ausnutzung der aus dem Dankopfer anfallenden Mittel soll ebenfalls dazu beitragen, dem begonnenen Werk den Erfolg zu sichern. Die Tatsache, daß dieses großangelegte soziale Betreuungsvorhaben nur und ausschließlich der Siedlung gewidmet ist, spricht hinreichend für die Bedeutung der Siedlung selbst. Wer wollte nicht gerne dazu beitragen, erbgesunden Familien eine Freistatt zu gründen, die ihnen Entwicklungsmöglichkeiten bietet, die sie enge Verbundenheit mit Boden und Landschaft empfinden läßt und die zum Nutzen der Gesamtheit dazu beitragen wird, ein bodenständiges und krisenfestes Geschlecht heranwachsen zu lassen.

Die SA-Gruppe Westfalen ist von ihrer engen Verbundenheit mit dem deutschen Volke auf westfälischem Raum so überzeugt, daß sie an die Bereitschaft dieser Bevölkerung, aus der sie selbst erwuchs, zur tätigen Mitarbeit glaubt. Die westfälische SA wird selbst mit ihrem letzten Mann antreten, dem Werk zum Gelingen zu verhelfen. Sie könnte durch nichts mehr ihre enge Verbundenheit mit allen deutschen Volksgenossen erhärten, als durch uneingeschränkte Zustimmung zu dem Vorhaben, das sie begann; eine Zustimmung, die ihr bewiesen wird, daß sie einen Weg betrat, der in glücklicher Weise um so eher zum Ziele führen wird, je mehr Begleiter sie auf ihm hat. Die westfälische SA appelliert daher an Herz und Bereitschaft aller, sich einzuzeichnen in die Ehrenlisten des Dankopfers der Nation, als Ausdruck eines geschlossenen gemeinsamen sozialen Willens und als Ausdruck enger Gemeinschaft mit der SA.

gez. Schramme, SA-Gruppenführer.

Gau-Obmann Stein sprach

zu den Werkscharführern.

Erste Tagung der Werkscharführerschaft Westfalen-Süd.

Im Sitzungssaal der Gauwaltung der DAF Westfalen-Süd fand die erste Zusammenkunft der Werkschar-Bannführer statt. Die Führerschaft war gekommen, um aus berufenem Munde Richtlinien für ihre zukünftige Arbeit entgegenzunehmen. Oberwerkscharführer, Pg. Haase, konnte dem Gau-Obmann, Pg. E. Stein, MdR., erstmalig das Führerkorps des Gaues Westfalen-Süd, das sich ausschließlich aus alten Kämpfern der SA zusammensetzt, melden. Anschließend sprach Oberwerkscharführer, Pg. Haase, über die allgemeinen Richtlinien, die für die zukünftige Arbeit bestimmt sind. Dann nahm der Gau-Obmann das Wort, um in eingehender Weise vom Wesen und der Bedeutung der Werkschar zu sprechen. Weiter beleuchtete der Gau-Obmann, Pg. E. Stein, ausführlich die Aufgaben der Werkschar als Stoßtrupp der Deutschen Arbeitsfront. Eine allgemeine Aussprache beschloß die Tagung.

Die Versorgung der Angehörigen

der zum Heeres- oder Arbeitsdienst Einberufenen

1. Personenkreis der Unterstützungsberechtigten:

Gruppe 1: die Ehefrau, die ehelichen oder für ehelich erklärten Kinder, die Adoptivkinder und die Stiefkinder, letztere jedoch nur dann, wenn sie im Haushalt der Ehefrau leben;

Gruppe 2: 1. die schuldlos geschiedene Ehefrau, der der Einberufene Unterhalt zu gewähren verpflichtet ist; 2. Enkel, Pflegekinder und die nicht mit der Ehefrau des Einberufenen zusammen lebenden Stiefkinder; 3. uneheliche Kinder, wenn der Einberufene seine Vaterschaft nach § 1718 BGB. anerkannt hat oder wenn seine Unterhaltspflicht in einem vollstreckbaren Titel festgestellt ist; 4. Verwandte der aufsteigenden Linie (Eltern, Großeltern); 5. Adoptiveltern, wenn sie den Einberufenen vor der Aushändigung des Gestellungsbefehls an Kindes Statt angenommen haben, Stiefeltern und Pflegeeltern.

Die zur Gruppe 1 gehörenden Angehörigen sind ohne weiteres unterstützungsberechtigt, wenn ihr notwendiger Lebensbedarf während der Dauer der Einberufung nicht gesichert ist.

Bei den zur Gruppe 2 zählenden Angehörigen ist die Gewährung der Familienunterstützung von der weiteren Voraussetzung abhängig, daß der Einberufene bis zur Aushändigung des Gestellungsbefehls ganz oder zu einem wesentlichen Teil der Ernährer gewesen ist.

2. Höhe der Unterstützung.

Für die Bemessung der Unterstützung gelten die um 25 Proz. erhöhten Unterstützungsrichtsätze der allgemeinen Fürsorge. Neben der Unterstützung werden Mietbeihilfen gewährt, soweit der im Richtsatz enthaltene Mietanteil (25 Proz.) zur Deckung des berechtigten Wohnbedarfs nicht ausreicht.

In Fällen kurzfristiger Ausbildung und Uebung kann neben der Familienunterstützung und Mietbeihilfe noch eine Zusatzunterstützung gezahlt werden.

Selbständige Gewerbetreibende, Unternehmer eines Betriebes der Land- oder Forstwirtschaft und Angehörige freier Berufe erhalten in Fällen kurzfristiger Ausbildung und Uebung zur Fortsetzung des Betriebes an Stelle der Familienunterstützung eine Familienunterstützungs-Wirtschaftsbeihilfe.

3. Anrechnung von Einkommen.

Grundsätzlich muß sämtliches in der Familie vorhandene Einkommen auf die Familienunterstützung angerechnet werden. Nicht anzurechnen ist Einkommen aus Arbeitsverdienst, soweit es die Hälfte des maßgebenden Familienunterstützungsrichtsatzes nicht übersteigt; von dem Mehrverdienst wird nur die Hälfte angerechnet. Anrechnungsfrei bleiben auch die Beschädigtenrenten nach dem RVG., soweit sie den Betrag von 25 RM monatlich nicht übersteigen, ferner die Front-, Pflege-, Führhund- und Verstümmelungszulagen, Ehrensolde, Leistungen der Wochenhilfe, Vorzugsrenten, Zuwendungen der freien Wohlfahrtspflege und die freiwilligen Zuwendungen, die der Arbeitgeber für die Zeit der Einberufung gewährt, soweit sie die gesetzlich zulässige Höhe nicht übersteigen.

4. Antragstellung.

Antragsberechtigt sind der Einberufene und die Unterstützungsberechtigten. Dem Antrage sind beizufügen:

1. der Gestellungsbefehl, oder, falls der Antrag nach dem Gestellungstag gestellt wird, eine Bescheinigung des Truppenteils über die erfolgte Einstellung des Einberufenen;
2. das Familienstammbuch oder, wo ein solches nicht vorliegt, die Heiratsurkunde und die Geburtsurkunden der Kinder;
3. das Mietsbuch;
4. die Lohnbescheinigung für die letzten 6 Monate vor Aushändigung des Gestellungsbefehls;
5. eine Bescheinigung des Arbeitgebers, ob und in welcher Höhe das Arbeitsentgelt weitergezahlt oder eine freiwillige Zuwendung für die Zeit der Einberufung gewährt wird;
6. der Nachweis über die Höhe des Einkommens der in der Familiengemeinschaft lebenden Personen.

Lossprechung der Kaufmannsgehilfen

im Bezirk der Industrie- und Handelskammer

In feierlicher Weise wurde am Donnerstag abend im festlich geschmückten Saale des Parkhauses die Freisprechung der Kaufmannsgehilfen im Bezirk der Industrie- und Handelskammer zu Bochum vorgenommen. Der Einladung zu dieser Feier waren neben den jungen Gehilfen auch deren Angehörige, sowie Vertreter der DAF und der Partei gefolgt. Die Werkskapelle der Eisen- und Hüttenwerke Bochum unter der Leitung von Musikdirektor Merkert eröffnete die Feier. Nach einem Prolog entbot der Präsident der Industrie- und Handelskammer Bankdirektor Dr. M. A. Schlitter den Erschienenen einen herzlichen Willkommensgruß. In seinen weiteren Ausführungen gab er einen Bericht über das Ergebnis der Prüfungen. Von den 342 Prüflingen haben 39, also 11,4 Prozent, die Prüfung nicht bestanden. Daß es in der Ausbildung vielfach gehapert hat und die Lehrlinge dafür nicht allein verantwortlich gemacht werden können, ist eine Tatsache, die schon früher festgestellt werden konnte.

Die Lücken aus der Volksschulausbildung sind noch groß. Im schriftlichen Teil der Prüfung lagen bei 272 Prüflingen, die die Volksschule und anschließend die Berufsschule besucht hatten, im Fachaufsatz 140, im Schriftverkehr 162 unter Genügend. Schlechte Ausdrucksweise, mangelnde Rechtschreibung zeigen sich immer wieder im starken Ausmaß; Lücken, welche die Berufsschule, die im wesentlichen andere Aufgaben hat, nicht hat ausmerzen können. Daß gearbeitet worden ist, ergibt sich daraus, daß sich die Ergebnisse in der Buchhaltung und zum Teil auch im kaufmännischen Rechnen wesentlich gebessert haben.

Auffallend ist, daß viele Prüflinge den Nachweis der erforderlichen Fertigkeiten in der Kurzschrift und im Maschinenschreiben nicht erbracht haben. Auf den Zeugnissen hat daher der Vermerk, daß der Nachweis erbracht ist, nicht ausgefüllt werden können; es muß erwartet werden, daß die betreffenden Prüflinge bis zum Herbst Gelegenheit nehmen, diese Lücken auszufüllen, damit sie ein vollwertiges Zeugnis haben. Im ganzen gesehen, zeigt sich ein bemerkenswertes Steigen der gezeigten Leistungen. Die warenkundlichen Leistungen waren besonders erfreulich.

Die Kammer wird es sich angelegen sein lassen, mit allen in Frage kommenden Stellen, insbesondere mit den Lehrbetrieben, das Ergebnis der Prüfungen auszuwerten.

Im Anschluß an die von der Gesangvereinigung der Eisen- und Hüttenwerke unter der Leitung des Dirigenten Kölling dargebotenen Lieder hielt der stellvertretende Gruberufswalter Guntermann eine Ansprache, wobei er auf die Bedeutung dieses denkwürdigen Tages für die jungen Kaufmannsgehilfen hinwies. Er bedeute für die Kaufmannsgehilfen ein Uebergang von der Schulbank zum Erwerbsleben. Man betrachte den Lehrling heute nicht mehr als die billige Arbeitskraft, denn er sei der Mensch, der einst an verantwortungsvoller Stelle seine Pflicht erfüllen müsse. Sinn der Ausbildung müsse es sein, den jungen Menschen mit allen vorkommenden kaufmännischen Arbeiten im Betriebe zu beschäftigen. Vor allen Dingen müsse das Interesse für die Arbeit geweckt werden, um ihn zu einer Leistungssteigerung zu erziehen. Leistung und Gesinnung seien ausschlaggebend. Die Lehrzeit sei vorüber, aber nicht die Lernzeit, denn nun beginne der Ernst des Lebens, der in erster Linie in der selbständigen, verantwortungsvollen Arbeit seinen Ausdruck finde. Mit der Mahnung an die jungen Menschen, stets die vor ihnen liegenden Aufgaben zu beachten, schloß der Redner seine Darlegungen.

Oberbannführer der HJ. Strube hob zu Beginn seiner Ausführungen die Bedeutung der Berufserziehung hervor, die ihren sichtbaren Ausdruck im Reichsberufswettkampf gefunden habe. Immer wieder habe man den jungen Menschen gesagt, daß die Arbeit eine sittliche Pflicht darstelle und daß man das Ziel verfolge, Herr seines Berufes zu werden. Der HJ. komme es nicht darauf an, die Freizeit der Jungen zu gestalten, sondern ihnen den ethischen Wert der Arbeit klarzumachen.

Die Freisprechung der Lehrlinge nahm der Präsident der Kammer, Bankdirektor Dr. Schlitter, vor. Die Zeit der Lehrjahre sei von besonderer Bedeutung, weil sie innerhalb des ersten Vierjahresplanes gefallen sei. „Tue recht und scheue niemand" und „Treue und Glauben", die alten Kaufmannsbegriffe, müßten sich alle Kaufmannsgehilfen zu Herzen nehmen. Mit einem Treugelöbnis auf Volk, Führer und Vaterland, dem sich die Lieder der Deutschen anschlossen, fand die eindrucksvolle Feier ihren Abschluß.

Zeugenvernehmung im Hagener Mordprozeß

Der Mantelfund am 23. September.

Am vierten Verhandlungstag setzte das Hagener Schwurgericht im Mordprozeß Szynkarek die Zeugenvernehmung fort. Ein Arbeitskamerad von Bücker und Szynkarek aus Wuppertal erkannte in dem hellen auf dem Gerichtstisch liegenden Mantel das Kleidungsstück wieder, das Szynkarek hin und wieder auf der Baustelle getragen hat. Bei diesem Mantel handelt es sich um den am 23. September in der Nähe des Leichenfundortes entdeckten Mantel. Ein Waldarbeiter aus Schwelm, der in der Nähe des Ehrenberges eine Hütte hat, schilderte die Auffindung des Mantels im Walde am Morgen des 23. September. Am Tage vorher hat er an der gleichen Stelle einen Mann gesehen, der Feuer für eine Zigarette von ihm haben wollte. In Begleitung dieses Mannes hat der Schwelmer Zeuge eine etwas kleinere Frau gesehen. Am Nachmittag dieses Tages hat er den Mantel noch nicht gesehen, sondern entdeckte ihn erst am nächsten Morgen. Das Auffallende war, daß der Mantel säuberlich zusammengelegt war. Der unbekannte Mann soll Szynkarek nicht gewesen sein. Ein Mann aus Schwelm und dessen Tochter wollen gegen 12,30 Uhr am 13. September im Waldstück Sternberg am Ehrenberg auf dem Wege Hasenek bis zum Waldpark zwei unbekannte, verdächtige Männer gesehen haben. Als beide vorüberfuhren wollten sie einen der Männer mit einem Mantel unter dem Arm in eine Ecke des Waldstücks haben laufen sehen. Eine Zeugin und ein Zeuge bekundeten, daß Szynkarek am 19. und 20. September in Düsseldorf gewesen ist. Am 20 September, als gegen ihn noch gar kein Verdacht vorgelegen hat, hat Szynkarek sich um ein Alibi bemüht für die Nacht vom 11. zum 12. Sepember.

Sportnachrichten

Wichtige Schiedsrichtersitzung.

Die Gruppe Ennepetal der Schiedsrichter des Kreises Mark hat am Samstag, dem 17. April, im Lokale Hedstück zu Gevelsberg eine sehr wichtige Schiedsrichtersitzung anberaumt, zu der alle Schiedsrichter und Anwärter erscheinen müssen. Die Vereinsführer werden auch an dieser Stelle noch einmal angehalten, ihre Schiedsrichter und Anwärter auf diese Sitzung aufmerksam zu machen. Im übrigen muß im allgemeinen immer wieder auf die Wichtigkeit der Schiedsrichterausbildung hingewiesen werden. Ihre Vernachlässigung bedeutet eine Schädigung des Sports.

Nochmal: Vorendkämpfe der jugendlichen Boxer.

Im Rahmen eines Klubkampfes in Hagen, müssen noch einmal vor der Austragung der Meisterschaften am 24. April in Hagen Ausscheidungen vorgenommenn werden. Zu diesen treten wiederum einige Boxer des Kreises Mark, u. a. auch Bausen-Schwelm und Gülden-Gevelsberg, an. Bausen muß gegen den Iserlohner Flohr antreten und sollte gegen diesen starken Gegner zwar Schwierigkeiten, aber doch gewisse Aussichten haben, in die Endrunde zu kommen.

Boxen

Witten 23 gegen MBK 31 Linden.

Der in letzter Zeit so erfolgreiche MBK kämpft am Samstag abend gegen die bekannte Mannschaft Witten 32 im eigenen Ring und wird voraussichtlich hiermit seine Veranstaltungen im heimischen Winterring abschließen, um sich für seine kommenden großen Freiluftveranstaltungen in dieser Saison vorzubereiten. Der so stark beschäftigte Verein mit seiner einzigartigen Jugend hat in Witten 23 eine sehr starke Mannschaft als Gegner. Die einzelnen Leute werden alles daran setzen, um für ihren Verein den Sieg zu erringen. Kämpfer mit Namen wie Mündelein, Badzinski, Lehrke, Fischer, Menne, Piotrowski werden für guten Sport des Abends sorgen. Bei der Gleichwertigkeit des Einzelnen muß man die Paarungen offen lassen.

Die Paarungen des Abends (Witten 23 zuerst genannt:

Jgd.-Papier: Dombery — Schröter; Jgd.-Welter: Görtz — Thiel; Fliegen: Wolitzka — Lehrke (BSK 19); Bantam: Sobanski — Wiemann; Feder: Mündelein — Piotrowski 2; Leicht: Falk — Piotrowski 3; Welter: Badzinski — Fischer, Schwirsch — Ludwig; Mittel: Herz — Menne 2.

Bochum-Linden-Dahlhausen

45 Jahre im Dienste der Zeche Dahlhauser Tiefbau ist heute der Wiegemeister Heinrich Kimmeskamp, Tiefbauweg 22 wohnhaft. Wir schließen uns den Glückwünschen seiner Arbeitskameraden an.

25jähriges Amtsjubiläum. Lehrer Franz Vollmer von der Kath. Volksschule an der Dr.-C.-Otto-Straße in Unter-Dahlhausen kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit als Jugenderzieher zurückblicken. Nach Absolvierung des Seminars in Rüthen wirkte Lehrer Vollmer im Sauerland, Bochum-Weitmar und jetzt in Dahlhausen. Den Weltkrieg machte der Jubilar als Offizier mit. Er erfreut sich im Stadtteil Dahlhausen großer Wertschätzung.

Die Dahlhauser Erholungsstätte, der Hedberg, wird hergerichtet für seine Besucher. Eine der schönsten und beliebtesten Erholungsstätten für die Bewohner unseres Stadtteiles ist der Hedberg. Abseits gelegen vom Lärm und Verkehr bietet er vor allem den alten Leuten und besonders auch den Kindern eine ideale Erholungs- bzw. Spielstätte. Sobald denn auch die ersten schönen Tage kommen, sind dann auch die Invaliden die ersten Gäste, die sich es auf den vielen hier angebrachten Bänken wohl sein lassen und auch einmal mit einem Spiel 66 oder Tausendundeins sich Unterhaltung verschaffen. Um nun diese Erholungsstätte auch für alle Besucher recht angenehm zu machen, ist man augenblicklich seitens der Stadt dabei, einige Arbeiten zur völligen Herrichtung vorzunehmen. So wurde der Kinderspielplatz aufgearbeitet, das Spielrund von dem unsauberen Sand befreit und die Wege schön sauber mit roter Asche bestreut. Weiter ist man dabei, die ganzen durch den Berg führenden Wege wieder aufzufrischen. Sie werden aufgelockert und dann mit Asche festgestampft wie man auch sonst alle schadhaften Stellen mit Asche ausgebessert hat. (B)

Das Gesetz der Ehre

„Leb' wohl, Heinrich!" — Der Leutnant der kaiserlichen Kürassiere Hans Graf von Wallerstein beugte sich über seines Rosse Kruppe. „Der Befehl wirft mich nach vorn. Leb' wohl, und vergiß mich nicht!" — Der zum Turm lachte hell auf. „Was für Gedanken für einen jungen Mann mit goldener Zukunft!" Er setzte den Gaul in Trab. „Komm, ich geleit dich ein wenig. Muß dir die schwarzen Mucken vertreiben, bevor du dein Schwert zieht."

Rasselnd und klirrend setzten sich die Panzerreiter in Bewegung. Das Rauschen und Klingen des Stahls füllte die Luft, daß für das kleine Ich kein Raum mehr blieb. Beide empfanden es. Der zum Turme fröstelte leicht. „Wird ein heißer Tag werden," raunzte er mißmutig. „Der Weimar versteht sein Handwerk!"

Schweigend ritten sie im Morgennebel, der über dem Ries braute, vorwärts. „Ich habe den General gebeten, mich des Auftrags ledig zu sprechen," sagte der Leutnant plötzlich — „Und?" — „Er war verwundert, verstimmt, fast erbittert. Sein Blick war Eis, als ich ihn verließ." — „Und?" — „Drum sagte ich zu dir, leb' wohl! Ich werde fallen, Heinrich!" — „Possen! Wenn jeder fallen wollte, der am Morgen schlecht aufsteht von wüsten Träumen."

Hans von Wallerstein lachte. „Red' du nur, wie du's verstehst. Dich wird's ja auch nicht treffen, sondern mich." — „Und weshalb, wenn man fragen darf?" — Der zum Turme klatschte ungeduldig die Panzerhandschuhe ineinander. „Ich will dir sagen, weshalb, Hans: Weil du an Einbildungen leidest, weil du das Leben nicht nimmst, wie es ist, weil . . ." — „Weil ich das Gesetz meines Hauses kenne!", unterbrach ihn der andere.

„Du weißt nicht, was ich weiß. Wie solltest du auch. Vernimm denn und laß dich überzeugen! Du hast den Friedhof gesehen, da hinten, kurz vor den schwedischen Vikenieren? Wohlan, dort ruht ein Wallerstein. Und stets, wenn einer meines Geschlechtes über dem Grabe eines anderen kämpfte, mußte er sterben. Das ist das Gesetz meines Hauses." — „Ein Gesetz nennst du, was ein Verhängnis nur sein könnte?" — „Du zweifelst? Wohlan: So geschah es Gottfrieden von Wallerstein, meinem Vater, so Hansen von Wallerstein, meinem Oheim, so" — mit einer müden Bewegung brach er ab. — „Was soll ich viel reden. Genug, es ist so, du wirst es heut abend sehen, wenn du mich findest!" —

Der zum Turme verbiekt jäh den Gaul. „Und das nennst du ein Gesetz? Ein Unglück ist's, ein finsteres Verhängnis, ein Schicksal, das grauenvoll dein Geschlecht verfolgt." Er wandte sich dem Freunde zu. „Laß ab von diesem Wahn, Hans. Wenn du es glaubst, mußt du sterben, ich kenne die Wirkung solcher Träumereien!"

Der Leutnant wies schweigend nach vorn. Da hatten sich die Schweden entfaltet und stürmten den Friedhof. Gebannt verfolgt er den Kampf zwischen den Gräbern, über denen die gelb-blauen Farben schneller und immer schneller vorwärtsrückten. „Nur Schicksal?", sagte er endlich. „Ich glaube, mehr als nur Schicksal, Heinrich: Gesetz!"

In das letzte Wort hinein preschte die Ordonanz. „Befehl, Leutnant: Ihr nehmt und haltet den Friedhof! Abrücken!" — „Gesetz", sprach Hans von Wallerstein ruhig. „Denn es gebietet, eher sein Leben zu lassen, denn daß ein Wallersteinisch Grab von fremder Hand besudelt werde. Gesetz der Ehre, Heinz! Leb' wohl!

Die Trompete setzt mit grellem Ton zwischen die Reiter. In sausendem Ritt preschen sie dem Feind entgegen. Krachender Zusammenprall, kurzer und tödlicher Wirbel. Dann weht die Standarte über stillen Kreuzen.

Der Leutnant zwingt den stolpernden Gaul durch die Reihen der Gräber. Umflorten Blickes schwingt er sich aus dem Sattel. „Das Gesetz der Ehre," murmelt er mit erbleichenden Lippen, als er in die Knie bricht. „Das Gesetz der Ehre . . ."

Und sein Leben strömt in breiten, roten Fluten über das Grab seines Geschlechts.

Herbert Buhl.

Die Frohe Woche

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Erste Weltreise

Von Ella Luise Rauch

Der Heinerle — eben noch oberhalb des Landungssteges — war unversehens in den Fluß geraten und trieb, als das Liesel nach ihm hinabsah — nur grad eine halbe Minute hatte sie nicht hinabgeschaut — bereits ein Stück abwärts nah dem Schilfrande. Das Liesel, welches ihm aufpassen sollte, stürzte mit mörderischem Geschrei hinauf ins Dorf. Sonst war keine Seele in der Nähe . Es sah also niemand, wie es dem Heinerle erging.

Er war zu klein, um schwimmen zu können, dreieinhalb Jahre alt, aber er hatte natürlich als Flußnachbar vor dem Wasser keine Furcht. Er war zudem so sanft von der Böschung herabgeglitten, daß sein Kopf nicht untergetaucht war. Die Wellen hatten unter seinen weiten bunten Kittel gegriffen, sie waren lauig warm und da er vor ungeheurem Erstaunen über das, was sich mit ihm begab, sich gar nicht bewegte, so schwamm sein blondes Köpfchen über dem blumenbunten Röckchen ganz sacht dahin. Freilich, sehr lange konnte die Reise nicht angehen, es hätte doch Hindernisse gegeben und es kam auch die Strömung. Aber ehe dem Heinerle nur eine Gefahr drohen konnte, stach plötzlich aus dem Schilf eine große Stange heraus, hakte in das bunte Röckchen und der Bub zappelte in der Luft.

Dies war kein angenehmer Augenblick, aber er ging sogleich vorüber und der Heinerle stand im Schilf, auf einem niedergetretenen Platz darin, und ein bärtiger, wüst aussehender Gesell mit roter Nase und glitzerigen Augen saß da und karrte das kleine nasse Menschlein an. „So'n Fang, nee, so'n Fang," grunmelte er vor sich hin und fragte laut das Kind, wie es ins Wasser gekommen. Er mußte mehrmals fragen, es verstand seine Mundart nicht.

„Bin neingangt. Großes Badewasser", sagte es schließlich und stapfte wieder hin, wo es das Wasser schimmern sah. Der Mann hielt das unternehmende Wesen fest. Er hatte aber sein Felleisen ausgepackt daliegen und der Bub, der besondere Entdeckungstalente schon frühzeitig entwickelte, machte sich sogleich daran, diese fremden Dinge zu untersuchen. Sichtlich quälte ihn aber sein nasses Zeug und der Gesell, der das begriff — er mochte in vergangener Zeit auch mal gebadet haben — wirkte daran herum. Er fand das Kerlchen nur mit dem bunten Kittel und einem Hemdchen darunter bekleidet, mit ungeschickten Griffen zog er ihm beides über den Kopf. Das Kind lachte befreit. Die Sonnenstrahlen umfingen das zierliche gepflegte Körperchen, es gaukelte im Schilf vor den Glitzeraugen des fremden Mannes herum, als sei es in gewohnter Umgebung und tat ungeheuer beschäftigt.

„Was das is?" hielt es jeden Gegenstand aus dem Felleisen hoch, schaute mit blauen Frageaugen und der wildwüste Mann gab Antwort auf alle Fragen. Zwischendurch schüttelte er den Kopf — er war im Leben in solch einer Situation nicht gewesen, doch wollte ihm das kleine Geschöpf nicht unübel erscheinen.

Plötzlich schob er ihm mit rauher Hand einen Bissen Brot in den Mund. Er hatte Ruderschlag gehört und dachte folgerichtig, daß man das Kind suchen würde. Er aber hatte Ursache, versteckt zu bleiben, des Buben Stimme sollte ihn nicht verraten. Als nach kurzer Zeit abermals ein Boot kam, dünkte ihn sein Aufenthalt wohl nicht sicher genug.

„Wo wohnste denn, Kleener?" fragte er und machte sich reisefertig.

„Bei Mutti."

„Dunnerlittchen! Wo wohnt nu deine Mutter?"

„In Hohenfeld bei Vati."

„Denn so komm man mit." Er wollte sich erheben, da sah er das bunte Zeug des Kleinen liegen. Er betrachtete es. Gute Ware, sehr anständig. Wenn er's trocknete, konnte er's wohl unterwegs noch verhandeln.

Er blickte das nackte Kerlchen an, welches ihn erwartungsvoll anschaute, auf neue Unterhaltung gespannt.

„Finderlohn gebührt mir" — beruhigte er ein gewisses Bedenken in sich.

Dann, da er fürchtete, stehend gesehen zu werden, kroch er auf allen Vieren durch das Schilf und setzte das Kind, dessen bloße Füßchen auf diesem Boden nicht gehen konnten, auf seinen Rücken. Den Jubel des Buben über diesen Ritt konnte er dabei nicht stillkriegen. Aber er hatte Glück, es war niemand in der Nähe. Er kroch bis dicht an die Straße und setzte dort sein lachendes, strampelndes Reiterchen ab.

„Wo wohnt nu deine Mutter?" fragte er noch, erprobend, ob das Kind die Richtung wisse. Es zeigte sie ohne Zögern.

„Dann lauf zu Hause. Aber fix."

Das Bübchen zögerte. Es verstand die Worte nicht, es wollte sich auch von dem Manne, der es so außergewöhnlich gut unterhalten hatte, noch nicht trennen.

„Deine Mutter wartet", fand er nun das verständliche Wort und nahm den bedauernden Blick der unschuldigen Augen mit auf seinen Weg. Er lauschte auch noch einmal aus dem Schilf heraus und sah das winzige weiße Menschlein auf der breiten Straße leichtfüßig springen.

„Gott soll mich bewahren — als Kindswärterin anzustellen —" kopfschüttelte er noch mehrmals an diesem Tage.

Das Springen des kleinen Menschleins hielt nicht lange an. Es gab zuviel zu entdecken. Da waren Käfer und Schnecken am Boden und an den Gräsern, Schmetterlinge und Libellen surrten heran, sein leuchtendes Körperchen lockte sie alle. Er hatte schrecklich viel zu bewältigen. Es gab Pfützen, in die er nach jeder Lust patschen konnte. Niemand war, der auch nur irgend etwas verbot. Er konnte geradezu alles tun. Es dauerte stundenlang; bis er den kurzen Weg zurückgelegt hatte und vom ersten Hause des Dorfes gesichtet wurde.

In der einen Hand eine hohe Schilfrispe, in der anderen ein Schneckenhaus und einen halben Schmetterling, so zog er ein, nackt wie er zur Welt gekommen, und sonnenselig summend wie eine satte Hummel.

„Maria und Joseph — des Heinerle! 's lebt, 's lebt — des Heinerle is nit dot. Leni, Leni, spring vor, sag's seiner Mutter an. Des Heinerle lebt. Und splitternacket geht's daher — des sag ihr."

So schrie es die Frau vom ersten Hause aus, in einem Glücksrausch, als sei es ihr eigen Kind, das verloren geglaubt und wieder heimgekommen. Und so schrien und jauchzten es alle.

„Des Heinerle lebt — des Heinerle ist nit g'storben. Und splitternackt kommt's. Und singen tut's!"

„Heinerle! Heinerle!"

Nun machen selbst die Totengräber Sitzstreiks



Ein abstoßendes Bild von der Streikbewegung in Amerika. In New Jersey traten selbst die Totengräber in den Sitzstreik und besetzten die Friedhöfe, um keine Arbeitswilligen zur Bestattung der Toten hereinzulassen. (Associated-Preß-M.)

Der späte Besuch

Von Lisbeth Burger.

Von Lisbeth Burger, der bekannten Autorin so vieler lebensvoller und lebensweiser Bücher, ist im Bergstadt-Verlag, Breslau, ein neues Buch erschienen, das den Titel „Die Ehen des Pastor Mauerberg" trägt. Wir bringen aus diesem Buche nachstehendes Kapitel:

Es poltert grimmig die Treppe herauf. Pastor Mauerberg schaut nach der Uhr. Halb zwölf? Wer kommt heute noch zu später Stunde? Hoffentlich kein Narrenscherz, daß etwa einer Spott treiben will mit religiösen Dingen. Der käme bei ihm an die rechte Adresse . Zornige Fäuste trommeln an die Eingangstüre. Kaum hatte Pastor Mauerberg einen Spalt geöffnet, da zwängt auch schon der Maurer Sepp Lipp seinen struppigen hochroten Kopf durch. „So, Hätt-ich, ihr seid's, sagte der Pastor da gemütlich und läßt den Mann hinein in die Stube. Und sogleich poltert der los: „Daß ihr's wißt, Pastor, morgen früh geh ich aus Gericht und laß mich scheiden. Hätt' ich das Mensch doch nie gesehen! Aber jetzt ist's aus."

„So, Hätt-ich, was hat's denn wieder gegeben?"

„Im „Bären" drunten tanzt das Mensch den ganzen Abend schon, und daheim schreien die Kinder das Haus um. Hätt' ich mich nicht mit der eingelassen! Aber jetzt hab' ich genug, ein für alle mal genug!"

„Warum seid Ihr nicht mitgegangen zum Tanz, Sepp? Ihr seid doch sonst immer dabei, wo man glaubt, Gottes Gebote sind aufgehoben?"

Die Frage bringt den Mann etwas in Verlegenheit.

„Hätt' ich gewußt, daß sie es heute ernst nimmt . . .", grollt er sichtlich betreten.

„Was sollte sie ernst nehmen?"

„Ha, das mit dem Tanz. Hätt ich mir denken können, daß so ein Weibsstück schnurgerade davonrennt, kaum daß man einen Schnaufer tut?"

„Na, Sepp, das ist nichts mit der Ehescheidung. Mir scheint, Ihr habt die Rosa gehen heißen, und jetzt reut es Euch." Pastor Mauerberg denkt daran wie die Frau Rosa Lipp kürzlich einmal sagte: wenn er mir noch einmal kommt mit seinem verlogenen, unehrlichen Gerede, nehme ich ihn aber beim Wort.

„Ha, hätt ich mir denken können . . sonst tut das Mensch akkurat das Gegenteil von dem, was man sagt, und heut . . ."

„Soosla, heut habt Ihr wieder einmal den Scheinheiligen gespielt und gefragt, ob sie zum Tanz will? Ihr habt wohl gedacht, dann bleibt sie daheim, und Ihr könnt allein ziehen? Und da hat Euch die Rosa beim Wort genommen. Gesteht es nur!"

„Hätt ich denn denken können . . ."

„Zum Teufel mit Eurem Hätt-ich! Sagt endlich einmal, was war."

„Ist bald gesagt. Wie sie die Knödel aufträgt — ausgerechnet Leberknödel — hätte ich gedacht, daß sie mich damit hereinlegen will?"

„Hätt ich," sagt Pastor Mauerberg so grimmig, daß der andere darob erschrickt und sich besinnt.

„Da sag' ich so, wie man halt was sagt: willst etwa zum Tanz gehen heute abend? Fragt sie dagegen: und wer hütet die Kinder? Sag ich, das soll was sein, die Kinder im Bett zu hüten. Meinst etwa, das kann ich nicht? Wär mir gerad eine Freud. Hätt ich denken können, daß sie mich sofort beim Wort nimmt? Sie geht, legt sich an, ich sitz noch bei den Knödeln, wie sie wiederkommt und sagt: da, Sepp, ist die Nuggelflasch für Pitter, und die Bärbel mußt um elf aufnehmen, Saprisli, eh ich kapiere, schnappt die Türe hinter ihr zu."

Pastor Benedikt Mauerberg lacht, daß es von den Wänden widerhallt in der stillen Nacht. „So ist's recht, Sepp! Ihr ewigen Fastnachtsmenschen müßt schon einmal recht hereinfallen mit eurer unehrlichen und heimtückischen Art. Habt Ihr der Frau die Freude erst angetragen, na, so laßt sie nun auch tanzen, bis sie genug hat. Geht heim und hütet die Kinder! Was man sich einbrockt, muß man auslöffeln."

Starr steht der Sepp und stiert den Pfarrer an. „Ich dacht, Ihr geht mit in den Bären, Pastor, und schickt das Mensch heim.

„Wen?"



Vesperstunde im Bauerndorf (Scherl-Bilderdienst-M.)

„Ha, das . . . Weibsstück, die Rosa halt."

„Hört einmal, Sepp, das gefällt mir gar nicht, wie Ihr von Eurer Frau redet. Tut Ihr das auch daheim bei den Kindern so? Habt Ihr vergessen, daß die zwei Eheleute eins sind und daß Ihr Euer Weib ehren und achten müßt wie Euch selbst? Ich habe noch kein anderes Wort gehört von Euch als das Mensch und das Weibstück. Schämt Ihr Euch nicht in die Seele hinein, von Eurem Eheweib, der Mutter Eurer Kinder, so zu reden, als käme sie von der Straße? Ihr wißt ganz gut, daß die Rosa das nicht ist, was Ihr sie heißt. Warum also lügt Ihr?"

„Warum ist sie zum Tanz gelaufen, sie hat sich doch können denken, daß . . .", murrte der Maurer Lipp bockig und nicht wenig überrascht von diesem Erfolg seines nächtlichen Besuches.

„Daß Ihr selbst gehen wollt, nicht? Warum lügt Ihr so und tragt ihr an, zu gehen, wenn es Euch nicht ernst ist, scheinheiliger Tropf!"

„Ha, das ist doch schon so oft gewesen. Und immer hat sie nein gesagt."

„Und einmal ist es ihr zu dumm geworden, Euer verlogenes Getue immer mitzumachen. Mir wären Eure ewigen Fastnachtereien schon lang zu dumm. Seid Ihr denn auch ein Mann? Ein Mann, ein Wort? Nein, recht viele verlogene Wörter und ein Waschlappen."

„Hätt ich mir ja denken können, daß Ihr zu der Rosa haltet."

„Meint Ihr, weil sie bei mir im Dienst war? Nein, darum nicht. Die Rosa ist recht und ordentlich. Hab ich Euch nicht damals gesagt, sie paßt nicht zu Euch, sie hat zu viel Charakter für Euch? Die Rosa braucht einen Mann, zu dem sie aufschauen kann, der ihr im Charakter imponiert, nicht mit der Faust und nicht mit dem Maul. Aber Ihr seid ein Jammerlappen geblieben bis heute. Ihr habt gar nicht versucht, als Ehemann und Vater zu wachsen, größer, besser zu werden. Eure Mutter hat es versäumt, Euch zur rechten Zeit die Hosen auszustauben. So seid Ihr bis heute ein ungezogenes Mannsbild geblieben, das allen Launen nachhängt und sich gehen und schleppen läßt. So, und nun geht heim, gebt Eurem Weib einen Kuß und Euren Kindern einen Segen! Aber macht schnell, sonst ist die Rosa vor Euch daheim und sieht, daß man Euch die Kinder nicht für die Nacht anvertrauen kann."

Die zwölf Schläge der großen Turmuhr zittern durch die stille, kalte Winternacht, als der Pastor Mauerberg seinem späten Besucher die Treppe hinab leuchtet. Der Maurer Lipp stampft ohne Gruß davon, durch die Gassen, an den vielen Wirtshäusern vorbei. Johlen und trunkenes Lachen dringt durch die Ritzen wie dicker Rauch. Hei, wie das lockt! Sich da hineinstürzen und ein wenig mittoben. Ein heißer Durst sitzt ihm plötzlich im Hals. Schon hat er die Türklinke in der Hand. Da reißt ihn ein Wort zurück . . imponieren, imponieren. Ja, sie sollte ihm nichts vorwerfen, die Rosa. Sie sollte nicht sagen, daß er die Kinder heimlich im Stich ließ, und sich davon machte. Eilig stapft er seinem Haus zu.

Und kommt doch zu spät. Rosa hält schon das schreiende Büblein im Arm und versucht, es zu beruhigen. Mantel und Kopftuch sind flüchtig auf das Bett hingeworfen. Sepp steht und starrt auf die Schürze, die seine Frau trägt, und weiß plötzlich, sie war gar nicht beim Tanz, sondern sie hat im Schwanen in der Küche geholfen, wie schon so oft, um ihm und den Kindern zu den Festtagen eine Freude machen zu können.



Geheimnis um Mr. Tree

Roman von Ralph Urban

(2. Fortsetzung)

Barton flüsterte dem Oberinspektor etwas ins Ohr, worauf dieser nickte und nun der Inspektor das Verhör fortsetzte.

„Sagen Sie einmal, Stone", fragte Barton, „verkehrte Mr. Tree sonst noch mit jemanden?"

„Mr. Tree hatte seine Verwandten, nur selten kam einmal ein alter Bekannter von der indischen Dienstzeit zu Besuch."

„Wie alt war Mr. Tree?"

„Er beging im Vormonat seinen sechzigsten Geburtstag."

„Wie alt war Dr. Taylor?"

„Ich glaube, er stand im dreiunddreißigsten Jahr."

„Und sein Bruder, Mr. Eugene Taylor?"

„Der dürfte um drei Jahre älter sein."

„War der Arzt verheiratet?"

„Nein."

„Ist sein Bruder verheiratet?"

„Soviel ich weiß, nein."

„Rasierte sich Mr. Tree selbst?"

„Nein . . ", antwortete Stone, sichtlich verwirrt durch die sonderbare Art der Fragestellung, „ich rasierte ihn täglich."

Oberinspektor Robin, der eingehend die Skizze studiert hatte, hob interessiert den Kopf, denn er fühlte, wie die Luft um den Diener dick wurde.

„Um wieviel Uhr?" setzte Barton sein scharfes Verhör fort.

„Wenn er nicht gerade unpäßlich war, dann rasierte ich ihn um neun Uhr morgens vor dem Bad."

„Mit dem Messer?"

„Ja?"

„Und wann rasierten Sie sich selbst und wie oft?"

„Täglich, sofort nach dem Aufstehen."

„Ohne Ausnahme?"

„Ohne Ausnahme!"

„Um wieviel Uhr?"

„Mein Wecker läutet stets um Punkt sechs Uhr, aber ich bin Frühaufsteher und werde immer schon eher munter. Wenn der Wecker schreit, dann stehe ich schon vor dem Spiegel und rasiere mich."

„Täglich?"

„Gewiß!"

Der Inspektor stand auf und brüllte, daß jedes seiner Worte wie ein Hammerschlag klang: „Und warum haben Sie sich heute nicht rasiert?"

„Ich — ich —", stotterte der Diener, „ich — ich war zu aufgeregt wegen des Verbrechens."

„Ach so," sagte Barton nun wieder ganz ruhig, „das ist ja schließlich verständlich. Sagen Sie, wann kamen Sie eigentlich auf den Gedanken, daß es sich um ein Verbrechen handeln könnte?"

„Für Dr. Taylor war ein Fremdenzimmer zurechtgemacht worden, da er die Durchsicht der Papiere des Verstorbenen noch in dieser Nacht beenden wollte und es sehr spät werden würde. Er hatte mir noch den Auftrag gegeben, ihn um halb sieben Uhr mit dem Frühstück zu wecken. Ich ließ daher heute morgen das Frühstück in der Küche zurechtmachen und trug es um Punkt halb sieben Uhr ins Obergeschoß. Als auf mein Klopfen nicht geantwortet wurde, öffnete ich schließlich die Tür und fand zu meinem Erstaunen das Fremdenzimmer leer und das Bett unberührt."

„Dann gingen Sie zum Arbeitszimmer", sagte Barton barsch, „fanden die Tür versperrt und begannen zu ahnen, daß irgend etwas nicht in Ordnung sei?"

„Jawohl, Herr Inspektor!"

„Um wieviel Uhr war das?"

„Um halb sieben, wie ich schon sagte."

„Also", schrie Inspektor Barton, „vor sechs sind Sie wegen des Verbrechens zu aufgeregt, um sich rasieren zu können, und um halb sieben Uhr kommen Sie erst auf den Gedanken, daß es sich um ein Verbrechen handeln könnte. Was sagen Sie dazu, Stone?"

Stone sagte gar nichts. Seine Mundwinkel verzogen sich krampfhaft wie zu einem schrecklichen Grinsen, dann krümmte er sich zusammen und fing fürchterlich zu schluchzen an. Er hatte einen Nervenzusammenbruch erlitten.

Der Polizeiarzt bemühte sich um ihn und stellte fest, daß vorläufig an eine Fortsetzung des Verhörs mit Stone nicht gedacht werden könne. Man brachte ihn daher nach einem Zimmer im Erdgeschoß und überließ ihn unter Aufsicht eines der Polizisten von Wembley der Ruhe.

„Das haben Sie gut gemacht, Barton," lobte Robin und bot seinem Inspektor und dem protokollführenden Sergeanten Mackenzie Zigaretten an. „Aber Sie sind mit Ihrem Temperament etwas zu früh losgegangen. Sie hätten Stone erst fertig erzählen lassen sollen. Immerhin wissen wir jetzt, dank Ihrer vorzüglichen Fußangel, daß mit dem alten Knaben etwas nicht stimmt. Sonst wissen wir jedoch gar nichts. Wenn der blödsinnige Schlüssel nicht an der inneren Seite der Tür des Mordzimmers stecken würde, dann wäre die Geschichte wesentlich einfacher. Meine langjährige Beamtenseele sagt mir, daß mit der Klärung dieses Falles unsere Beförderung eine abgemachte Sache ist, oder daß wir in den Ruhestand gegangen werden, wenn wir diesmal umfallen. Wieviel Dienstjahre haben Sie eigentlich, Barton?"

„Zwölf, die Militärdienstzeit eingerechnet", antwortete der Inspektor und verließ das peinliche Thema, indem er seinen Vorgesetzten darauf aufmerksam machte, daß man jetzt jene Miß Adlercreuz vernehmen könnte.

Vom Sergeanten Mackenzie aus dem Salon gerufen, wo sie noch immer mit den anderen Hausbewohnern unter Aufsicht eines Polizisten gewartet hatte, betrat Miß Adlercreuz das Speisezimmer zum Verhör. Sie war ein großes, vollschlankes Mädchen von auffallender Schönheit, mit strahlenden blauen Augen, goldblondem Lockenhaar und herrlichen Zähnen. Bei ihrem Eintritt bekam Mackenzie einen langen Hals, Robin sträubte sein Schnurrbärtchen wie ein freundlicher Kater, und Barton sprang hoch und schob ihr einen Stuhl zurecht, obwohl er dienstlich Frauen nicht leiden mochte.

„Ich heiße Margaret Adlercreuz, bin dreiundzwanzig Jahre alt, schwedische Staatsbürgerin, befinde mich seit drei Jahren in England und seit zwei Jahren hier im Haus als Privatsekretärin in Stellung", erklärte die Dame in fließendem Englisch, ohne eine Aufforderung abzuwarten.

„Sehr gut", meinte drauf Robin, „Zeit ist Geld. Wann kamen Sie gestern aus London zurück?"

„Um acht Uhr abends."

„Haben Sie da noch Dr. Taylor gesehen?"

„Nein, aber als ich heimkam, begegnete ich in der Halle dem Bruder des Arztes, der eben das Haus verließ. Mr. Eugene Taylor sagte mir, daß sich sein Bruder im Arbeitszimmer befinde, wo er sich wahrscheinlich bis spät in die Nacht hinein mit der Durchsicht der Papiere des Verstorbenen beschäftigen würde. Er möchte dort auch nicht gestört werden. Ich ließ mir dann das Abendessen vom Stubenmädchen hier im Speisezimmer servieren und ging gegen neun Uhr zu Bett. Es mochte gegen elf Uhr gewesen sein, als ich plötzlich erwachte; es war mir, als hätte ich im Schlaf einen Schrei vernommen. Ich lauschte angestrengt, konnte aber nichts mehr vernehmen. Nach etwa einer Stunde, ich schlief gerade wieder ein, hörte ich draußen irgendein Geräusch. Da sprang ich aus dem Bett, ging zur Tür, öffnete sie leise und sah durch einen kleinen Spalt hinaus. Die Tür des Arbeitszimmers von Mr. Tree stand in diesem Augenblick offen, und zwischen ihr erschien die Silhouette eines Mannes. Weil nur dahinter im Zimmer Licht brannte, konnte ich nicht erkennen, wer es sei; ich nahm aber an, es wäre Dr. Taylor, der aus irgendeinem Grund auf den Gang hinausblickte."

Inspektor Barton hatte bei den letzten Worten der jungen Dame die Skizze zur Hand genommen und sie aufmerksam betrachtet. Jetzt erhob er sich und verließ rasch das Zimmer.

(Fortsetzung folgt)

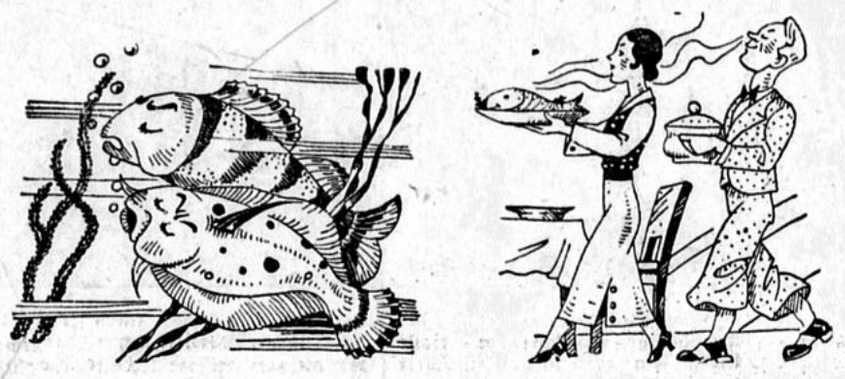
„Ich muß mal anrufen, ob Vati bald heimkommt"
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Komödie um einen stimmkräftigen Hahn

Redcliffe-road zu Kensington (London) wird viel von Künstlern bewohnt. Künstler sind nicht gerade als Frühaufsteher verschrieen. Man versteht, daß sie es als empfindliche Störung empfanden, daß jeden anbrechenden Morgen ein Hahn dortselbst mit einem kräftigen Kiekriki zu begrüßen pflegt. Es konnte nicht ausbleiben, daß zwischen den Künstlern und besagtem Haushahn der Miß Norman MacInnes ein Krieg entbrannte. Der Hahn erfreute sich einer sehr kräftigen Stimme und war außerdem von einem so ungewöhnlichen Ehrgeiz beseelt, daß er seine persönliche Tüchtigkeit nicht nur des morgens in der Frühe, sondern auch im Laufe des ganzen Tages in Abständen von Viertel- und halben Stunden laut in die Welt krähte. Die Angelegenheit kam schließlich vor einen Polizeigerichtshof, bei dem zahlreiche Künstler von Redclifferoad gegen den tüchtigen Hahn beziehungsweise gegen dessen Besitzerin wegen ruhestörenden Lärms klagten. Die Künstler erkannten wohl an, daß es in der Natur eines Hahnes liege, vor allem frühmorgens laut zu krähen, dieser Hahn aber habe das in einem solchen Uebermaß betrieben, daß sie eine heftige Störung der für ihre künstlerische Arbeit nun einmal notwendigen Konzentration erlitten hätten. Worauf der Richter den Hahn als „Schurken der ganzen Gegend" bezeichnete und die Beklagte fragte, was sie dagegen zu tun gedenke. Die seufzte und erklärte, sie habe, um allen Schwierigkeiten die Spitze abzubrechen, den Hahn zum morgigen Mittagessen geschlachtet. „Haben Sie wenigstens Ihre schwer geschädigten Nachbarn dazu eingeladen?" fragte der Richter schmunzelnd. Und die Frau erstaunt: „Nein, sollte ich das etwa tun? Es kann ja noch geschehen!" Die Klage wurde wegen des Todes des „Schurken" fallen gelassen.

Die erfreuten Künstler haben der Miß MacInnes den Hahn übrigens allein gegönnt.

Kampf dem Vorurteil!



Auf den Tisch gehört oft Fisch

Noch kürzlich sprach zum Barsch die Flunder:
„Wie töricht ist der Mensch mitunter,
Er will nur Fleisch von Schwein und Rind,
Obwohl wir vitaminreich sind."
Jedoch: dem Menschen nichts entgeht,
Er merkt es doch, wenn oft auch spät.
Voll Freude geht man hier zu Tisch:
„Na endlich gibt's mal wieder Fisch!"

(Zeichnung: Oechsner — Scherl-M)

Hannemann macht alles

Roman von Hans Herbst

(14. Fortsetzung.)

„Ach, Papa", sagte Lucie verlegen, „der Vorname ist sehr schön. Er heißt nämlich Gotthold, aber der Familienname . . . da haperts. Ich habe überhaupt das Empfinden, daß dieser Name schuld an seiner ganzen Schüchternheit ist. Er heißt nämlich . . . Pulverkopf."

„Pulver . . . kopf . . . oh!" Niewind faßte sich unwillkürlich an den Kopf. Nein, das kann man ja nun nicht sagen, daß der Name gerade schön ist. Pulver genügte schon oder bloß Kopf. Aber beides zusammen ist ein bißchen viel auf einmal. Aber daran gewöhnt man sich wie an alles im Leben. Ich habe einen Bekannten, der heißt Spundflasche und ein entfernter Verwandter von uns heißt doch Mehlhose und der ist ausgerechnet Bäcker geworden. Aber die beiden sind sehr glückliche Familienväter geworden und fühlen sich im Kreise der kleinen Spundflaschen und Mehlhosen sehr glücklich. Also ich wollte damit sagen: Der Name tut wirklich nichts zur Sache, daran gewöhnt man sich. Freilich, der Name van Overbrügge klingt nobler."

„Wenn schon, Papa", versetzte Lucie ernsthaft. „Mich reizt der klingende Name nicht. Mama hat sich da in eine Idee verrannt, die ich beim besten Willen nicht gutheißen kann. Mein Glück muß ich allein in die Hand nehmen, das kann mir Mama nicht verwehren, wenn nur ein Fünkchen Liebe für mich in ihrem Herzen vorhanden ist. Siehst du, ich bin ja so froh, daß du auf meiner Seite stehst. Ich habe das eigentlich von dir erwartet und ich danke dir dafür."

Sie schlang ihre Arme um den Hals des Vaters und drückte einen herzhaften Kuß auf seinen Mund.

„Na, dann sieh mal zu, wie du mit deinem Provisor einig wirst", meinte Niewind und streichelte die Wange seiner Tochter. „Alles andere müssen wir dann der Zukunft überlassen. Ich jedenfalls stehe auf deiner Seite, wo ich weiß, was die Glocke bei dir geschlagen hat."

„Ja, Papa! Das ist fein!" sagte Lucie mit leuchtenden Augen.

Als der Vater verschwunden war, fühlte sie sich froh und hoffnungsfreudig.

*

Als Hannemann, der jetzt viel mit Mary und Waldemar wegen der Errichtung des amerikanischen Modegeschäfts zusammentraf, an einem der nächsten Tage in sein Arbeitszimmer trat, erwartete ihn van Overbrügge.

Hannemann begrüßte den Besuch höflich.

„Was führt Sie zu mir, Herr van Overbrügge?" fragte er zuvorkommend und lud ihn zum Sitzen ein.

„Ich war soeben bei ihrem Herrn Schwager, Herr Hannemann!" erklärte Overbrügge. „Wir sind einig geworden in allen Punkten. Ich brauche Ihnen ja nicht zu kommen mit Zahlen, da Sie doch eingeweiht sind durch Herrn Niewind damit. Sie kennen wohl die ganze Materie. Die Sache klappt also, so daß in den nächsten Tagen an die Gründung des Konsortiums gegangen werden kann. Nun sagte Ihr Herr Schwager, daß Sie sich ebenfalls mit einem größeren Betrage an der aussichtsreichen Sache beteiligen wollten. Ich möchte daher als voraussichtlicher Vorsitzender der Gesellschaft mich mit Ihnen darüber unterhalten. Es liegt mir natürlich sehr daran, das Aktienkapital so hoch wie möglich zu gestalten, um die Regierung, die schon jetzt lebhaftes Interesse an diesem Projekt hat, vollkommen von der Rentabilität und der Sicherheit des ganzen Unternehmens zu überzeugen. Sie wissen, daß die Herren uns angedeihen lassen jede erdenkliche Unterstützung, weil es sich um Ankurbelung der Wirtschaft handelt. Und bei diesem Millionenprojekt kommt jeder Betrag, der von den zahlreichen Interessenten wird eingelegt, dem Volksganzen zum Vorteil, denn je höher unser Aktienkapital wird, um so raschere Arbeit können wir leisten und je eher wir können ans Werk gehen, um so größere Vorteile bieten wir den einzelnen Aktionären. Ich wäre daher auch gern bald mit Ihnen im Reinen. Das werden Sie doch verstehen können?

„Gewiß", erklärte Hannemann zustimmend. „Im Prinzip bin ich auch mit der ganzen Angelegenheit einverstanden, und ich will mich auch beteiligen, aber . . . ich bin zur Zeit nicht recht flüssig, ich habe mein Geld festgelegt auf Hypotheken, da ist nicht so schnell heranzukommen. Und meine Papiere . . . ja, da würde ich sicher mit Verlust arbeiten, wenn ich die jetzt verkaufen würde, daher . . ."

„Das glaube ich nicht, Herr Hannemann", meinte Overbrügge, ihm in die Rede fallend, „im Gegenteil, ich glaube nicht zuviel zu sagen, wenn ich behaupte, daß die Verzinsung bei diesem Objekt eine ganz horrende ist, mindestens 20 Prozent, wenn nicht sogar mehr. Sehen Sie sich doch einmal ganz genau an meine Kalkulation, die ich mit Hilfe durchaus versierter Fachleute aufgestellt habe. Na, dann werden Sie bestimmt einnehmen einen anderen Standpunkt." Er holte aus seiner Aktentasche eine Aufstellung heraus, die er Hannemann überreichte. „Nach Durchsicht werden Sie anderer Meinung sein, Herr Hannemann! Ich glaube sicher, daß Sie als gewiegter Geschäftsmann mit beiden Händen werden ergreifen die Chance, die Ihnen wird hier geboten, genau so wie Ihr Herr Schwager, der sich mit seinem halben Vermögen an dieser aussichtsreichen Sache beteiligt. Am Schlusse der Aufstellung finden Sie die bisherigen Interessenten, zu denen sich noch weitere Geldgeber gesellen werden. Ich selbst bin mit einer Million beteiligt. Die gezeichneten Geldbeträge dürften wohl genügen, um etwaige Bedenken bei Ihnen zu zerstreuen."

„Also schön", erklärte Hannemann, „ich werde alles noch einmal genau prüfen und Ihnen meinen Entschluß mitteilen. Ich habe mich in den letzten vierzehn Tagen in einer anderen Angelegenheit bemüht, so daß diese Sache etwas zurückgetreten ist."

„Ach ja, ich kann mir denken", meinte Overbrügge lebhaft, „daß Sie immer auf dem Sprunge sind. Ich habe Sie übrigens gestern gesehen in der Friedrichstraße mit einer jungen Dame. Mir ist die Dame deswegen aufgefallen, weil ich mit ihr im Edenhotel bin zusammengetroffen. Wer ist sie eigentlich?"

„Eine Miß White, der ich behilflich bin", gab Hannemann zur Antwort. „Sie will ein Modegeschäft nach amerikanischem Muster in der Friedrichstraße eröffnen."

„Sehr interessant", meinte Overbrügge etwas enttäuscht. „Ich nahm eigentlich an, daß sie die Tochter eines reichen amerikanischen Dollarfürsten war. Ich habe sie nur flüchtig kennengelernt, aber ihr vornehmes Auftreten ließ diese Meinung aufkommen. Na, aber schließlich ist das wohl gleichgültig. Der junge Mann, der so lebhaft auf sie einredete, ist wohl ihr Verlobter?"

„Falsch vermutet, Herr van Overbrügge", rief Hannemann belustigt, „es ist ihr Geschäftsführer. Sie kennen sich erst seit kurzer Zeit. Aber . . . vielleicht wird auch einmal ein Brautpaar aus ihnen, wer kann das wissen."

„Natürlich", versetzte Overbrügge lachend und stand auf. „Also, Herr Hannemann, ich will Sie nun nicht länger aufhalten. Ueberlegen Sie sich noch einmal alles reiflich und dann kommen Sie zu einem Entschluß. Ich glaube, Sie werden es nicht bereuen."

Er verabschiedete sich liebenswürdig und verließ das Geschäftszimmer des Maklers.

Hannemann vertiefte sich in die Aufstellung.

4.

Die Eröffnung des Modegeschäftes Jonas Pealworth & Co. erfolgte ein paar Tage später.

Mary White war doch etwas aufgeregt, als sie die Türen des eleganten Ladens öffnete.

Nun sollte sich erweisen, ob sich ihre Hoffnungen erfüllen würden. Ein bißchen bange war ihr doch zumute.

Als sie dann dem ermunternden Blicke ihres Empfangschefs begegnete, nickte sie ihm freudestrahlend zu.

Waldemar hatte für eine geschickte, in die Augen fallende Reklame in den Zeitungen gesorgt und an sämtliche Gattinnen der in Berlin lebenden Amerikaner Einladungen ergehen lassen und zu einer unverbindlichen Besichtigung der in echt amerikanischer Weise ausgestatteten Räume und der erstklassigen Modelle gebeten.

Um elf Uhr vormittags sollte in den oberen Räumen eine Modeschau stattfinden, die nachmittags um fünf Uhr wiederholt werden sollte.

Für diesen Zweck hatte Waldemar ein augenblicklich im Wintergarten auftretendes amerikanisches Künstler-Sextett „The Singing Music-Girls" engagiert, das ein völlig kostenloses Konzert-Programm bieten würde. Außerdem sollte jeder Besucher Erfrischungen und Kuchen unentgeltlich genießen können. An weiteren Ueberraschungen waren Damenspenden und eine Gratisverlosung eines Damenkostüms vorgesehen.

Waldemar war in den letzten Tagen unermüdlich gewesen. Er war Mary ein unermüdlicher Ratgeber geworden. Trotzdem er für die Branche nicht die geringsten Vorkenntnisse mitbrachte, war er doch sehr bald mit der Materie bekannt geworden. Mit sicherem Instinkt merkte er bald, welche Ware gediegen und preiswert war und welche von den zahlreichen Reisenden, die sie täglich überlaufen hatten, angepriesenen Stoffe und Kleider geringen Wert besaßen. Die für das Geschäft notwendigen Fachausdrücke hatte er in ganz kurzer Zeit kapiert, so daß Mary, die ihn in die Branchegeheimnisse eingeweiht hatte, immer wieder über die Anpassungsfähigkeit des jungen Mannes staunte. Ganz so nebenbei, fast im Handumdrehen, hatte er das kaufmännische Büro eingerichtet, das vorerst nur mit zwei Stenotypistinnen besetzt war. Alles, was zu einem reibungslosen Geschäftsbetriebe gehörte, wie Kartothek, Buchhaltung und Korrespondenz hatte er mustergültig geschaffen. Den ganzen Tag klapperten die beiden Schreibmaschinendamen mit unverdrossenen Mienen darauf los, denn Waldemar war liebenswürdig und anerkennend zu ihnen. Manch lustiges Scherzwort begleitete ihre angestrengte Tätigkeit und manch lachender Blick streifte das Gesicht des jungen Mannes, der in seiner Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit immer derselbe blieb.

(Fortsetzung folgt.)

Westdeutsche Um- und Ausschau

Güterzug zertrümmerte Lastzug

Nur Materialschaden.

Düsseldorf. Am Montag, um 21.15 Uhr, wurde die Feuerlöschpolizei nach dem Bahnhof Düsseldorf-Rath alarmiert. Ein mit Futtermitteln schwer beladener Fernlastzug wollte auf der Fahrt von Düsseldorf nach Hattingen den Bahnübergang am Bahnhof Rath kreuzen. Der Lastzug blieb jedoch auf dem Gleis stehen, ohne daß der Fahrer das Fahrzeug wieder in Gang setzen konnte. In dem gleichen Augenblick wurde das Nahen eines Zuges angekündigt. Der Fahrer sprang geistesgegenwärtig aus seinem Fahrzeug heraus und riß dabei seinen neben sich schlafenden Kameraden mit. Beide sind unverletzt geblieben. Vom Stellwerk waren inzwischen dem herankommenden Güterzug Signale zum Halten gegeben worden, doch konnte der Güterzug vor dem Lastzug nicht mehr zum Halten gebracht werden. Es erfolgte ein heftiger Zusammenstoß, bei dem der Lastkraftwagen mit Anhänger von der Lokomotive erfaßt, etwa 30 Meter mitgerissen und dann nach der Seite geschleudert wurde. Beide Lastwagen wurden vollständig zertrümmert. Von dem Lastwagen wurde ein Bahnwärterhäuschen glatt abgerissen und zertrümmert. Wie durch ein Wunder konnte das Personal, das sich in dem Häuschen aufhielt, sich rechtzeitig in Sicherheit bringen, so daß bei dem Unglück glücklicherweise niemand verletzt wurde. Die Feuerlöschpolizei hatte drei Stunden an der Unfallstelle mit Aufräumungsarbeiten zu tun. Das Eisengewirr der Lastwagen mußte mit Schneidbrennern auseinandergeschnitten werden. Der Zugverkehr konnte nach kurzer Zeit wieder vollkommen aufgenommen werden.

Das schönste HJ.-Heim des Reiches

Aachen. Die freundliche Beurteilung als schönstes HJ.-Heim des ganzen Reiches erhielt das Heim, das Gauleiter Grohé am Mittwoch in Aachen der HJ. übergab. Nachdem Oberbürgermeister Jansen das Haus als ein Denkmal der Baugesinnung gerühmt und besonders dem Kreisleiter Schmeer für seine unermüdlichen Bemühungen um das Heim gedankt hatte, zollte ihm Gebietsführer Hohoff die genannte Anerkennung mit dem Hinzufügen, Inneneinrichtung und Architektur entsprächen restlos dem, was die Jugend Adolf Hitlers unter nationalsozialistischer Haltung verstehe. Der Bau sei schlicht und hart, aber doch bauschön und anheimelnd. Gauleiter Grohé betonte, daß die Grenzbevölkerung von Belgien und Holland sich hier überzeugen könne, was der Nationalsozialismus aus der deutschen Jugend machen will. Der Geist Adolf Hitlers werde in dieses Heim einziehen und die Haltung dieser Jugend solle so fest sein wie das Fundament dieses Hauses.

Die Sorge des Vaters ging zu weit

Münster. In Hörstel bei Rheine war das Kind des Berthold Brunke bedenklich erkrankt. Der herbeigerufene Arzt mühte sich rechtschaffen um das Kind. Drei Tage hintereinander kam er und untersuchte es. Aber das Ergebnis gab immer noch kein klares Bild. Der Vater war in höchster Sorge. Er stand bei dem Arzt, hob seinen Finger und sagte: „Wehe, wenn mein Kind nicht wieder gesund wird!" Begütigend legte der Arzt seine Hand auf den Finger und drückte ihn herunter. Da aber brauste der Vater auf, schlug den Arzt, bedachte ihn mit den scheußlichsten Schimpfworten und prügelte ihn buchstäblich aus dem Hause heraus. Für dieses rohe Vergehen erhielt Brunke, der wegen gefährlicher Körperverletzung bereits einmal mit zwei Jahren Gefängnis vorbestraft ist, eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.



Dem Ziel immer näher

Westfalen meldet nur noch rund 87 000 Arbeitslose

Der Arbeitseinsatz im Bezirk des Landesarbeitsamts Westfalen hat nach dem Bericht des Präsidenten des Landesarbeitsamts Westfalen während des Monats März eine außerordentlich starke Entlastung erfahren und damit endgültig die Wendung zur Frühjahrsbelebung genommen. Nachdem bereits im Vormonat die aus Witterungsgründen stillgelegten Außenarbeiten wieder aufgenommen und die freigesetzten Arbeiter zurückgerufen werden konnten, wurde während des Berichtsmonats mit neuen umfangreichen Bauarbeiten begonnen, die in Verbindung mit der in der Industrie der Steine und Erden eingetretenen Belebung und der anhaltenden Aufnahmefähigkeit der weniger saisonabhängigen Wirtschaftszweige einen erheblichen Bedarf an Arbeitskräften hervorriefen. Diesen lebhaften Anforderungen entsprechend, ist die Zahl der Arbeitslosen stark zurückgegangen, und zwar um rd. 16 000, so daß am Monatsschluß noch rund 87 000 Arbeitslose vorhanden waren. Damit ist der günstigste Stand des Vorjahres, der Ende September mit 94 000 erreichbar war, bereits im ersten Frühlingsmonat um 7000 unterschritten. Von der Gesamtzahl waren rd. 18 500, d. s. 21 Prozent, aus körperlichen und sonst in der Person liegenden Gründen nicht mehr voll einsatzfähig. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen ging um rd. 15 000 zurück. Von den nunmehr vorhandenen insgesamt 66 600 unterstützten Arbeitslosen entfallen rd. 49 600 auf die Reichsanstalt und gegen 17 000 auf die Bezirksfürsorgeverbände. Bei Notstandsarbeiten wurden 4950 Volksgenossen beschäftigt.

In der Landwirtschaft konnte eine restlose Besetzung der offenen Stellen trotz Heranziehung von ungelernten und älteren Arbeitskräften nicht erfolgen.

Bei den Ziegeleien, in den Steinbrüchen und in den Zement- und Kalkwerken konnten ebenfalls zahlreiche Arbeitskräfte untergebracht werden; die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter ging durch Inangriffnahme neuer Bauarbeiten erheblich zurück.

Von den mehr konjunkturabhängigen Wirtschaftszweigen weist vor allem der Ruhrbergbau eine weitere erhebliche Besserung auf. Nach den vorläufigen Ergebnissen wurde die Belegschaft im Ruhrbergbau (einschließl. der rheinischen Zechen) während des Berichtsmonats um 3700 erhöht. Die Gesamtbelegschaft beträgt nunmehr 275 500. In der Eisen- und Metallindustrie hat sich die Aufwärtsentwicklung ebenfalls, wenn auch langsam, fortgesetzt, so daß auch in dieser Industrie einer Reihe von arbeitslosen Volksgenossen Beschäftigung zugewiesen werden konnte. — In den Angestelltenberufen hat die befriedigende Entwicklung der Beschäftigungslage keine nennenswerte Veränderung erfahren.

Semester-Eröffnung der Hochschule für Lehrerbildung.

Dortmund. Die Hochschule für Lehrerbildung Dortmund nimmt am 20. April die Arbeit des Sommersemesters 1937 mit feierlicher Fahnenhissung und einer Morgenfeier auf, in deren Mittelpunkt die Feier des Geburtstages des Führers steht. Da nach dem Ministerialerlaß vom 8. Dezember 1936 der Studienbeginn an den Hochschulen für Lehrerbildung endgültig auf das Wintersemester verlegt worden ist, findet zum ersten Mal kein Studiumbeginn zum Sommersemester statt. Die im Februar vorgenommenen Neuaufnahmen gelten, soweit die Aufnahmeprüfung bestanden wurde, demnach erst zum Wintersemester 1937/38. Weitere Aufnahmegesuche für das Wintersemester 1937/38 sind sofort an die Geschäftsstelle der Hochschule zu richten.

Die im Weltkrieg verlorene Uhr durch den Funkappell zurückerhalten.

Halle. Bei der Märzoffensive 1918 verlor der damalige Frontsoldat Gustav Pahlkötter aus Halle i. W. bei einem Angriff seine Uhr, in der sein Name und der Truppenteil (I. R. 15) eingraviert waren. Vor einigen Wochen gab nun der Reichssender Köln bei seinem Funkappell alter Frontsoldaten eine Suchmeldung durch, wonach Gustav Pahlkötter von einem anderen Frontsoldaten, Richard Höfler aus Uckerath (Siegkreis) gesucht wurde. Es ergab sich, daß der damalige Vizefeldwebel Höfler die Uhr des Kameraden Pahlkötter bei der Märzoffensive gefunden und aufbewahrt hatte. Nach 19 Jahren konnte sie jetzt dem rechtmäßigen Eigentümer ausgehändigt werden.

Mit dem Kraftwagen in den Möhnsee.

Körbecke. Als in der Nacht zum Mittwoch der Amtsbürgermeister und Ortsgruppenleiter der N. S. D. A. P. von Körbecke, Pg. Borries, mit seinem Kraftwagen die Möhneseestraße befuhr, platzte plötzlich ein Reifen. Der Kraftwagen geriet ins Schleudern, geriet von der Straße ab und fuhr in den Möhnesee. Erst am Mittwochfrüh um 5 Uhr wurde man auf das Unglück aufmerksam. Als der Kraftwagen aus dem See geborgen war, fand man den Amtsbürgermeister ertrunken am Steuer sitzend.

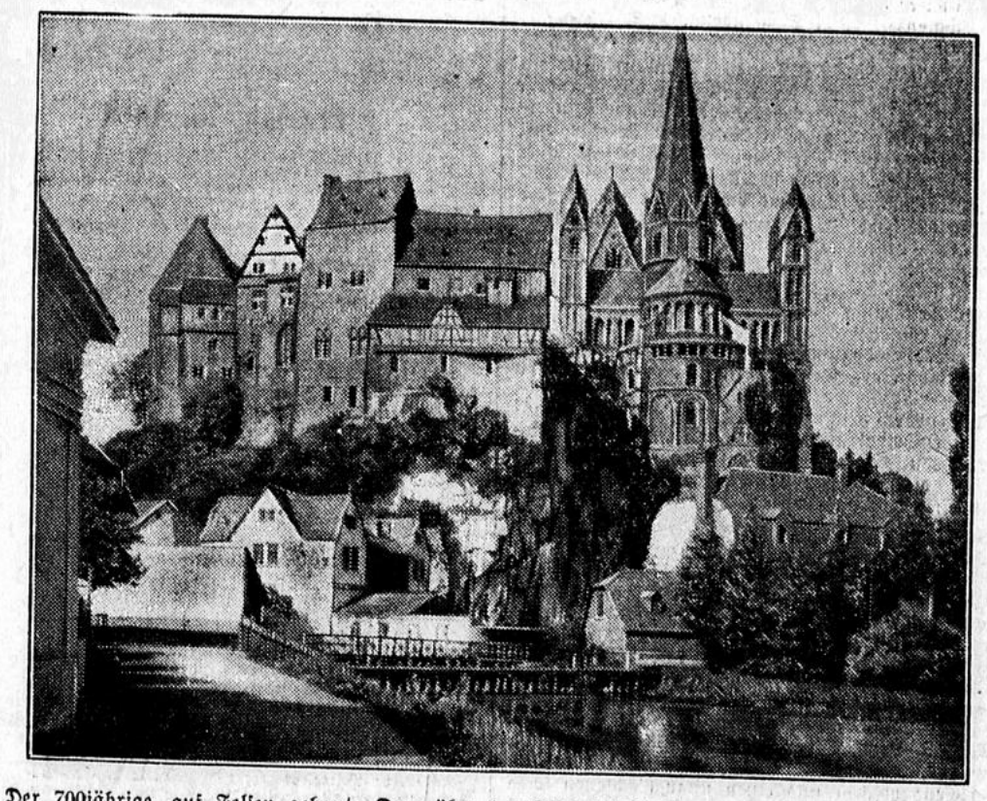
950 Jahre Fischerei-Bruderschaft in Bergheim.

Siegburg. Die Fischerei-Bruderschaft in Bergheim a. d. S. feiert in den Tagen vom 24. bis 27. Juli das seltene Fest des 950jährigen Bestehens, das in einem großen Rahmen gefeiert werden soll. Die Fischerei-Bruderschaft zählt etwa 400 Mitglieder, die zum größten Teil in Bergheim und im unteren Siegkreis, darüber hinaus aber auch in allen Teilen Deutschlands und im Ausland ansässig sind. Es sind Nachkommen von etwa einem Dutzend Namensstämmen. Mitglied der Bruderschaft konnten und können nur Angehörige dieser Sippen werden. Dieser Brauch hat sich fast ein Jahrtausend bis auf den heutigen Tag erhalten.

Reichsfachschule für Magermilchverwertung.

Seesen. Eine Kommission, bestehend aus Vertretern des Reichsernährungsministeriums, des Reichsnährstandes, des Milchwirtschaftsverbandes und der zuständigen örtlichen Stellen, weilte in Seesen, um zu entscheiden, ob die seit einigen Jahren geplante Reichsfachschule für Magermilchverwertung hier errichtet werden soll. Nach eingehender Besichtigung der Central-Molkerei, des Forschungsinstituts für Sauermilchkäserei und des Geländes entschloß man sich für die Errichtung in Seesen. Die Stadt stellt das Grundstück von rd. vier Morgen unentgeltlich zur Verfügung. Die Baukosten werden auf 250 000 bis 300 000 RM veranschlagt und zu zwei Dritteln vom Reich und zu einem Drittel vom Reichsnährstand getragen. Mit der Ausarbeitung des Projekts ist ein Architekt aus Hannover beauftragt. Es ist noch in diesem Jahr mit der Errichtung des Gebäudes zu rechnen.

Der Limburger Dom gefährdet



Der 700jährige, auf Felsen gebaute Dom über der Lahn bei Limburg, der im vergangenen Jahr im Innern völlig erneuert wurde, ist nun in seinem äußeren Bestand bedroht, weil Blöcke und Kalksteine brüchig geworden sind. Ausbesserungsarbeiten sind jedoch bereits im Gange. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Kurz berichtet

Düsseldorf. Generalintendant Walter Bruno Iltz, der vertraglich mit Ende der Spielzeit 1936/37 als Leiter der städtischen Bühnen ausscheidet, hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda als Abschluß seiner Düsseldorfer Tätigkeit die künstlerische Betreuung des im Rahmen der Rheichstheaterwoche zur Aufführung gelangenden, von ihm inszenierten Schauspiels „Genie ohne Volk" übernommen. Der als Nachfolger berufene Generalintendant Professor Otto Krauß hat die Gesamtleitung der städtischen Bühnen übernommen.

*

Köln. Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley wird am 27. April in einer Großkundgebung der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel in der Rheinlandhalle in Köln sprechen. Er wird in seiner Rede auf die Frage des Sonnabend-Frühschlusses im Einzelhandel eingehen.

*

M.-Gladbach. In einem Hause am Sitterhof fiel ein einjähriges Kind in einem unbewachten Augenblick in einen halb mit Wasser gefüllten Waschkessel und kam dabei zu Tode. Zwei ältere Brüder, die das Kind beaufsichtigt hatten, ließen einige Minuten die nötige Aufmerksamkeit fehlen, was so verhängnisvolle Folgen zeitigen sollte.

*

Rheinberg. Der 63jährige Schreiner P. Lenders aus Rheinberg wollte, bevor er mit dem Fahrrad in eine Nebenstraße einbog, einen Kraftwagen vorbeilassen. Hierbei beachtete er nicht einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Wagen, von dem er erfaßt und überfahren wurde. Mit schweren Verletzungen schaffte man den Mann ins Krankenhaus, wo er aber bald starb.

*

Arnsberg. Die Regierungspressestelle teilt mit: Der Reichs- und Preußische Minister des Innern hat dem stellvertretenden Landrat Möhring in Soest nunmehr die kommissarische Verwaltung des Landratsamtes in Soest übertragen

*

Kirn. In Simmern unter Dhaun lief das 15jährige Kind der Familie Schmidt beim Spielen auf der Straße direkt vor ein schwerbeladenes Lieferauto. Trotz sofortigen Bremsens konnte der Fahrer es nicht mehr verhindern, daß das Mädchen erfaßt wurde. Ein Vorderrad ging dem Kind über den Kopf und führte den sofortigen Tod herbei. Es war das einzige Kind der Eltern und feierte am Unglückstag seinen 5. Geburtstag.

*

Osnabrück. In der Nacht zum Mittwoch ereignete sich an der Kreuzung Martinistraße—Schloßwall ein schwerer Verkehrsunfall. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen stieß hier mit einem Lastzug zusammen, wobei alle Insassen des Personenkraftwagens mehr oder minder schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Der Personenkraftwagen wurde vollständig zertrümmert.

Die soziale Tatgemeinschaft ist einigende Kraft der Nation.

Betriebsunfall auf den Deutschen Werken in Kiel

Ein Toter, zwei Verletzte.

DNB **Kiel**, 14. April. (Drahtb.) Auf den Deutschen Werken, Kiel, ereignete sich beim Bau des Schlachtschiffes Gneisenau ein bedauerlicher Betriebsunfall, dem ein Arbeiter zum Opfer fiel. Zwei weitere Betriebsangehörige wurden verletzt.

Die kleine Diebin.

Als Gretchen eines Morgens ihre Mutter dabei überraschte, wie diese gerade ihr Gesicht mit einer duftenden Creme behandelte, war sie fast sprachlos. „Mutti", sagte sie mit der ganzen Empörung ihrer 16 Jahre, „hast Du denn so etwas nötig? Bei Deiner schönen glatten Haut?" „Wahrscheinlich," sagte Frau Lindner lächelnd. „Wenn Du erst so alt bist wie ich, wirst Du es genau so machen." „Niemals, Mutti, darauf kannst Du Dich verlassen!"

Spornstreichs rannte Gretchen zu ihrer Freundin Inge, um ihr die schreckliche Entdeckung unter dem Siegel tiefster Verschwiegenheit anzuvertrauen. Merkwürdigerweise war Inge aber gar nicht empört. „Deine Mutter hat vollkommen recht. Soll sie zusehen, bis sie alt und runzlig wird, oder ist es Dir nicht lieber, daß Du noch lange, lange eine junge Mutter hast, die man oft für Deine Schwester hält? Im übrigen gestehe ich Dir ganz offen, ich pflege meine Haut ebenfalls. Weißt Du noch, wie gräßliche Mitesser und Pickel ich hatte?" „Na und?", fragte Gretchen gespannt. „Wie hast Du sie wegbekommen?" „Will ich Dir verraten: mit Marylan-Creme."

Nachdenklich ging Gretchen nach Hause. Mutter war ausgegangen. Muß doch mal sehen, dachte Gretchen, was Mutti für eine Creme nimmt. Wie verblüfft war sie, als sie im Nachttisch der Mutter Marylan-Creme entdeckte. „Also dieselbe Creme, die Inge nimmt! Ob ich es auch einmal versuche?" Aus dem einen Mal — ach wie erfrischend, dachte Gretchen — wurde eine regelmäßige Behandlung, natürlich aus Mutters Dose. Und als Frau Lindner eines Tages die auffallende Verschönerung von Gretchens Haut bemerkte, wurde ihr auf einmal klar, warum ihre Marylan-Creme jetzt immer ein so rasches Ende fand! „Dummes Mädel, hättest Du ein Wort gesagt, hätte ich Dir eine Dose geschenkt. Jetzt wirst Du Deiner alten Mutter keine Vorwürfe mehr machen." „Alte Mutter," sagte Gretchen und flog ihr um den Hals, „Mutti, Du sollst Deine Haut immer mit Marylan-Creme pflegen, damit Du so lieb, so süß, so jung bleibst wie heute!" Jeder, der Marylan-Creme verwendet, macht die gleiche, beglückende Erfahrung. Aber man muß sofort handeln. Warten Sie keinen Tag! Der Marylan-Vertrieb sendet Ihnen ja kostenlos eine Probe der Marylan-Creme, dieses rein deutschen Markenartikels. Zahlreiche freiwillige Dankschreiben liegen vor, und alle Verbraucher äußern sich begeistert über die Wirkung der Marylan-Creme. Schon der Versuch, der nichts kostet, wird Sie beglücken! Schneiden Sie den Freibezugsschein aus, legen Sie ihn in einen mit 3 Pfg. frankierten Umschlag, der offen bleibt und auf der Rückseite den Absender trägt. Sie erhalten — gleichfalls umsonst — das wichtige Buch über die beste Schönheitspflege.

Freibezugsschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 444, Blücherstraße 22. Senden Sie mir bitte völlig kostenlos und portofrei eine Probe Marylan-Creme und das lehrreiche Schönheitsbüchlein mit Abbildungen **und ein Heft mit Bildern von Filmgrößen.**

Sport, Spiel, Turnen

Ohne Szepan und Janes

Die deutsche Nationalelf gegen Belgien.

Für den Fußball-Länderkampf gegen Belgien [illegible] im übernächsten Sonntag 25. April, in Hannover steigt, stehen unsere Nationalen fest. Es spielen:

Jakob (Jahn Regensburg); **Harinser** (Wacker München), **Münzenberg** (Alemannia Aachen); **Kupfer** (Schweinfurt), **Goldbrunner** (Bayern München), **Kitzinger** (Schweinfurt; **Lehner** (Augsburg;, **Hohmann** (Benrath) oder **Gauchel** (Neuendorf) oder **Lenz** (Dortmund), **Rohwedder** (Eimsbüttel), **Striebinger** (VfR Mannheim).

Ersatz: Jürissen-Oberhausen, Männer, Malecki (beide Hannover 96), Berndt (Tennis-Borussia Berlin; und Appel (Berliner SV 92).

Manchester City kommt

Die bereits angekündigte Deutschlandreise der englischen Berufsspieler von Manchester City wird vom Reichsfachamt Fußball bestätigt. Die Elf des berühmten englischen Klubs, der zur Stunde mit einem Vorsprung von drei Punkten die Tabelle der Ersten Liga anführt und berechtigte Aussichten auf den Meistertitel besitzt, wird sofort nach Schluß der Meisterschaftsspiele auf dem Inselreich die Reise nach Deutschland antreten. Die in Aussicht genommenen Spiele in Holland, Oesterreich und Ungarn wurden fallen gelassen, da Manchester City nach den Kämpfen in Deutschland auf direktem Wege die Heimfahrt antritt.

Manchester City trägt in Deutschland in der Zeit vom 6. bis 22. Mai an noch festzusetzenden Orten fünf Spiele gegen Nachwuchsmannschaften aus. Die Verpflichtung der englischen Elf durch Dr. Otto Nerz kann nur begrüßt werden. Manchester City hat seit den Weihnachtstagen in den schweren englischen Punktekämpfen kein Spiel mehr verloren. Es wurden u. a. der Pokalverteidiger Arsenal und erst am Mittwoch der Landesmeister Kunderland gar mit 6:0 geschlagen.

Die Auto-Union prüfte

Mit 150 kmstd. durch die neue Avus-Kurve.

Die neue überhöhte Nordkurve der Avus ist soweit fertiggestellt, daß am Donnerstag mittag die ersten Versuchsfahrten mit Rennwagen unternommen werden konnten. Nach einigen Runden von Bernd Rosemeyer und Ernst von Delius mit dem 2 Liter-Wanderer-Sport fuhr Rosemeyer siebenmal mit dem Auto-Union-Rennwagen durch die Nordkurve, wobei er Geschwindigkeiten zwischen 140 und 150 kmstd. erreichte. Zu diesen Versuchen war auch Korpsführer Hühnlein erschienen, der mit von Delius die Strecke einmal durchfuhr.

Vor ganz neue Aufgaben stellt die Nordkurve, die in der ganzen Welt kein Vorbild hat, Fahrer, Rennwagen und Reifen. Aus diesem Grunde muß an die Versuchsfahrten mit der nötigen Vorsicht herangegangen werden. Nach den gewonnenen Erfahrungen läßt sich dann allmählich eine Steigerung der Geschwindigkeit ermöglichen, wenn Fahrer und Fahrzeug genügend darauf vorbereitet sind. Es zeigte sich, daß die errechnete Geschwindigkeit von 180 kmstd. kaum einzuhalten sein wird. Sie würde bei dem engen Radius einen größeren Steigungswinkel der Ueberhöhung verlangen.

Es drohte jeden Augenblick zu regnen, als Europameister Rosemeyer zur ersten Fahrt in den Rennwagen stieg. In ziemlichem Tempo schnitt er die Nordschleife in halber Höhe an, auf der er sich fast bis zur Mitte hielt. Dann steigerte er die Geschwindigkeit und kam schnell an den oberen Rand — zu schnell, so daß er nach dem Steuereinschlag mit dem Hinterrade den die Ueberhöhung abschließenden Wulst streifte und dabei leicht ins Schleudern geriet. Meisterhaft meisterte er den gefährlichen Augenblick und stand schon Sekunden später wieder an der Box. Bei den weiteren Runden bewältigte Rosemeyer die Kurve sehr zügig; er hielt sich meist scharf am oberen Rande.

Hollos lehrt in Bochum

Westfalens Fechter regen sich. Zur Stunde ist in Bochum der Trainer der deutschen Olympia-Säbel-Mannschaft, Andreas Hollos, dabei, den westfälischen Säbelfechtern neue Erkenntnisse zu vermitteln. Der Diplomfechtmeister weilt von Donnerstag bis Samstag in Bochum und schult eine Auslese der besten Säbelfechter des Industriebezirks. Vor allem F. Neutzer, der Gaumeister im Säbel, wird die gewonnenen Erfahrungen bald anwenden können, wenn er vom 28. bis 30. Mai in Hamburg Westfalen-Lippe vertritt.

Schmeling-Braddock-Prozeß vertagt

Der Schmeling-Braddock-Prozeß ist am Mittwochabend erneut vertagt worden, diesmal gleich auf vierzehn Tage. Es soll den Anwälten des Weltmeisters und der Madison Square Garden-Gesellschaft „Gelegenheit gegeben werden" weiteres Material zu sammeln. Bei der bekannten Schwerfälligkeit der amerikanischen Prozeßabwicklung wäre es kein Wunder, wenn sich dieses liebliche Spiel noch einige Wochen lang hinziehen würde.

„Tarzan" der Amateur

Glenn Morris in der Rolle des Waldmenschen.

Glenn Morris, der bei den Olympischen Spielen in Berlin den Zehnkampf mit einer neuen Weltrekordleistung gewann, hat sich nun ebenfalls dem Film verschrieben. Vor einem halben Jahre würde die A. A. A. — das ist die wohlgelungene Abkürzung für die American Amateur Athletik Association, den amerikanischen Amateur-Athletik-Verband dem übrigens nicht nur Leichtathleten, sondern auch Schwimmer, Boxer usw. angehören — ihn wohl kurzerhand zum Berufssportler gestempelt haben. Aber die Aussichten haben sich bekanntlich in Amerika geändert und eine mildere Auffassung hat Platz gegriffen. Glenn Morris hat Probe-Aufnahmen in einer Art Tarzan-Rolle zur Zufriedenheit der Filmgesellschaft bestanden, betätigt sich also auf einem Filmgebiet, das Johnny Weißmüller, dem großen amerikanischen Kraulschwimmer beachtliche Erfolge brachte.

Der Generalsekretär der Amateur Athletic Association hat erklärt, daß die Amateureigenschaft von Morris durch diesen Filmvortrag nicht berührt wird. Erst wenn beim Film in irgendeiner Form auf den Sportler Morris Bezug genommen würde, müßten sich die Sportbehörden mit der Angelegenheit befassen.

Nebenbei bemerkt: Es dürfte wohl kaum nötig sein, das amerikanische Publikum noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß Glenn Morris der Mann ist, der sich in Berlin den inoffiziellen Ehrentitel „größter Leichtathlet der Welt" sicherte. Man wird es auch so wissen.

Was ist gestattet, was verboten?

Zum ersten Male seit Jahren lenken in dieser Radrennzeit die Berufs-Straßenfahrer die Aufmerksamkeit der breiten Oeffentlichkeit auf sich. Der deutsche Radsport hat auf allen Gebieten neuen Auftrieb erhalten, besonders aber auf dem Gebiete des Straßenrennsports. Der Uebertritt vieler junger und tüchtiger Amateure ins Lager der Berufsfahrer, denen Verband und Industrie neue große Möglichkeiten eröffnen, wird sicher zu einer Belebung der Kämpfe beitragen. Den Auftakt zur Saison bildete am letzten Sonntag das große Rennen Berlin—Cottbus—Berlin, in dem die jungen Fahrer schon ein gewichtiges Wort mitsprachen. Am kommnden Sonntag gehen die Berufsfahrer zum zweiten Male an den Start. Das Rennen „Rund um Dortmund" sieht sie im Kampf auf einer Strecke, die zweimal durch das nördliche und mittlere Industriegebiet führt. So durchfahren die „Giganten der Landstraße" — wie man sie in Frankreich nennt — Herne um 10,40 und 14,18 Uhr, Bochum um 10,52 und 14,30 Uhr, Witten um 11,08 und 14,46 Uhr. Die Fahrer sind bekanntlich von einzelnen Firmen der Industrie verpflichtet worden und müssen sich genau festgelegten Bestimmungen unterwerfen. So dürfen sie nur das Material ihrer Vertragsfirmen benutzen. Selbstverständlich ist, daß die Räder nebst Zubehör deutschen Ursprungs sein müssen. Nur einen Sattel und den Lenker darf der Fahrer aus seinem eigenen Material nehmen.

Innerhalb der Firmenmannschaften ist eine gegenseitige Hilfeleistung bei Reifenschäden und auch der Radwechsel gestattet. Die Behinderung oder Begünstigung eines Fahrtteilnehmers — besonders auf den letzten 1000 m vor dem Ziel — ist dagegen streng verboten. Hierzu gehört auch das Abstoßen eines Kameraden im Endspurt und das Abziehen von einem Gegner. Das Mitfahren eines besonderen Pflegers ist verboten. Alle Fahrer bekommen einen Verpflegungsbeutel mit Einheitsverpflegung. Es ist wichtig, daß jeder Fahrer das Rennen durchfahren muß. Als Entschuldigung gelten nur Sturz und Maschinenschaden.

In den acht Berufsfahrer-Wettbewerben, die außer der Deutschland-Rundfahrt in diesem Jahre ausgetragen werden, werden Preise vom 1. bis 25. Platz gezahlt. Der Sieger erhält 350 Mark, der Zweite 300, der Dritte 250, der Vierte 200 Mark usw. Für die drei Rennen Rund um Dortmund, Rund um Köln und Rund um Frankfurt werden Zusatzpreise von 600, 400, 250, 150 und 100 Mark gegeben. Treffen in einem Wettbewerb die Fahrer so geschlossen ein, daß keine einwandfreie Plazierung erfolgen kann, so werden die Preise nur bis zu dem Platz ausgezahlt, der noch einwandfrei ermittelt werden konnte. Die nicht zur Auszahlung gelangten Preise werden zu gleichen Teilen unter die auf ein und denselben Platz gesetzten übrigen Fahrer der Spitzengruppe aufgeteilt.

Rennen zu Auteuil.

1. R.: 1. Barsabas le Juste (Bates), 2. Mousseline, 3. Fouchtra. Sieg 33:10; Platz 16, 48, 32:10. Ferner: Futilite, Heliotrope, Sioniſt, Lame, Le Beau Guy.

2. R.: 1. Tip (Signoret), 2. Scienter, 3. Takvor Pacha. Sieg 380:10; Platz 7, 20, 33:10. Ferner: Le Miramolin, Beau Pantin, Whitehall, Anca, Milan, Manganni, Kefalino 2, Insoumise.

3. R.: 1. El Ombu (Sables), 2. Badeh, 3. Fire Off. Sieg 30:10; Platz 16, 13:10. Ferner: Neuf, Fantoche, Dago, Violiste.

4. R.: 1. Bao Dai (Bates), 2. Larringes, 3. Pommard. Sieg 34:10; Platz 20, 24:10. Ferner: Trombon, Bon Jus, Slave Boy, Marchenior.

5. R.: 1. L'Estaque (Kalley), 2. Licinio, 3. Certitude 2. Sieg 33:10; Platz 16, 31:10. Ferner: Cafe Walk, Saint Potin, Lang Bian, Marcuil, Pont du Gard.

6. R.: 1. Royal Kidney (Dunn), 2. Clarisse 3, 3. Duguay Trouin. Sieg 40:10; Platz 20, 19, 26:10. Ferner: Pen and Ink, Tric Trac, Comets Beauty, Guitton, Ami Liegeois, Vertigo.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Wanne-Eickel

Ostpreußen-Modellflotte trifft erst am morgigen Sonnabend ein. Da von der Ostpreußen-Modellflotte zwei Schiffe unklar geworden sind und aus diesem Grunde diese beiden in Reparatur befindlichen Schiffe durch zwei andere Modellschiffe ersetzt werden, die aus Potsdam beschafft werden müssen, kann die Ankunft der Modellflotte nicht wie vorgesehen schon am heutigen Nachmittag im Wanner Westhafen erfolgen. Die Ankunft erfolgt erst am morgigen Samstag nachmittag um 17 Uhr. Die beiden unklar gewordenen Schiffe Kreuzer „Königsberg" und Tankdampfer „Franz Clasen" werden durch die „Bremen" und „Hamburg" ersetzt werden. (b)

Der letzte Ausgabetag der Bezugsscheine für Konsum-Margarine für das 2. Quartal 1937 ist am heutigen Freitag nachmittag von 13,30 Uhr bis 16,30 Uhr in der Stadthalle.

Herne

1700 Politische Leiter werden vereidigt. Am Geburtstag des Führers, am 20. April, werden in Castrop-Rauxel die Politischen Leiter der Bewegung durch den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß von der Ewigen Wache in München aus vereidigt. Im Kreisgebiet Herne—Castrop-Rauxel kommen gegen 1700 Politische Leiter für diese Vereidigung in Frage, die getrennt nach Ortsgruppen erfolgt.

Raubüberfall. In der Nacht zum Donnerstag, etwa 0,40 Uhr, ist auf dem Bahnhof Herne-Börnig der diensttuende Bahnassistent Henneke in seinem Dienstraum angeblich von einer ihm unbekannten männlichen Person mit einer Schußwaffe bedroht und zur Herausgabe seiner eingenommenen Dienstgelder in Höhe von 64,45 RM gezwungen worden. Henneke gibt an, der Täter habe das Schalterfenster durchschossen oder mit der Pistole eingeschlagen und habe ihn (Henneke) mit Erschießen gedroht, und die Herausgabe des Geldes verlangt. Nachdem er (Henneke) dem Täter die Kassette herausgegeben und der Täter das Geld eingesteckt, habe der Täter versucht, den Geldschrank im Schalterraum zu öffnen. Obwohl die Schlüssel des Geldschrankes dem Täter durch Henneke ausgehändigt worden seien, habe der Täter aus dem Schrank nichts herausgenommen und sei geflüchtet. Beschreibung: 28—30 Jahre alt, 1,68 bis 1,70 Meter groß, schlank, mager, hartlos, gradlinige Nase. Bekleidung: brauner Anzug, brauner Hut, Kragen und Binder. Personen, die nach 21 Uhr den Bahnhof Herne-Börnig betreten haben, werden gebeten, sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Polizeiamt, Zimmer 222, zwecks Vernehmung zu melden. Wer hat in der Nähe des Bahnhofs eine Person, auf die die Beschreibung zutreffen könnte, gesehen? Alle Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Eine neue Lage
in der Deutschen Handballmeisterschaft

Nur noch Tura Wuppertal und Borussia Carlowitz in Gruppe 2 der Deutschen Handballmeisterschaft.

Das Reichsfachamt Handball gibt bekannt:

„Der Militärsportverein Weißenfels hat in irrtümlicher Auslegung über die Spielberechtigung von Soldaten, wie sie im Uebereinkommen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen mit dem Oberkommando des Heeres festgelegt wurden, für einen Spieler zu Unrecht Spielerlaubnis beantragt und erhalten und diesen Spieler an den Spielen um die Gaumeisterschaft teilnehmen lassen. Der Reichsfachamtsleiter hat die Spielberechtigung aufgehoben und mußte deshalb dem MSV Weißenfels die bei diesen Spielen erworbenen Punkte absprechen. Damit verliert der MSV Weißenfels die Teilnahmeberechtigung an den Spielen um die Deutsche Meisterschaft. Da der Reichsfachamtsleiter es aber ablehnt, die Gaumeisterschaft von „grünen Tisch" aus zu vergeben, bleibt der Gau 6 (Mitte) in den weiteren Spielen um die Deutsche Meisterschaft 1937 unvertreten."

Auch der KTV Stettin ausgeschlossen.

Neben dem MSV Weißenfels hat der Reichsfachamtsleiter nun auch den KTV Stettin von der Teilnahme an den Spielen um die Deutsche Handballmeisterschaft ausgeschlossen. Die Stettiner haben ungeachtet der klaren Bestimmung, daß an den Mannschaftskämpfen, beginnend mit den Spielen der Gauklassen, nur Spieler reichsdeutscher Nationalität mitwirken dürfen, einen Spieler nicht reichsdeutscher Staatsangehörigkeit teilnehmen lassen. Entsprechend dem vorgesehenen Beschluß bleibt auch der KTV Stettin bei den Spielen um die Deutsche Meisterschaft nicht vertreten. Die Gaugruppe 2 setzt sich nach dem Ausschluß von MSV Weißenfels und KTV Stettin nur noch aus Tura Wuppertal und Borussia Carlowitz zusammen.

Die Spiele der zweiten Runde

Schwere Aufgaben der westdeutschen Teilnehmer.

Durch die neu geschaffene Lage fallen die für morgen vorgesehenen Spiele der Gruppe 2, Stettin — Carlowitz bzw. Weißenfels — Tura Wuppertal, aus.

Die westdeutschen Vertreter haben sich wacker geschlagen. An Leipzigs Sieg in Koblenz war nicht zu zweifeln, maßgebend ist, daß die Koblenzer Soldaten Kampfkraft und Können verrieten, so daß die weiteren Spiele durchaus nicht aussichtslos sind. Dann gab es aber zwei westdeutsche Siege: Tura Wuppertal schlug überzeugend Borussia Carlowitz, und der deutsche Meister Hindenburg Minden war rechtzeitig wieder in gewohnter Form und gab den Soldaten aus Hannover mit bestechender Sicherheit das Nachsehen. Wenn auch der zweite Sonntag der Gruppenspiele nicht weniger schwere Aufgaben bringt, so dürfen unsere westdeutschen Gaumeister doch mit berechtigter Zuversicht in den Kampf ziehen:

Der Spielplan:

Gruppe 1: VfL Königsberg — Tuspo Bettenhausen; Oberalster Hamburg — DBV Berlin.

Gruppe 3: MSV Hannover — SV Waldhof; 1. FC Nürnberg — Hindenburg Minden.

Gruppe 4: MTSA Leipzig — TV Altenstadt; MSV Koblenz — VfR Schwanheim.

Minden muß siegen.

Der Deutschmeister Hindenburg Minden spielte am Sonntag wieder mit alter Kraft, mit begeisterndem Schwung und einem Siegeswillen, der alle Hindernisse überwindet. Eine schlagkräftige Verteidigung, eine gewandte und unermüdlich kämpfende Läuferreihe, ein Sturm, wendig in allen Lagen, schußgewaltig und startschnell, das sind die Vorteile der Elf des deutschen Meisters. Auch gegen Nürnberg müssen die Mindener Pioniere schon eine Serie von Toren werfen, wenn die notwendigen Punkte ins Westfalenland wandern sollen. Die Nürnberger verfügen zwar über weniger Erfahrung, suchen aber diesen Nachteil, wie sie gegen Waldhof bewiesen haben, durch verstärkten Eifer wieder wettzumachen. Die Mindener finden also in Zabo einen Gegner, den sie nicht unterschätzen dürfen.

Die Gruppe 3 bringt dann noch den Kampf der Hannoveraner Soldaten gegen den SV Waldhof. Wenn die Norddeutschen mit der gleichen Einsatzfreudigkeit kämpfen, die sie gegen Minden gezeigt haben, dann ist ein Sieg sehr naheliegend.

Offene Angelegenheit in Koblenz.

Diesmal empfangen die Koblenzer Soldaten am Deutschen Eck mit dem Meister des Gaues Südwest, VfR Schwanheim, einen Gegner, der sich gut herausgemacht hat. Der MSV Koblenz verfügt ebenfalls über ein beachtliches Können. Seine ehrenvolle Niederlage gegen den Sachsenmeister ist der beste Beweis. Da die Schwanheimer sich in erster Linie auf ihre Körperkraft verlassen, technisch aber auch etwas leisten, ist der Ausgang des Spieles offen.

MTSA Leipzig, der voraussichtliche Sieger der Gruppe 4, wird mit dem TV Altenstadt nicht viel Federlesens machen und einen unangefochtenen Sieg landen. Die Spitzenstellung der Leipziger wird damit weiter gefestigt.

Hamburg oder Berlin?

In der Gruppe 1 fällt mit der Begegnung zwischen Oberalster Hamburg und DBV Berlin eine gewisse Vorentscheidung. Nur diese beiden Mannschaften kommen für den Gruppensieg in Betracht. Oberalster ist eine feuererprobte Mannschaft, technisch und kämpferisch auf guter Leistungsstufe. Ein Sieg der Hamburger ist daher mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten. Die Berliner haben sicherlich in ihrem Kampf gegen Bettenhausen restlos zufriedenstellen können, an der Alster ist aber der Siegeslorbeer nur schwer zu erreichen.

Tuspo Bettenhausen muß nach Ostpreußen zum VfL Königsberg reisen. Ob mit Erfolg, ist sehr fraglich. Die Königsberger haben gegen die Hamburger heftigen Widerstand geleistet und sich als eine Elf entpuppt, die mit eiserner Entschlußkraft um den Erfolg ringt. Die Ostpreußen also in Königsberg vor einer kaum lösbaren Aufgabe.

RUNDFUNK

Freitag, 16. April

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Trompeterkorps eines Art.-Reg.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
7.10: Frühkonzert.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielt das Unterhaltungs-Funkorchester, Leitung: Franz Mihalovic. Mitwirkend: Ludwig Koehler-Evangelli (Mandoline). 1. Helden der Luft, Marsch (O. Thiele); 2. Ouvertüre zu „Der Wildschütz" (A. Lortzing); 3. Zwei Stücke von Roediger: a) Menuett; b) Polka; 4. a) Serenade (Drigo); b) Scherzo (Granjani); 5. Potpourri aus „Die Sonntagskinder" (Millöcker-Mautz); 6. Traumserenade (A. Planck); 7. Lustige Puppe (A. Amadei); 8. a) Empfehlung (Galacz); b) Polka (Albin); 9. Melodie aus „Tatjana" (B. Grams).
9.30: Kleine Zwischenmusik.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Flußauf — Flußab. Kahnschiffer auf deutschen Wasserstraßen.
10.30: Sendepause.
11.50: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. 1. Fest-Ouvertüre (A. Cordoni); 2. Felinora, Serenade (F. v. Blon); 3. Der japanische Wandschirm (A. Ketelby); 4. Reisebilder, Folge (H. J. Foulds); 5. Rubi's Tanzliedchen (E. Bader); 6. Melodien aus der Operette „Gasparone" (C. Millöcker); 7. Liebesglut, Galopp (R. Heuberger).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Männer, Land und Spaten. Dr. Kirschner bespricht neues Schrifttum des Arbeitsdienstes.
15.15: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00—17.00: Kurzweil am Nachmittag. Es spielt die Kapelle Otto Fricke: 1. Freudenfeuer, Walzer von H. L. Blankenburg — 2. Walzer um Monika von Haslinde — 3. Zwei Schrammelquartette: a) A tutti Weaner Maderl, a guates Troepferl Wein von Fr. Müller; b) Mir raubt nix mei' Ruah von Edwin Koehl — 4. Munkeleien, For von H. Munkel — 5. Favorit, Tango von H. G. Schütz — 6. Wie sag' ich's der Mama, For von H. Gardens — 7. Das goldene Herz, Konzertwalzer von Fr. Gernan — 8. Serenade in G-dur von H. Gläser — 9. In wiegender Gondel von Br. Hartmann — 10. Darf ich bitten von P. Ilgenhoff — 11. Mein Baby, Lied und Fox von W. Jaeger — 12. Wenn ein Schutzmann verliebt ist von G. Ernst — 13. Gute Laune, Charakterstück von W. Scheibe — 14. Klänge aus Wien, Walzer von Br. Doering — 15. Ist die Welt auch noch so schön, Marschlied von P. Linde.
17.00: Die bunte Stunde. Plauderei und Musik zum Nachmittag. Zusammenstellung: Cläre Esser-Röttgen.
18.00: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Otto Julius Kühn. 1. Flieger-Marsch (W. Kuhn); 2. Vorspiel zur Oper „Hunyady László" (F. R. Erkel); 3. Hochlandzauber (F. S. Gsell); 4. Liebesgeständnis aus den „Faschingsbildern" (J. Nicode); 5. Sonne im Laub (K. Blume); 6. Frühlingsfeier, Ballettmusik aus „Hamlet" (A. Thomas); 7. Tanzkandidaten, Walzer (E. Strauß); 8. Melodien aus der Operette „Eine Nacht in Venedig" (Joh. Strauß); 9. Vorspiel zur Operette „Die schöne Galathee" (F. v. Suppé).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Soldaten — Kameraden. Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.
21.00: Der Dorfabend des Reichssenders Köln. Aus Luisendorf, der Pfälzersiedlung am Niederrhein. Zusammenstellung: Franz Peter Kürten. Leitung: Dr. Karl Holzamer.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Das Schatzkästlein enthält einen Hinweis auf die Oper „Undine" von E. T. A. Hoffmann mit Schallaufnahmen des deutschen Rundfunks. Sprecher: Paul Heinrich Gehly.
23.10 bis 24.00: Nachtmusik.

Samstag, 17. April

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt der Musikzug der SA-Standarte 70, Saarbrücken, unter Leitung von Musikzugführer Rogge. 1. Heil Hitler, Marsch (W. Dettlaff); 2. Hinter dem Schellenbaum, Marsch (O. Hempel); 3. SA-Lieder-Potpourri (H. Seidel); 4. Am Lagerfeuer, Charakterstück (K. Siede); 5. Kämpfend vorwärts, Marsch (Blankenburg); 6. Lieder der Bewegung aus „Ewig lebt die SA": a) Die Welt gehört den Führenden, b) Soldaten sind immer Soldaten; 7. Argonner Marsch (H. Männecke); 8. Durch Kampf zum Sieg, Marsch (M. Schröder); 9. Hoch Heidecksburg, Marsch (R. Herzer); 10. In Treue fest, Marsch (Teike).
9.30: Kleine Zwischenmusik.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Der Sturm bricht los, die Mine kracht... Hörbild aus dem Dienst der Pioniere von Oberstleutnant Dr. Große und Horst R. Lukat.

HJ zu DRAMA und OPER

DER FÜNFTE TAG DER REICHSTHEATERWOCHE DER HJ IN BOCHUM

Praktiker über die Theaterreform

Am gestrigen Donnerstag erfuhr die Reichstheaterwoche der HJ. in Bochum ihre Fortsetzung mit mehreren Referaten aus dem Munde führender Fachleute auf dem Gebiete des deutschen Theaterwesens. Gerhard Scherler vom Propagandaministerium schuf mit seinem Vortrag über Bühnen-Regie die Resonanz zu einer ergiebigen Aussprache über dieses wichtige Thema, an dem sich mehrere Theaterleiter beteiligten. Als wichtigste Forderung erbrachte sie den Ruf nach einer Neugestaltung des Theaterraumes. An die Stelle der Illusionsmittel soll die Realistik treten. Doch ist man sich darüber klar, daß es noch einer langen Entwicklung bedarf, ehe man zu dieser neuen Raumgestaltung erfolgreich vorstoßen kann. Denn nirgends ist wohl die überkommene Tradition stärker als gerade beim Theater und seinem Publikum. Ueber die Oper im neuen Deutschland sprach Staatskapellmeister Sixt (Weimar), der mit seinen Ausführungen die Vertreter der HJ. auf den Plan rief, die in der anschließenden Aussprache über dieses Problem eifrig diskutierten. Gerade der Oper gegenüber stand die HJ. bisher noch völlig ablehnend gegenüber. Diese Ablehnung geht noch viel tiefer als beim Schauspiel. Vor allem ist es die Darstellung, die Anlaß zu diesem ablehnenden Verhalten gegeben hat. Praktische Vorschläge über eine Neugestaltung der Oper erbrachte diese Diskussion jedoch nicht, da man sich anscheinend über eine spruchreife Plangestaltung noch nicht schlüssig ist. Nur wurde verlangt, daß die Oper ebenfalls fortschrittlicher werden müsse. Man warte auch auf einen Aufbruch unter den Opern-Regisseuren. — Der Nachmittag wurde dann mit wirtschaftlichen Theaterfragen ausgefüllt. Wir lassen nun nachstehend die Vorträge folgen.

Aufgaben der Bühnenregie

Realität nicht Illusion

Am Donnerstag vormittag sprach als erster Redner Gerhard Scherler vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zum Thema Bühnenregie. Er ging aus von einem Richard-Wagner-Wort, nach dem ein Kunstwerk nur dadurch ein Kunstwerk wird, daß es zur Erscheinung kommt. Die Bühne ist ein Raum, der über einen ganz bestimmten Spezialapparat verfügt, der zum Einsatz gebracht wird, um das Werk eines Dichters in einer räumlichen Abgrenzung in Erscheinung treten zu lassen. Sie ist vor allem der Raum, auf dem der Darsteller mit Worten und Gesten die Gestalten des Dramas in lebendiger Verkörperung sichtbar werden läßt. Derjenige nun, der sowohl den Darsteller wie den Apparat für diese Transsubstantiation bewegt, ist der Regisseur.

Der Typ des Regisseurs im Theater hat sich erst seit kaum einem Jahrhundert zu entwickeln begonnen. Für den Ablauf eines Theaterspiels ist der Raum die Voraussetzung, der bis heute noch die in der Renaissance neu geprägte Grundform des Theates — die der Guckkastenbühne — beibehalten hat. Die Guckkastenbühne ist die Voraussetzung sowohl für die bis heute gezeigte dramatische Literatur wie für ihre szenische Darstellung. Seit der Renaissance besteht der überdachte Zuschauerraum, von der Bühne durch einen Vorhang getrennt. Diese Grundform des Theaters hat sich seit Jahrhunderten nicht geändert, wie überhaupt die Tradition im Theater eine ungeheure Rolle spielt. Wir können heute noch fast alle Stilarten, die die Guckkastenbühne im Laufe der Jahrhunderte herausgebildet hat, auf unseren Bühnen sehen.

Die Zeit der Klassiker kannte den Regisseur nicht.

Vielmehr zielen die Forderungen nach einem Mittelsmann im Theater auf den Dramaturgen hin. Goethe und Schiller führten zwar selbst Regie, jedoch beschränkten sich ihre regielichen Eingriffe im wesentlichen auf das Deklamatorische und auf die Beachtung der Körperhaltung. Goethes „Regeln für Schauspieler" enthalten einmal Angaben über die Methode der Deklamation, zum anderen über Benehmen auf der Bühne und über die am vorteilhaftesten einzunehmende Körperhaltung. Sie sind die Fixierung eines bestimmten Darstellungsstils des Theaters, den man mit „Reliefbühne" bezeichnet hat. Ihr prägnanter Satz lautet: „Das Theater ist als figurenloses Tableau anzusehen, worin der Schauspieler die Staffage macht". Heinrich Laube und Franz Dingelstedt sind dann weitere Entwicklungsstationen für die Herausbildung des Typs des Regisseurs. Die eigentliche Wiege der Kunst der szenischen Darstellung ist aber erst Bayreuth und Meiningen, wo zum ersten Male eindeutig die Forderung nach der totalen Wirksamkeit der Szene erhoben wird.

Die heutige Bühne spielt jedes Stück in seinem eigenen Stil, wozu es einer aufs höchste entwickelten Technik bedarf. Schon bei der Lektüre des zur Aufführung vorgesehenen Werkes vollzieht sich für den Regisseur das Wesentlichste seiner Arbeit, das, was man „Vision" nennt. Bereits hier entscheidet sich der Erfolg oder Mißerfolg einer Inszenierung. Für die Wirksamkeit der Inszenierung wird immer maßgebend sein, mit welcher Klarheit es dem Regisseur gelingt, den Sinn des Kunstwerkes herauszuarbeiten und inwieweit er versteht, den Gefühlswert der Dichtung rein in Erscheinung treten zu lassen. Je einfacher die Mittel sind, umso größer ist die Kunst des Regisseurs. Allerdings gibt es auch ausgezeichnete Aufführungen, die die hohe Kunstfertigkeit des Regisseurs spüren lassen und doch mit Kunst nichts gemein haben. Solche Leistungen sind vielleicht artistisch und von großartiger Technik, sie sind von bewunderungswürdiger Bildung und dennoch ganz unkünstlerisch. **Die Regie als Kunstübung beginnt** erst dann, wenn es gelingt, **durch die Aufführung einer Dichtung das seelische Erlebnis** sichtbar zu machen, aus dem sie geboren wurde. Zwar muß der Regisseur den gesamten Apparat des Theaters beherrschen, und doch darf eine richtige Inszenierung nicht den Eindruck der Kompliziertheit dieses Apparats machen. Es geht im Theater immer nur um den Dichter und die Dichtkunst, und alle Mitwirkenden an einer Aufführung sind Diener des Dichters. Es kommt auch keineswegs auf Einzelwirkungen an, sondern es geht immer nur um die Totalität der Kunst. Jede neue Dichtung erfordert vom Regisseur jeweils eine neue Einstellung. Wenn es sich um Stücke handelt, die Jahrzehnte oder Jahrhunderte alt sind, wird es notwendig sein, eine Ueberprüfung der Substanz vorzunehmen.

Die Form des heutigen Theaters stammt aus einer Zeit, die Jahrhunderte zurückliegt. Sie diente einem ganz anderen Zweck als heute und war weit entfernt von dem, was wir vom tragischen Drama z. B. aus der Antike fordern. Die ganze Literatur bis heute ist für diese Bühne geschrieben. **Aber mit der Zeit des Aufbruchs 1933, die einen neuen heroischen Lebensstil offenbart, wurde zum ersten Male praktisch der Versuch unternommen, die alten Formen des Guckkastentheaters zu sprengen.** Wie sollte es sonst zu verstehen sein, daß es plötzlich in Deutschland sogenannte Thingplätze gab, die ihren sichtbarsten Ausdruck in der Dietrich-Eckart-Bühne fanden. Die Aufführungen anläßlich der Olympiade auf dieser Bühne haben einen unvergeßlichen Eindruck hinterlassen. Der Darsteller, der Träger des vom Dichter gestalteten Spieles, stand nicht mehr in einer mit aller Lächerlichkeit und Dürftigkeit der Technik behafteten Kulissenwelt, sondern er stand als menschliche Verkörperung einer vom Dichter erschauten Gestalt mitten unter uns, und seine Worte und Gesten berührten uns unmittelbar und ließen uns etwas erahnen von der göttlichen Sendung des tragischen Dichters. Ein weiteres Beispiel, aus der Kulisse herauszubekommen, aus dem abschließenden und distanzierenden Vorhang, und wieder mitten in das Publikum zu treten, sei die Aufführung von Shakespeares „Richard III." im Staatlichen Schauspielhaus in Berlin gewesen.

Als eine besonders wichtige Feststellung bezeichnete der Redner, daß für uns das Theater heute wieder zu einem Raumproblem und nicht zu einem Problem der Fläche geworden ist.

Wir wollen den Menschen und nicht die Staffage, wir wollen die magische Realität und nicht die stimmungsvolle Illusion.

Ich weiß ganz genau, daß es bei der Zähigkeit des Publikums und bei der Tradition des Theaters noch lange dauern wird, ehe wir zu einem wirklich neuen Theater kommen werden, und wir werden auch noch lange in der guten alten Guckkastenbühne unsere Aufführungen herausbringen und von diesen berührt werden. Die Zeit der Entwicklung spielt überhaupt keine Rolle. Es muß sich alles organisch entwickeln und es wird sich alles organisch entwickeln. Aber ich glaube fest daran, daß ein neuer Aufbruch auch im Theater begonnen hat.

Die schöpferische Sprache

Sie soll lebendiger Ausdruck des Nichtsichtbaren sein

Im Anschluß an die Ausführungen von Gerhard Scherler entwickelte sich eine fruchtbare Aussprache, in der Intendant Baumann aus Brieg (Schlesien), Staatsrat Ziegler aus Weimar und Spielleiter Haufe das Wort ergriffen.

Intendant Baumann betonte, daß die Hitlerjugend hinter allen tüchtigen jungen Spielleitern stehen müsse. Staatsrat Ziegler kam dann auf den Sprachstil zu sprechen. Er verurteilte aufs schärfste die Methode des „Fallenlassens" in der Bühnensprache, die sich zum Ziel gesetzt habe, Verse und Dichtungen in Form und Tonfall der alltäglichen Verkehrssprache zu bringen. In einem solchen Bestreben werde natürlich der Versstil als störend empfunden. Es müsse sowohl in Sprache und Gesang der Charakter des Bühnenwerkes gewahrt werden. Ebenso falsch wie die Sprache des Alltags auf Bühnenwerke anzuwenden, die einen erhabenen Sprachstil erfordern, ist es, nun jede Bühnendichtung in einem gesteigerten Pathos, das dann meistens hohl klingt, zu bringen. Pathos ist nur dort am Platze, wo die Substanz der Dichtung z. B. bei Schiller, Kleist usw. es erfordert. Bei Werken mit schwacher Substanz wird es zur Hohlheit.

Als beste Regie bezeichnete Staatsrat Ziegler diejenige, die man in der Aufführung nicht spürt.

Hatte Staatsrat Ziegler die Bedeutung des Sprachstils für das Theater gekennzeichnet, so betonte der nächste Redner, Spielleiter Haufe, die Wichtigkeit der Körperhaltung und der Körperschulung in der Regiekunst.

Zum Thema „Sprache" folgte dann ein ergänzender ausführlicher Vortrag von Günther Boehnert (Leipzig) über die schöpferische Kraft der Sprache.

Das Theater verlangt den intensivsten, klarsten und persönlichsten Ausdruck der Sprache.

Es spricht direkt zum Herzen des Volkes und nur, was auch wirklich vom Herzen kommt, kann da bestehen. Jede Lüge, jedes Pathos, jedes leere Geschwätz zeigt sich sofort als das, was es ist. Jeder Hörer hat das selbst schon oft empfunden. Hier gilt nicht, was ein jeder scheint, sondern hier offenbart sich das Innere des Menschen. Hier findet die Sprache zu ihrer tiefsten Sinngebung, zu ihrer eigentlichen Bestimmung, zurück, lebendiger Ausdruck des Nichtsichtbaren zu sein. Sowie das Wort den Zusammenhang mit seiner geistigen Zeugung verliert oder gar nicht gefunden hat, wird die Sprache mißbraucht und überall, wo das geschieht, empfindet der Hörer, unbewußt vielleicht, die Hohlheit des Ausdrucks und fühlt sich nicht „angesprochen". Ansprechen tut uns nur die Wahrheit.

Wer die Sprache recht gebrauchen will, muß sie erst kennenlernen in Wesen und Ursprung. So wie die Sprache unseres Volkes vor tausenden von Jahren ein kindlich hilfloses Gestammel der ersten Lautgebung war, so ist sie später zunächst beim Kind in die Schule gegangen. Kein Schauspieler kommt um die Erkenntnis dieser inneren Zusammenhänge der Sprache herum.

Es gilt, die Sprache so zu gestalten, daß das Theater zum Miterleben zwingt, es gilt zu arbeiten, bis die Sprache richtiger, weil echter Ausdruck des geistigen Bildes ist, das dem Dichter vorgeschwebt hat, als er gerade diese und keine anderen Worte schrieb.

Dann erhält die Sprache ihr wirkliches Leben, dann erst ist sie über den Augenblick hinaus fruchtbar und muß Gutes wirken wie alles Lebendige und Fruchtbare auf Erden. Dann sagen wir von einem Sprecher: Seine Sprache blüht.

Die Oper im neuen Deutschland

Auch die Operette hat ihre Existenzberechtigung

Staatskapellmeister Sixt, Weimar, hielt den abschließenden Vortrag des Donnerstagvormittag, der sich mit der Stellung der Oper im neuen Deutschland befaßte. Man könne auf dem Gebiete des Schauspiels schon auf einige junge Werke hinweisen, die die Anfänge eines neuen Stils in sich tragen. Der Musiker kann jedoch auf seinem Gebiete nicht auf gleiche Werke hinweisen, was allerdings auf bestimmte äußerliche Gründe zurückzuführen ist. Staatskapellmeister Sixt wandte sich gegen Künstler, die sich aus Gründen der Konjunktur überraschend schnell vom Konstruktiven und Atonalistischen zum betont Primitiven wandten. Primitiv bedeutet für sie volkstümlich. Diesen schwankenden Gestalten könnte keine Bedeutung in der Neubelebung des deutschen Musiklebens beigemessen werden.

Von jedem in unserem Volk wirkenden Komponisten sei ein klares Bekenntnis zur Totalität zu fordern.

Sie ist unserem Blute verbunden und darf von keiner noch so verführerischen Theorie angegriffen werden. Es sei für einen Nationalsozialisten, gleich welcher Generation er angehört, untragbar, daß ihm als seine Lehrer und Führer zu einer neuen Musikkultur Kräfte der jüngsten Vergangenheit vorgesetzt werden, die vor einem Parkett von Juden und Judengenossen schon ruhmvoll bestanden haben. Die kommende deutsche Musikergeneration muß sich in harter und mühevoller Arbeit die Meister der Vergangenheit und jeden ihrer Stile Takt für Takt und Seite für Seite erkämpfen und zu eigen machen. Sie wird so mit Stolz und mit einer nicht mehr zu erschütternden Ehrfurcht ein Gut erhalten, das aus gleichem Blute kommt, ihrem Streben Halt und Grundlage zu eigenem schöpferischen Gestalten gibt. Vielleicht wird sich jeder einen anderen großen Mann nehmen, in den er sich versenkt, aber da er auch die anderen kennt und sie innerlich besitzt, wird er nie in Versuchung kommen, die überkommenen Gedanken und Werke wertmäßig gegeneinander auszuspielen und einer fremden, sein Erbgut entwertenden Denkweise nie mehr zum Opfer fallen. Er wird, wenn ihm das Schicksal dazu die Kraft verliehen hat,

eine Musik schreiben, die einfach, aber nicht primitiv ist,

die keine marmorne Kühle, aber innige Tiefe des Gemüts besitzt, die sich in hoher Geistigkeit mit alten Formen auseinandersetzt, aber die Kraft hat, sich ihre eigene Form zu schaffen, die nicht in karger Selbstgenügsamkeit dahinläuft, sondern mit dithyrambischem Schwung begeistert die von demselben mitreißenden Feuer erfüllt ist wie wir es ja immer wieder in unseren großen politischen Kundgebungen erleben.

Diese Forderungen gelten nun natürlich auch für die Oper.

Wir haben seit mehreren Jahren auf dem Gebiete der Oper eine Stagnation,

und war der Kampf im allgemeinen musikalischen Lager schon heftig, so tobte er am heftigsten um die Oper. Es sind heute nicht wenige, die, wie schon beim Entstehen der Oper, sie überhaupt mit Stumpf und Stiel ausrotten wollen und ihr jede Daseinsberechtigung aus ästhetischen Erwägungen absprechen. Wir können diesen Angriff am schnellsten zurückweisen, indem wir auf die unverminderte Anziehungskraft und Popularität vom Augenblicke ihres Erscheinens bis in unsere Tage hinweisen. Wir stellen fest, daß die deutschen Theaterbesucher, die sich ja nicht nur, besonders in der Nachkriegszeit, aus dem bürgerlichen Abonnementspublikum allein zusammensetzen sondern unter denen viele neue Schichten unseres Volkes zum ersten Male zum Erleben der Oper kamen, in immer gleichbleibender Treue und Begeisterung zu den Werken Richard Wagners standen. Richard Wagner ist der neuen Zeit gegenüber in eine Stellung gebracht worden, die ein Bekenntnis zu ihm nötiger als je macht. Was je deutscher Geist vom Theater gefordert hat, hat er verwirklicht: die Größe der Idee, das hohe Ethos der handelnden Gestalten, die tiefe weltanschauliche Gestaltung seines Stoffes. Dies alles mit einer Musik, die aus der Dichtung geboren in Technik und Ausdrucksform sich nur der dramatischen Idee unterordnet. Eine Jugend, die nicht in Ehrfurcht vor dem gewaltigen Lebenswerke dieses Genies steht, die nach oberflächlichem Anhören einer oder zweier Aufführungen, die unzulänglich sein mögen, diesen Mann als unserem Wollen nicht verbunden erklärt, verbaut sich selbst den Weg in eine bessere Zukunft und bleibt einem Gegenwartsstil verhaftet, der, sei er noch so geschickt theoretisch aufgezäumt, doch blutleer bleibt und den Dingen nicht auf den Grund geht.

Ein schöpferischer Mensch unserer Tage, bei dem wir nicht unbedingte Gradheit und Ehrlichkeit sowie Lauterkeit der Gesinnung voraussetzen können, darf zunächst nicht in der ersten Reihe unserer Generation mitmarschieren.

So sehr wir die Jugend erziehen müssen, die großen Werke der Vergangenheit neben ihrer überzeitlichen Problemgestaltung noch historisch zu sehen, so entschieden verlangen wir von dem heutigen Opernkomponisten die Gestaltung unserer Ideen. Wir wollen mit ihnen ihre Schuld und ihr tragisches Schicksal erleben, wir müssen erschauern vor dem Höchsten, was hier so eindringlich wie kaum in einer anderen Kunst zu uns spricht, wir wollen auch befreiend lachen können, wo wirklicher Humor und nicht gallige Satire oder dumme Hanswurstiade von der Bühne klingt. Wir verlangen höchsten Ansprüchen genügende, geschmackvolle Texte oder sagen wir ruhig Dichtungen, gesunde faßbare volkstümliche, aber nicht primitive Melodik, edle und geistvolle Thematik, äußerste Beschränkung in der Wahl der anzuwendenden Mittel, aber keine karge und freudlose Trockenheit im Klanglichen. Wir verlangen von den Ausführenden und auch von den Beurteilenden eine genaue Kenntnis all der verschiedenen Stilarten unseres musikalischen Theaters, höchste Ehrfurcht vor den in unserem Volke noch lebenden großen Meistern der Vergangenheit und kein hochmütiges Besserwissen gegenüber ihren Erkenntnissen.

Auf der Bühne aber wollen wir Sänger sehen, die den von ihrem Schöpfer erschauten Gestalten entsprechen und unserem sportlichen Ideal eines geschulten Körpers nahekommen.

Nicht die unproportionierte Hochdramatische, nicht den dicken schmetternden Heldentenor, sondern singende Schauspieler, lebendig bewegte Chöre und ein illusionsreiches Bühnenbild!

Und wenn nun ein junger schöpferischer Musiker sich des reichhaltigen, unerschöpflichen Apparates unserer modernen Opernbühne zur Versinnbildlichung seines seelischen Gestaltungswillens bedient, so frage er nicht, bevor er beginnt, was für einer Richtung er sich verschreiben soll, ob diesem oder jenem Kunstberichterstatter sein Stil neu oder angelehnt erscheint, er volkstümlich oder gewählt, heroisch oder komisch schreiben soll, er gehe, bereichert mit den Erkenntnissen der großen Vorfahren, gestützt auf ein unfehlbares handwerkliches Können, seiner eigenen Kraft bewußt, frisch ans Werk. Er gieße Melodien in das Werk, so viele er immer hat. Neigt sein Talent zum Spielerischen, Volkstümlichen, liegt ihm das leichtbeschwingte Tänzerische,

so scheue er sich nicht vor der leichten komischen Oper oder Operette.

Wir brauchen dringend neue eigene auf diesem, die breitesten Massen erfassenden Gebiet. Will er aber die große heroisch-tragische Oper, so wage er es unverzagt. Wir brauchen auch sie, wir bedürfen ihrer genau so wie die immer wieder gewünschte sogenannte Volksoper. Wenn sie gut ist, wird sie eine Volksoper. Er scheue sich nicht vor Pathos, wo es nötig ist. Er verlange getrost alle modernen und neuesten Mittel vom Bühnenbildner und technischen Apparat, er kann sicher sein, sie werden beschafft. Er steigere die Handlung zu den großartigsten Massenszenen, wenn sie es erfordert, er gebe dem Theater, was des Theaters ist, er habe keine Angst vor dem albernen Vorwurf, er bringe hohle Theatralik. Ein wirkliches Talent, wenn es sich selbst treu bleibt, ist letzten Endes auf die Dauer keiner Hohlheit fähig. Und wenn dieser junge Komponist im Orchester höchste Klangintensität braucht, so bediene er sich aller zu Gebote stehenden Mittel. Dazu sind sie da und warten darauf, eingesetzt zu werden. Wenn er sich selbst in strenger Zucht hält, wird er nicht in die Gefahr eines Klangrausches um seiner selbst willen, in die Gefahr bloßer Effekthascherei kommen.

Unser ganzes Volk wird wie noch nie zuvor für die Kunst erweckt und begeistert.

Die Theater füllen sich mit Menschen, die zum ersten Male die Wunder der Bühne erleben. Ich zweifle nicht daran, daß nach Jahren der Unsicherheit und des Probierens bald die Tat eines neuen Werkes kommt, das andere nach sich ziehend, die Diskussion über die neue Oper von der Rednertribüne auf die wirkliche Bühne, aus den Fachzeitschriften in die Partituren eines eigenen schöpferischen Kopfes verlegt. Und ist das Erbe noch so gewaltig und scheint die Aufgabe fast unlösbar, eine Jugend, die in ihrem Singen bereits neue und eigene Weisen geschaffen hat, wird auch das Talent hervorbringen, das unserer Musik und der von unserem Volk so geliebten Oper den Weg zu einer neuen Blüte weist.

Die deutsche Frau weiß, daß nicht Worte, sondern Taten entscheiden. Darum beweist sie ihre Liebe zu Volk und Vaterland, indem sie mitschafft im deutschen Frauenwerk.

Gewöhnung an den Frühling

Der Übergang schafft mancherlei Beschwerden — Vorsicht vor der Frühjahrssonne! — Großreinemachen - auch im Organismus

Die gesundheitlichen Nachteile der Wintermonate, die zurückzuführen sind auf eine einseitige Ernährung, auf den Mangel an Frischluft sowie an Licht- und ultravioletten Strahlen der Sonne neben ungenügender körperlicher Betätigung, rufen im Organismus die Frühjahrsmüdigkeit hervor. Sie geht mit einer Herabsetzung der Widerstandskraft gegen äußere Einflüsse einher. Nicht selten treten neben einer allgemeinen Mattigkeit auch schmerzhafte Zustände in den Muskeln und Geweben auf. Bisweilen zeigen sich noch seelische Verstimmungen, die sich zu starken Depressionen steigern können. Viele dieser Mißstände lassen sich beheben oder wesentlich mildern, wenn man ein paar einfache Regeln befolgt, die imstande sind, unseren noch auf Winterklima eingestellten Organismus langsam an das Frühjahr zu gewöhnen.

Dazu gehört zum Beispiel, daß man bei der Freude über die lang entbehrten, warmen Sonnenstrahlen nicht vergißt, daß deren Wirkung am Nachmittag rasch nachläßt. Am Abend kommt es immer noch zu starken Abkühlungen. Trägt man eine leichte Kleidung, so sind Erkältungskrankheiten bei später Heimkehr nicht selten. Auf Wanderungen setze man sich nicht im Sonnenschein auf einen Stein und lege sich auch nicht in die Wiese. Katarrhe der Atmungsorgane, Neuralgien, Hüftweh (Ischias) oder Rheumatismus können die Folgen sein. Man bedenke stets, daß die Erde infolge der starken Abkühlung in jeder Nacht noch nicht gründlich durchgewärmt ist.

Durch Oeffnen der Fenster in den Mittags- und Frühnachmittagsstunden müssen wir bemüht sein, den heilsamen Sonnenstrahlen und der Frühlingsluft reichlichen Zutritt in die Wohn- und Arbeitsräume zu verschaffen. Das Bettzeug, Kissen und Decken soll in den Mittagsstunden gesonnt und gelüftet werden. Um dem Eindringen von feuchter Luft vorzubeugen, dürfen die Fenster erst nach Verschwinden des Nebels und nur bei guter Besonnung für Stunden geöffnet werden. Nach 15—16 Uhr soll man sie wieder schließen.

Das eigentliche Sonnenbad, zu dem die ersten Frühlingsstrahlen stark verlocken, bringt allerdings nach Monaten der Sonnenentbehrung einen so starken Hautreiz mit sich, daß man sich ihm nicht ohne Vorbereitung aussetzen darf. Am besten sind dazu Bestrahlungen mit der künstlichen Höhensonne geeignet. Wie man sich aufs Schilaufen und Schwimmen in der Halle vorbereitet, kann man auch das Sonnenbad im Freien durch derartige Bestrahlungen in geschlossenen Räumen vorbereiten. Deshalb werden die Bestrebungen, Gelegenheit zu künstlichen Sonnenbädern zu bieten, immer allgemeiner. Durch längere Zeit fortgesetzte kurze Bestrahlungen erwirbt die Haut den Pigmentschutz, die Abhärtung und die Elastizität ihrer Gefäße, die sie braucht, um schädigungslos der Einwirkung der natürlichen Sonenstrahlung in freier Luft ausgesetzt werden zu können.

Auch durch eine geänderte Kost kann man im Frühjahr die gesundheitlichen Nachteile der Wintermonate wieder ausgleichen. In den Wintermonaten ist die Zufuhr an Vitaminen ungenügend, da Rohobst, Frischgemüse und Blattsalate nur in geringen Mengen Aufnahme finden. Das Blut verarmt an Mineralstoffen und Vitaminen, die chemischen Umsetzungen in den Geweben vollziehen sich nur unvollständig, es bleiben Stoffwechselschlacken teilweise in den Geweben liegen oder gehen teilweise ins Blut über.

Mit den ersten Sonnenstrahlen schenkt uns aber die Natur zahlreiche junge, zarte Blätter heilsamer Kräuter, durch deren Genuß wir die Vorräte an Vitaminen und Mineralsalzen im Organismus wieder auffüllen können. So stehen uns zur Verfügung Kresse, Feldsalat, Brennessel, Löwenzahn und Sauerampfer. Etwas später gibt es Radieschen, Kopfsalat, Schnittlauch, Petersilie und ferner junge Gemüse, zum Beispiel gelbe Rüben, Spargel, Spinat usw., die alle den Stoffwechselhaushalt in wohltätiger Weise beeinflussen. Neuerdings empfiehlt man zur Hebung des Gesundheitszustandes die Durchführung von Kursen mit Preßsäften aus Frühjahrskräutern. Auf diese Weise wird eine gute Blutreinigung erzielt, da die übermäßig gebildeten und schädlichen Säuren durch den Basenreichtum der Pflanzensäfte in unschädliche Verbindungen übergeführt werden. Auch werden durch eine reichliche Pflanzenkost die Abscheidungsorgane zu vermehrter Tätigkeit angeregt.

A. B.

Du und Dein Garten

Die Bekämpfung der Kropfkrankheit (Kohlhernie) an den Kohlgewächsen

Unermeßlicher Schaden wird dem Gartenbau (Haus-, Siedler- und Schreber-Garten, aber auch dem Erwerbsgemüsegarten) durch das Auftreten der Kohlhernie zugefügt.

Vorweg sei bemerkt, daß die Kohlhernie nicht nur bei den Kohlarten wie Weiß- und Rotkohl, Wirsing, Blumen- und Rosenkohl sowie Kohlrabi, sondern auch bei den Radieschen, Rettichen, Teltower Rüben, überhaupt bei allen Pflanzen, die zur Klasse der Kreuzblütler zählen, auftritt und sich in den letzten Jahren in erschreckender Weise überaus stark verbreitet hat, sodaß der Anbau dieser wichtigen Gemüsearten in vielen Gärten fast zur Unmöglichkeit geworden ist.

Da es bekanntlich immer vorteilhafter ist, entsprechende Maßnahmen rechtzeitig zu ergreifen, um eine Einschleppung oder das Ueberhandnehmen einer Seuche zu verhindern bezw. zu unterdrücken, als nach erfolgtem Ausbruch bezw. nach geschehener Verbreitung erst dann mit der Bekämpfungsarbeit zu beginnen, glaube ich schon jetzt auf diese so furchtbare Seuche der Kohlhernie hinweisen zu müssen. Hat diese pilzliche Krankheit erst einmal die Kohlarten und die anderen Gemüse befallen, dann ist die Bekämpfung immer viel zeitraubender und in den meisten Fällen auch kostspieliger und, abgesehen von wenigen Ausnahmen, dann leider auch ohne Erfolg.

Erkennbar ist die Krankheit daran, daß die anscheinend gesunden Pflanzen mitten im Wachstum plötzlich welk werden, sich während der kühleren Nächte anscheinend erholen, um aber am folgenden Tage wieder welker zu werden, dann in der Folgezeit nicht weiterwachsen und schließlich absterben.

Bei genauer Untersuchung der so plötzlich welk werden Pflanzen findet man, daß sich an den Wurzeln selbst, oder aber an dem Wurzelhals knollige bis faustgroße Verdickungen, eben der Kropf oder die Knusen, wie sie landläufig genannt werden, befinden. Diese Verdickungen werden in ersterem Falle durch den Schleimpilz der so gefürchteten Kohlhernie und im zweiten Falle durch die Larven des Kohlgallenrüßlers hervorgerufen.

Da die Kohlhernie als pilzliche Krankheitserscheinung bedeutend schwerer zu bekämpfen ist wie der Kohlgallenrüßler, denn dieser ist ein tierischer Schädling, ist es von außerordentlicher Wichtigkeit, daß der Gartenbesitzer schon vor der Aussaat der in Frage kommenden Sämereien entsprechende Vorbeugungsmaßnahmen trifft.

Als allgemein bekannt darf vorausgesetzt werden, daß gesunde Pflanzen weniger als kranke oder schwächliche Pflanzen von irgend einer Seuche befallen werden. — Gesunde Pflanzen erhält man aber nur durch eine den einzelnen Kulturen angepaßte Düngung, vorausgesetzt, daß auch der Boden frei von den Schleimpilzen der Kohlhernie ist.



Kohlrabi-Jungpflanze, befallen von dem Kohlgallenrüßler und der Kohlhernie. (Photo: W. Weber)

Trotzdem ist es manchmal nicht zu verhindern, daß der Kohlherniepilz auf irgend eine Art und Weise eingeschleppt wird. Die größte Einschleppungsgefahr liegt darin, daß die gekauften Pflänzlinge schon mit dem Kohlherniepilz behaftet sind. Aus diesem Grunde beschaffe man sich immer und ohne Ausnahme das Pflanzmaterial nur aus einer zuverlässigen Gärtnerei.

Der Schleimpilz, einmal eingeschleppt, vermehrt sich in dem Wurzelgewebe der befallenen Pflanzen überaus schnell, sodaß die befallene Gemüseart vernichtet wird. Besonders dort, wo schon seit mehreren Jahren hintereinander Kohlarten auf ein und dieselben Beete angebaut wurden, tritt die Kohlhernie von Jahr zu Jahr stärker werdend auf. In diesen Fällen ist es schwer, und es dauert auch eine gewisse Zeit, den Kohlherniepilz restlos zu vernichten.

Die Mist- oder Freiland-Anzuchtbeete, auf welche der Samen der verschiedenen Kohlarten, der Radieschen, Rettiche usw. gesät werden soll, müssen mit besonderer Sorgfalt behandelt werden. Sowohl hier wie da darf nur Erde zur Verwendung kommen, die absolut frei ist von dem Pilz der Kohlhernie. Zweckmäßig setzt man dieser Erde rechtzeitig Kalkstickstoff zu. Während der Wintermonate hatte man die Kohlenasche draußen zum Durchfrieren gelagert. Diese wird durchgesiebt und etwa 4 cm stark auf die in Frage kommenden Beete aufgetragen, worauf dann die gut zubereitete Komposterde kommt. Nebenbei hatte man Torfmull mit Kalkstaub vermischt. Hiervon gibt man eine etwa 2 cm starke Auflage und mischt nun diese drei Mischungen, also Kohlenasche, Komposterde, Torfmull, durch Bearbeiten mit dem Grubber gut durcheinander. Man läßt diese Beete einige Tage liegen, worauf man einsäen kann. Auf jeden Fall vermeide man hier als Düngemittel den Stalldung oder die Jauche.

Auch die Beete, worauf demnächst die einzelnen Kohlarten, Rettiche und dergleichen kommen sollen, müssen so zur Pflanzung bezw. Aussaat vorbereitet werden.

Der Erfolg dieser anscheinend etwas umständlichen, aber leicht durchführbaren Vorbeugungsarbeit wird nicht ausbleiben, zumal dann, wenn die Wechselwirtschaft im Garten durchgeführt wird.

Kleingärtner Weber,
Mülheim-Ruhr-Saarn.

Zu viel geheizt - zu wenig geheizt

Die Zimmertemperatur im Frühjahr

Mit dem Beginn des Frühjahrs ist es besonders wichtig, auf die Zimmertemperatur zu achten. Es gibt Hausfrauen, die, im Besitz erheblicher Kohlenvorräte, dem Ofen auch bei milder Witterung die gleichen Mengen an Heizmaterial zuführen wie mitten im Winter, andere wieder, die aus Sparsamkeitsgründen das Heizen, sobald das erste Frühlingslüftchen weht, völlig einstellen.

Das Ergebnis ist in beiden Fällen zumeist das gleiche: Erkältungskrankheiten und Katarrhe. Die überhitzte Zimmerluft verweichlicht den Organismus, sodaß dieser leicht dem im Frühling oft jäh auftretenden Temperaturwechsel erliegt. Eine Wirkung, die im umgekehrten Falle eintritt, wenn man bei warmem Frühlingssonnenschein in überheizte Räume tritt und gezwungen ist, sich darin stundenlang aufzuhalten. Das sich bald einstellende Frösteln ist das erste Warnungssignal, das namentlich Menschen mit sitzender Lebensweise rechtzeitig beachten sollten.

Inwieweit ein Zimmer im Frühjahr geheizt werden muß, richtet sich im wesentlichen nach seiner Lage. Zimmer, die nach Süden liegen und schon mehrere Stunden am Tage von warmem Frühlingssonnenschein durchflutet werden, brauchen weniger Heizung als solche, die zu ebener Erde liegen oder nach Norden liegen. Darüber hinaus darf man nicht vergessen, daß viele warme Tage notwendig sind, ehe sich die kalten Mauern eines Hauses durch die Frühlingssonne völlig durchwärmt haben. Darum darf man noch längst nicht, wenn draußen mildes Wetter herrscht, sofort mit dem Heizen aufhören.

Sonnenschein in Flaschen

Aus der amerikanischen „Erfindermappe" — Von denen, die auch in USA nicht alle werden ...

Die ständige Sucht, auf dem kürzesten Wege reich zu werden, ist nun einmal eine amerikanische Nationalkrankheit. Und eine vorteilhafte Spekulation ist sicherlich die einfachste Methode. Das dachte sich auch jener Mann, der Aktien einer Gesellschaft herausgab, die ... Sonnenschein für medizinische Zwecke auf Flaschen füllte. Und was das Erstaunliche an der Sache war, der Mann setzte seine Papiere spielend leicht ab, besonders in Newyork, wo angeblich die „aufgeklärtesten Menschen" dieser komischsten aller Welten wohnen!

Ein kalifornischer „Investitionskonzern" spezialisierte sich auf die Finanzierung einer Wildkatzenfarm. Das Unternehmen begann, so lautete der Prospekt, mit 110 000 Katzen. Jedes Tier bringe im Jahr 12 Junge zur Welt, deren Felle zu je 30 Cents verkauft würden. Hundert Arbeiter sollten täglich 5000 Katzen töten und enthäuten. Ein Gewinn von 10 000 Dollars pro Tag sei zu veranschlagen. Lediglich die Frage der Katzenfütterung bliebe noch zu berücksichtigen. Aber auch hier hatten die geschäftstüchtigen Unternehmer schon vorgesorgt und die Gründung einer großen Rattenzüchterei in Aussicht genommen. Eine Million Ratten sollten den Grundstock liefern. Da diese schädlichen Nager sich zwölfmal so schnell wie die Katzen vermehren, so war die Ernährungsfrage also „leicht" gelöst — wenigstens auf dem Papier. Wie aber sollte die Rattenfütterung vor sich gehen? Nichts leichter als das: die Nager wurden einfach mit dem Fleisch der enthäuteten Katzen ernährt.

Die Aktien dieser „genialen" Gesellschaft wurden mit nur 5 Cents je Stück angeboten, und tatsächlich wurde der Schalterraum des „Investitionskonzerns" in den nächsten Tagen von Tausenden von Gimpeln gestürmt, die alle Aktionäre der Wildkatzenfarm werden wollten.

Muß noch gesagt werden, daß die Gesellschaft nie ihre Dividendenzahlung begann? — Erst nach Wochen merkten die Aktionäre, daß ihre Papiere gänzlich wertlos waren. Aber ähnliches Mißgeschick ereilt alljährlich in Amerika hunderttausende von kleinen Sparern, die ihr Geld anlegen wollen.

Der Townsend-Plan — ein toller Bluff

Die oft geübte Methode, Reichtum und Wohlstand für ein Butterbrot zu versprechen, liegt auch dem Townsend-Plan zugrunde. Dr. Townsend, ein Mediziner, arbeitete den verlockenden Plan aus, nach dem jeder 60jährige Amerikaner in den Genuß einer Monatsrente von 600 RM gelangen sollte. Die Idee wurde im Handumdrehen populär und der unbekannte Dr. Townsend über Nacht zu einer bekannten Figur, mit deren politischen Gefolgschaft man rechnen mußte. Und dennoch erwies sich der ganze Townsend-Plan bei Licht besehen als ein gewaltiger Bluff. Statistiker rechneten aus, daß die Verwirklichung dieser Altersversorgung zusätzliche Steuern von jährlich 96 Milliarden RM bedingen würden, mit anderen Worten, die Regierung müßte 50 v. H. aller Einkommen einfach beschlagnahmen, um Dr. Townsends phantastischen Einfall in die Tat umzusetzen.

Der Kettenbriefschwindel, der immer wieder sein Publikum findet, ist zu bekannt, als daß er hier nochmals geschildert zu werden brauchte. Es ist eine nicht einmal genial ausgeklügelte Methode, den Mitmenschen das Geld aus den Taschen zu ziehen. Auch in diesem Falle hat sich der Statistiker die Mühe genommen, die Sache rein rechnerisch zu untersuchen. Theoretisch wäre es möglich, die Versprechungen einzuhalten, vorausgesetzt allerdings, daß eine ununterbrochene Kette von 300 Millionen Namen erreicht wird. Die bisherigen Nutznießer dieser tollen Idee aber dürften nur die Postanstalten der einzelnen Länder gewesen sein.

Der ausgebliebene Weltuntergang.

P. T. Barnum, der amerikanische Zirkuskönig, hat einmal den Satz geprägt, daß in jeder Minute ein Dummkopf geboren wird. Wenn auch der Hokuspokusmann etwas übertrieben haben mag, so steckt doch ein gut Teil Wahrheit in seiner Ansicht, daß immerfort ein neuer Erdenbürger zur Welt kommt, der in seinem mehr oder weniger langen Leben unzählige Male übers Ohr gehauen und „hoch genommen" wird.

Es sei in diesem Zusammenhang nur an eine Begebenheit in der amerikanischen Stadt Pittsfield erinnert, die sich vor garnicht langer Zeit zutrug. Ein gewisser William Miller, der sich als „Messias" und Astrologe betätigte, prophezeite, die Welt ginge an einem bestimmten Tage im September 1936 unter, weil sie an jenem Tage mit einem Kometen zusammenstoße.

Die Folge war, daß viele Familien ihre Häuser und Grundstücke verkauften und am kritischen Tage auf einen Hügel nahe der Stadt stiegen, um der Katastrophe entgegenzusehen. Die prophezeite zweite Sündflut blieb aber aus. Ganz Pittsfield war enttäuscht. Im Städtchen war nur ein 76jähriger Greis zurückgeblieben, der an Bord einer selbstgefertigten Arche vergeblich auf die Fluten wartete und nun auf dem „Trockenen" saß. Die enttäuschten Bürger von Pittsfield aber erstatteten bei der Polizei gegen den „Weltuntergangsprophezeiten" Anzeige, weil sie durch die ausgebliebene Sündflut ruiniert waren. Miller selbst hatte bei der ganzen Affäre ein gutes Geschäft gemacht. Um die begüterten Bürger der Stadt Pittsfield vor dem Schicksal zu bewahren, wurde der Keller seines Hauses zu einer Art Festung ausgebaut. Für tausend Dollar konnte sich jeder ein Plätzchen in diesem Unterstand sichern und gleichzeitig kostenlos alle Wertsachen einlagern. Es fanden sich auch wirklich einige hundert Leute, die an Millers Märchen glaubten. Am kritischen Tage aber, als diese 300 die rettende Zufluchtsstätte aufsuchten, mußten sie die betrübliche Feststellung machen, daß ihre Schätze verschwunden waren und mit ihnen der „Prophet" William Miller.

„Rackets" nennt der Amerikaner diese mannigfaltigen Methoden, dem lieben Nächsten die kunstvoll hergestellten Geldscheine von Uncle Sams staatlicher Bank abzunehmen.

Gasthaus vor Jahrhunderten

Hotelaufenthalt gratis!

Das ist kein Aprilscherz, sondern eine Tatsache, die für den Anfang des 16. Jahrhunderts Geltung hatte. Vom heutigen Hotelluxus war damals freilich noch nichts zu verspüren. — Am 8. Oktober 1523 erließ der Rat der Stadt Nürnberg für die Gasthäuser folgende Verordnung: „Wie es auf fürgenomen reychstag der ankommenden Personen halb von den wirten und gastgebern gehalten werden sol." Nach dieser Bestimmung war der Gast für Herberge und Lager nichts schuldig, es sei denn, daß er besondere vornehme Gemächer beanspruchte. Nur wenn ein Gast bei einem Wirt nichts verzehrte, sollte er für das Lager etwas zahlen, jedoch nicht mehr als vier Pfennig.

Seit wann spezifizierte Gasthausrechnung?

Wir würden es uns energisch verbitten, beim Besuch eines Hotels oder einer Gaststätte vom Kellner beim Verlassen zur Zahlung einer Summe aufgefordert zu werden, ohne daß man uns eine genaue Aufstellung über unseren Verzehr macht. Wie alt ist nun die spezifizierte Gasthausrechnung? Nachdem im Jahre 1574 der Rat der Stadt Augsburg für die Gasthäuser eine Verfügung wegen der Preise erlassen hatte, „damit nymandt wider seinen Willen mit übermessiger Zehrung beschwert werde", verfügte vier Jahre später der Bischof Julius von Würzburg: „Der Wirt soll jedem Gast seine Zehrung von Stucken zu Stucken (Stück für Stück) unterschiedlich rechnen, volgents auch uber dieselbigen Zehrung einen unterschiedlichen zettel zuzustellen schuldig seyn."

Gasthaus erster bis dritter Klasse.

Im Jahre 1775 wurde in Berlin ein Gastwirtstaxe eingeführt, die die Gasthäuser in drei Klassen einteilte und die Preisgestaltung demnach festlegte. In einem Gasthaus erster Klasse zahlte man beispielsweise für ein Appartement von vier Zimmern in der ersten Etage mit Betten und Licht zwei Reichstaler. Eine Stube in dritten Etage wurde mit 16 Groschen berechnet. Der gleiche Preis galt für ein Mittagsmahl, bestehend aus fünf Gerichten — Fisch, Fleisch, Wildbret, Dessert, usw. Wenn ein Reisender aber nur ein paar Gerichte auf seinem Zimmer essen wollte, so kostete das nur 6 Groschen. In den Gasthäusern dritter Klasse zahlte man für eine Stube täglich 6 Groschen, ein Nachtlager auf Stroh ohne Betten kostete [illegible] nur 1 Groschen.

Reichsminister Rust gab ein Abschiedsessen in Athen

DNB. **Athen**, 15. April. (Drahtber.) Reichsminister Rust gab am Donnerstag im Hotel „Grande Bretagne" ein Abschiedsessen, an dem u. a. auch der griechische Kultusminister, der Präsident der Deutsch-Griechischen Gesellschaft, der deutsche Gesandte, Landeskreisleiter Dr. Wrede und viele namhafte Vertreter der griechischen Wissenschaft teilnahmen.

Ein letztes Wort

DNB. **Berlin**, 15. April. (Drahtber.) Ein Wiener Blatt ist noch einmal auf die Angelegenheit der Kranzniederlegung zurückgekommen und ergeht sich dabei wieder einmal in der üblichen Art in Ausfällen. Diese sind deshalb verwunderlich, weil das DNB. eine Erklärung abgegeben hat, die als lovale Erledigung der Angelegenheit zu betrachten war. Die Haltung der Zeitung muß umso mehr bedauert werden, als in dieser Erklärung zum Ausdruck gekommen war, daß das DNB. die Beschuldigungen gegen die österreichischen Behörden, nachdem die Sachlage auf Grund gemeinsamer Aussprache klargestellt worden war, ausdrücklich fallen gelassen hatte. Wir beabsichtigen nicht, uns auf das Niveau dieser Veröffentlichung zu begeben, und schließen die Diskussion.

Der Chef der Heeres-Archive



Seit dem 1. April hat das Heer eigene Archive, und zwar in Dresden, München, Potsdam und Suttgart. Zum Chef dieser Heeres-Archive wurde Generalleutnant Dr. h. c. v. Rabenau ernannt.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Trostlose Zustände in Bilbao und Barcelona

Die bolschewistischen Machthaber lassen die Bevölkerung verhungern.

DNB. **Paris**, 15. April. (Drahtber.) Nach einer Meldung der französischen Agentur Radio ist in Bilbao die Lebensmittelknappheit so groß, daß die Bevölkerung der Verzweiflung nahe ist. Seit 12 Tagen hätten die bolschewistischen Machthaber keine Lebensmittel mehr ausgegeben. Endlich am Mittwoch sei der Bevölkerung eine kleine Ration ausgehändigt worden, die hauptsächlich in einem Pfund Nudeln und zwei Pfund Reis bestanden habe.

Nach anderen, hier eingetroffenen Meldungen ist es infolge der ständig zunehmenden Teuerung der Lebensmittel am Mittwoch in Barcelona, insbesondere in den Industrievororten, zu größeren Zwischenfällen gekommen, über deren Ausmaße allerdings bisher nichts verlautet ist, da die Bolschewisten mit allen Mitteln das Bekanntwerden solcher Unruhen zu unterdrücken versuchen. Die sogenannte „Generalidad" habe wohl oder übel am späten Nachmittag eine Abordnung von Frauen empfangen müssen, die sich bitter über die trostlosen Zustände in der bolschewistischen Hafenstandt beklagt hätten.



Kinderlandverschickung der N.S.V.

Letzte Sportnachrichten

Max Baer geschlagen

Tommy Farr Neusels nächster Gegner.

London, 15. April. (Drahtb.) Der ehemalige Weltmeister im Schwergewicht Max Baer und der Meister des britischen Imperiums Tommy Farr standen sich heute abend in der bis auf den letzten Platz gefüllten Harringay-Arena gegenüber. In dem über 12 Runden geführten Kampf war Farr dem Amerikaner in jeder Runde überlegen, so daß sein Punktsieg nie in Frage stand.

Farr ist damit der nächste Gegner Walter Neusels.

110 Soldaten retten ein Dorf vor der völligen Vernichtung





In dem Dorf Kreuzebra bei Mühlhausen auf dem Eichsfeld war eine Brandkatastrophe ausgebrochen, der 28 Gebäude des Dorfes zum Opfer fielen und durch die 23 Familien Hab und Gut verloren. Durch den Funkenflug war das ganze Dorf gefährdet, wäre nicht zufällig eine 110 Mann starke Abteilung der Panzerwehrabteilung 29 aus Mühlhausen in Thüringen hindurchgefahren. Die Soldaten machten sich sofort an das Rettungswerk und verhinderten so, daß das ganze Dorf eingeäschert wurde. Links sieht man einen Teil der Habe, die vor den Flammen in Sicherheit gebracht werden konnte. Rechts brennende Gebäude.
(Scherl Bilderdienst-M.)

Der bunte Tag

Den Ehemann mit Spiritus übergossen und angezündet

Selbstmord durch Sprung auf die Straße.

DNB. **Nürnberg**, 15. April. (Drahtber.) Am Donnerstag vormittag sprang eine 41jährige Frau aus dem Fenster ihrer im dritten Stock eines Hauses in der Wattstraße gelegenen Wohnung. Sie wurde so schwer verletzt, daß sie auf der Fahrt ins Krankenhaus starb. Es stellte sich heraus, daß die schwer nervenleidende Frau vorher ihren Mann im Bett mit Spiritus übergossen und das Bett angezündet hatte. Der 38jährige Ehemann mußte in sehr bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden.

Drei Tote bei einem Kraftwagenunglück

DNB. **Danzig**, 15. April. (Drahtber.) In der Nähe von Neuenburg fuhr ein Danziger Kraftwagen mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß von den Insassen zwei Frauen und ein Kind sofort tot waren. Der Fahrer wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Brandstiftung auf einem englischen Dampfer

DNB. **London**, 15. April. (Drahtber.) Auf dem 3000 Tonnen-Dampfer „Montreal City" brach am Mittwoch aus ungeklärter Ursache Feuer aus, als das Schiff im Dock von Bristol seine Ladung löschte. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, da Sabotage vermutet wird. Im Vorschiff war der Boden mit Paraffin und Farbe begossen worden, so daß das Feuer sich rasch ausbreiten konnte. Der Brand konnte noch rechtzeitig gelöscht werden, bevor er die aus Oel bestehende Ladung erreichte.

Blutige Kommunistenkrawalle auf der Agramer Universität

DNB. **Belgrad**, 15. April. (Drahtber.) Auf der Agramer Universität kam es zwischen Nationalisten und Kommunisten zu Schlägereien, in deren Verlauf ein Student durch einen Messerstich getötet und zwei andere schwer verletzt wurden. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Frauen besetzen eine Fabrik

DNB **Newyork**, 15. April. (Funkspr.) In Detroit mußten über 300 Polizeibeamte 150 Sitzstreiker, von denen die meisten Frauen waren, gewaltsam aus einer Fabrik herausholen. Die Frauen hatten, aufgewiegelt von kommunistischen Hetzern, und nicht eingedenk des Schadens, den sie sich selbst und ihrer Familie zufügten, die Fabrikeingänge verbarrikadiert und bewarfen die Polizei mit Bleigewichten und sonstigen Wurfgeschossen. Nach halbstündigem Kampf mußten die Sitzstreiker den Tränengasbomben der Polizei weichen und die Fabrik räumen. Die wenigen in der Fabrik anwesenden Männer wurden dem Gefängnis zugeführt.

Der Hochverratsprozeß

Ehemalige kommunistische Funktionäre als Zeugen

Der achte Verhandlungstag vor dem Volksgerichtshof

DNB. **Berlin**, 15. April. (Drahtb.) Die Verhandlung im Hochverratsprozeß vor dem Volksgerichtshof erreichte am Donnerstag einen entscheidenden Höhepunkt mit der Vernehmung der Hauptzeugin, der 26 Jahre alten ehemaligen kommunistischen Funktionärin Berta Karg, die bereits wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. —

Der Zeugin wurde gegen Mitte Oktober 1933 die „Bezirksleitung" Niederrhein des früheren Kommunistischen Jugendverbandes übertragen. Durch den Funktionär Lohkamp, der sich „Heinz" nennen ließ, wurde sie mit dem Hauptangeklagten Kaplan Rossaint unter dem Decknamen „Friedel" bekannt gemacht. Sie betrachtete es, wie sie bei ihrer Vernehmung betonte, als ihre besondere Aufgabe, entsprechend den allgemein von der Leitung des ehemaligen kommunistischen Jugendverbandes erhaltenen Richtlinien, die „Einheitsfront" mit den jungen Katholiken zum „gemeinsamen Kampf gegen den Nationalsozialismus" herzustellen. Die Zeugin war über ein Jahr zur „politischen Schulung" in Sowjetrußland.

Gemäß den von Lohkamp erhaltenen Weisungen erforschte sie in ihren Gesprächen mit Rossaint äußerst behutsam dessen Einstellung zum neuen Staat, indem sie zunächst nur religiöse und kulturelle Fragen berührte. Dann aber ließ sie ihre Maske fallen und kam mit dem Vorschlage heraus, man solle sie doch einmal vor den Leitern der katholischen Jugendvereine sprechen lassen. Rossaint setzte sich darauf mit dem Angeklagten Stieber, dem damaligen „Reichsführer" der katholischen „Sturmschar", in Verbindung und erlangte dessen Zustimmung, daß die Agentin am Allerheiligentag 1933 in Düsseldorf vor den westdeutschen Sturmscharführern sprechen durfte. Während einer Tagungspause gingen die „Sturmscharführer" in die Wohnung des Kaplan Rossaint, wo ihnen die Kommunistin einen einstündigen Vortrag hielt. Darin plädierte sie für eine gemeinsame Front der kommunistischen und der katholischen Jugend gegen den „Faschismus". Diese volksverräterischen Bestrebungen hat die Zeugin in ihren früheren Aussagen zugegeben. Jetzt erklärt sie, sie glaube **nicht, damals eine so scharfe Formulierung gewählt zu haben.** Auch will sie sich jetzt nicht mehr daran erinnern können, daß Rossaint ihr erklärt habe, Pazifist zu sein.

Welche Bedeutung die Kommunisten dem Angeklagten Rossaint zumessen, geht auch daraus hervor, daß der Kommunist Lohkamp seiner Nachfolgerin Berta Karg einen schriftlichen Bericht über die Ausführungen erstattete, die Kaplan Rossaint in Anwesenheit Lohkamps bei einer Versammlung im Anna-Kloster gemacht hatte. Er hatte damals dem Nationalsozialismus ein sehr „schnelles Ende" prophezeit und die Möglichkeit eines Sieges der Kommunisten erörtert (!). Diese Ausführungen hielt die Zeugin für so wichtig, daß sie den Bericht darüber sogar weiterleitete an das Zentralkomitee des ehemaligen kommunistischen Jugendverbandes, in der auch leitend der als Zeuge geladene Ewald Kaiser tätig war.

Die bei ihren Aussagen auffallend zurückhaltende Zeugin bequemte sich erst nach eindringlichen Fragen auch des Staatsanwaltes, diesen Tatbestand in der jetzigen Hauptverhandlung zuzugeben. Der Vorsitzende ermahnte sie nachdrücklichst, sich nicht nach den bekannten kommunistischen Methoden auf ihr „schlechtes Gedächtnis" zu berufen, sondern frei und offen die Wahrheit zu sagen, nachdem sie ihre Strafe schon erhalten habe.

Bei der Vernehmung ergibt sich weiter die bemerkenswerte Tatsache, daß Rossaint der Zeugin erzählte, Stieber, der ehemalige „Reichsführer" der Sturmschar interessiere sich für Sowjetrußland besonders, weil er sich mit der Absicht getragen habe, mit einigen Sturmschar-Kameraden an der Wolga zu siedeln (!).

Stieber bestreitet, daß er der Karg als „Reichsführer der Sturmschar" vorgestellt worden sei. Als Rossaint gefragt wird, ob die Aussagen der Zeugin richtig seien, erklärt er in der für ihn bezeichnenden umständlichen und verschwommenen Art: „Ich meine ja, ich glaube nicht, daß die Zeugin die Unwahrheit gesagt hat." Er will sich erinnern, daß er die Kommunistin bei ihren politischen Ausführungen auf der Sturmschar-Führertagung unterbrochen und aufgefordert habe, lieber von ihren Erinnerungen aus Sowjetrußland zu sprechen. Das hält die Zeugin für möglich.

Kennzeichnend für die Ziele der Agentin Karg ist der Umstand, daß sie immer wieder versucht hat, die Namen der Diözesanführer der katholischen Jugendvereine im ganzen Reich in Erfahrung zu bringen, da auf Wunsch des Kaiser die kommunistisch-katholische Einheitsfront organisatorisch im ganzen Reich aufgezogen werden sollte. Rossaint und Stieber haben ihr einige Adressen gegeben, es handelte sich dabei aber im wesentlichen um katholische Geistliche aus dem Ruhrbezirk. Da die Kommunistin diese Adressen für die Arbeit in ihrem Bezirk nicht gebrauchen konnten, gab sie die Anschriften an die zuständige kommunistische Stelle weiter.

Nach dem 1. Nov. 1933 ist die kommunistische Funktionärin Berta Karg bis zu ihrer Verhaftung am 31. Januar 1934 noch fünf- oder sechsmal in der Wohnung Rossaints gewesen und hat mit ihm „diskutiert". Sie hat dem Kaplan die Anschrift einer kommunistischen „Anlaufstelle" in Düsseldorf gegeben und ihm mitgeteilt, daß sie auf diesem Wege ständig zu erreichen sei. Umgekehrt hat sie auch die Anschrift des Kaplans, die sie als „besonders sicher" ansah, einer Düsseldorfer „Anlaufstelle" weitergegeben. Stiebers Anschrift will sie vom Kaplan nicht erhalten haben. Der Staatsanwalt weist darauf hin, daß es dann sehr merkwürdig sei, daß nach der Verhaftung der Zeugin noch eine kommunistische Funktionärin bei Stieber „anlief" und sich nach der Karg erkundigte.

Ohne Opfer und Entbehrung ist kein Menschenleben, auch das glücklichste nicht.

Welche Bedeutung die kommunistischen Funktionäre ihrer Bekanntschaft mit Rossaint beimaßen, geht aus der Reise hervor, die die Karg im Dezember 1934 eigens zu diesem Zweck unternahm, um in Berlin dem für das ganze Reich zuständigen kommunistischen Jugendfunktionär Kayser Bericht über ihre Zusammenarbeit mit Rossaint zu erstatten. Nach ihrer Rückkehr schlug sie dem Kaplan Besprechungen auch mit Kayser vor.

Zur Verwirklichung der Einheitsfront regte die Karg die Einrichtung von Zirkelabenden an, bei denen in der Wohnung von Katholiken jeweils fünf bis sechs junge Katholiken mit einem jungen Kommunisten zusammenkommen sollten, um von diesem „politisch unterrichtet", d. h. in kommunistischem Sinne zersetzt zu werden. Bei dieser Gelegenheit sollten auch verbotene Hetzschriften verteilt werden. Während die Zeugin früher behauptet hatte, der Kaplan habe selbst 100 bis 150 Stück einer verbotenen Zeitschrift zur Verteilung in Düsseldorf bestellt, stellt sie jetzt diese frühere Bekundung als glatten Irrtum hin und meint, die Bestellung habe sie aus eigenem Ermessen vorgenommen. Die Schriften hätten aber nicht beschafft werden können und seien nicht gebracht worden. Im Laufe der Vernehmung bringt der Vorsitzende mehrmals sein Erstaunen darüber zum Ausdruck, daß die Karg so häufig von ihren früheren Aussagen abweicht. „Sie sind die typische kommunistische Funktionärin", stellt der Vorsitzende mit erhobener Stimme fest, „und glauben, daß Sie mit Ihren in Moskau eingetrichterten Methoden weiterkommen. Das hat bei uns aber gar keinen Zweck!"

Die Verhandlung nimmt nach der Mittagspause ihren Fortgang.

Das letzte Glied in der langen Kette des Umganges Rossaints mit kommunistischen Funktionären war sein von der Berta Karg für den 29. Januar 1934 in Köln vorbereitetes Zusammentreffen mit Ewald Kayser, der an der Spitze des ehemaligen kommunistischen Jugendverbandes gestanden hat. Kayser kam gerade aus Paris und befand sich in Begleitung der Berta Karg.

Zwei Tage nach dieser Zusammenkunft wurde „Friedel", die mit allen Wassern gewaschene Funktionärin Berta Karg, verhaftet, und damit brachen ihre Beziehungen zu Rossaint ab.

Als Zeuge wurde nun der 32jährige Kayser vernommen, der inzwischen wegen Vorbereitung zum Hochverrat vom Volksgerichtshof zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Ebenso wie seine Gesinnungsgenossin Karg wurde er aus der Strafhaft vorgeführt. Aus seiner Vernehmung ergab sich, daß er von Rossaint die Zustimmung zur Herausgabe eines gemeinsamen Aufrufes für die kommunistisch-katholische Jugendfront erhalten sollte. Der Kaplan habe eine Reihe von Vorbehalten gemacht, ehe er sich bereiterklären wollte, mit dem Kommunismus zu arbeiten. Offenbar hätte er den Verhandlungen nicht getraut. Zu bindenden Abmachungen hinsichtlich der Einheitsfront wäre es daher nicht gekommen.

Die Zeugenvernehmung wird am Freitag fortgesetzt.



Dieser Film ist nicht erfunden, nicht gestellt. Menschen und Tiere spielen nicht, sie erleben!

Und sie erleben mit!

Man hält den Atem an—sitzt da und staunt.
Ein Triumpf der Filmkunst.
Einfach und großartig, heiter und wild wie die romantische Sequoia-Landschaft

Im Vorprogramm:

Mitternachts-Patrouille
Ein Dick- und Dof-Lustspiel.

Mit Wind u. Wellen (Kulturfilm) ‖ **Ufa-Tonwoche** (Aus aller Welt.)

Letzte Vorstellung 8 Uhr.

Ab heute täglich in den

Kammer-Lichtspielen

Steele, Friedrichstraße 13 — — Telefon 589 29



Gleisdreieck

Ein dramatisch und menschlich packender Film aus dem Leben unserer Verkehrsbeamten. So lebenswahr, so unkonstruiert echt, daß man fühlt morgen könnte jeder es erleben

Mit **Paul Hoffmann — Otto Wernicke — Hilde Sessak Fritz Genschow — Oskar Sabo**

Ein neuer großer Ufa-Film der jedem zum packenden und erschütternden Erlebnis wird.

Im Beiprogramm:
Lustspiel - Fox-Tonwoche - Kulturfilm
Letzte Vorstellung 8 Uhr

Union-Theater Steele

Bochumer Straße 49. Telefon 58929

Versäumen Sie nicht
den reizenden Film

Kinderarzt



Dr. Engel

mit
Paul Hörbiger, Viktoria von Ballasko, Arthur Fritz Eugens, Oskar Sima

Dem Kinderarzt Dr. Engel geht das Wohl seiner kleinen Patienten über alles. Er ist sogar nahe daran, das Glück seines Lebens zu opfern. Da aber hilft ihm ein kleiner Patient zum happy end. Onkel Doktor — geheilt entlassen.

Alltag im Dajakdorf, Kulturfilm
Stülke und Lehmann, Lustspiel

Täglich 4, 5.40, 8 Uhr, So. auch 2 Uhr
Jugendliche zugelassen!

GLORIA-THEATER

E.-Steele, Krayer Str. 45



so bequem u. billig
mit **LUHNS**
Seifenpulver

gute kräftige Lauge
reinigt gründlich
frischer sauberer Duft

Das neue LUHNS löst sich leicht in kaltem oder warmem Wasser und schäumt hervorragend.

20 PFG

Nach der Arbeit Abwaschen mit Luhns

Auto-Krämer

Steele, Am Deimelsberg
Ecke Westfalenstraße
Ruf 58368
4, 6 und 7 Sitzerwagen
Tag u. Nacht fahrbereit

Apollo-Theater, Bochum-Weitmar

Von Freitag bis Dienstag
Das musikalische Lustspiel:
Ungeküßt soll man nicht schlafen gehen
mit den LustspielKanonen:
Heinz Rühmann, H. Moser, Theo Lingen, Ivan Petrovich, Karl Hellmer, Liane Haid und **Susi Lanner**

Kammer-Lichtspiele GERTHE

Von Erfolg zu Erfolg!
Hans Albers in:
Unter heißem Himmel
Ein Ufa-Film mit:
Lotte Lang, Rene Deltgen
Ellen Frank, Aribert Wäscher
Erna Fentsch, Jack Trevor





Grock

gurgelnd
eroberte im Sturm ganz Bochum!

ALLE die ihn sahen, die ihn nicht sahen bewundern

Grock

den Weltberühmten!

Das Genie der Komik in seinem großen GROCK-Film mit der einzigartigen unerhört komischen Bühnenschau, die ihn zum Weltartisten machte.

Sonnabend und Sonntag, abends 10^{15} Uhr
2 große
NACHT-VORSTELLUNGEN

Tonhalle

BOCHUM

Luci Englisch in dem tollen Lachschlager
Eine Nacht mit Hindernissen
mit **Fritz Genschow / Hans Richter**
Dazu **das gute Beiprogramm.**
Fox tönende Wochenschau
Sonntag 2 Uhr Kinder-Vorstellung „Der Gefangene des Königs" mit Paul Kemp.

ODEON/SKALA

BOCHUM

Offentliche Mahnung.

Die Steuern und Abgaben für das Rechnungsjahr 1937 sind nach den gesetzlichen Bestimmungen vorläufig nach den Sätzen des Vorjahres zu erheben, soweit keine anderslautenden Vorbescheide ergangen sind. Die hiernach am 15. April d. J. fällig gewordenen Beträge sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr spätestens bis zum 20. d. M. an die Städtische Steuerkasse zu entrichten. Für alle nach dem 16. d. M. bei der Steuerkasse eingehenden Zahlungen ist der gesetzliche Säumniszuschlag von 2 v. H. verwirkt.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt. Vom 21. d. M. an werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung kostenpflichtig eingezogen.

Eingelegte Rechtsmittel und Stundungsanträge bei den Veranlagungsstellen halten die Verpflichtung zur Zahlung und die Durchführung von Vollstreckungsmaßnahmen nicht auf.

Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege muß der Betrag zuzügl. 2 v. H. Säumniszuschlag spätestens am 21. d. M. der Städt. Steuerkasse zugeführt sein. **Angabe der Hebebuchnummer, Steuer- oder Abgabenart ist notwendig.**

Essen, den 16. April 1937.

Städt. Kassenamt.
Steuerkasse, II. Hagen 30.

Familien-Nachrichten

Vermählte:
Essen: Otto Tönshoff, Agi Tönshoff, geb. Piontek. — Fritz Hudde, Josepha Hudde, geb. Wechmann, E.-Altenessen.
Gestorben:
E.-Altendorf: Johann Duschke, 59 J.
Essen: Hildegard Rothkorn, 32 J.— Anna Holzapfel, 77 J.

Tüchtige
Verkäuferin
und
Lehrmädchen
für Lebensmittelgeschäft sofort gesucht.

Zuschriften unter H. D. 511 an die Gesch. d. Ztg.

Mädchen
sauber, zuverlässig, für vormittags gesucht.
Steele, Hansastr. 13.

Mädchen
für dreiviertel Tag gesucht.
Steele, Steeler Str. 606.

Suche für sofort ein ordentliches
Mädchen
für alle Hausarbeit
Frau Magdalene Knab
Steele
Gut Deimerberg.

Junges Ehepaar sucht zu sofort oder später in Steele od. Rellinghausen
2 räum. Wohn.
(Sich. Mietszahler.)
Zu erfr. i. d. G. d. Ztg. in Steele.

Leibbinden Gummistrümpfe Bruchbänder
liefert Drogerie
A. Feuerstein
Bochum-Linden
Hattinger Str 827

Miet-Vertrag

für gewerbliche Räumlichkeiten (Ladenlokale, Büros, Werkstätten, Lager usw.) zusammengestellt nach amtlichen Richtlinien.

Stück 50 Pfg.

Zu haben
in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.



Das trugen die Damen um 1880..

Und heute? Zarte Gebilde in duftigen Farben, aus feinen empfindlichen Stoffen... Alles ist anders geworden, die Mode, die Wäsche, das Waschen. Eins aber blieb: Dr. Thompson's Schwan-Pulver! Es ist heute genau so modern wie um 1880! - Kann es einen besseren Beweis für seine Güte geben?



Die Kreutzer-Sonate

Ein **Georg Witt-Film** mit
Lil Dagover, Peter Petersen, Albrecht Schoenhals, Hilde Körber, Walter Werner

Frei nach der Erzählung von Leo Tolstoi
Spielleitung: Veit Harlan
Musik: Ernst Roters

Künstler schenken ein Erlebnis

Die künstlerisch freie und feinsinnige Behandlung des Themas in großartiger Gestaltungskraft von einem Kreis schauspielerischer Persönlichkeiten nahe gebracht, erfüllt sich in einem erschütternden Gemälde menschlicher Schicksale!

Kulturfilm: **„Pulsschlag des Meeres".** **Ufa-Woche**

Heute, Freitag, große Premiére

Wo. 3.30 5.30 8 Uhr
So. 3 5.30 8 Uhr

UFA-TONHALLE

Bochum

APOLLO

ERSTAUFFÜHRUNG!
Wild-West lebt wieder auf!
Ein Film für Frauen! Ein Film für Männer!
Ein Film für Alle von 18—80 Jahren!

Der Rächer

mit **Warner Baxter.**
Zwei Stunden Spannung — Mitgefühl — Begeisterung. Täglich 3.50 und 8 Uhr.
Sonntag 2 Uhr große **Jugendvorstellung**
mit **Harry Piel:**
Der Dschungel ruft

Bochum.

CENTRAL THEATER • HATTINGEN •

Nur heute bis einschl. Montag!
Vollendete Schauspielkunst — Großartige Landschaftsbilder — eine lebenswahre Handlung — das kennzeichnet das herrl. Filmwerk
Dahinten in der Heide
nach Motiven des Romans von Hermann Löns.
Hans Stübe
Hilde Weißner
Herm. Speelmans
Jugendl. hab. Zutritt.
Sonntag in der **Jugendvorstell.** das gesamte Progr.

ADLER PALAST • WELPER •

Marika Rökk
Hans Söhnker
In dem großen Ausstattungsfilm der Ufa
Und Du mein Schatz fährst mit
Nach dem Roman der „Berliner Illustrirten"

Sonntag **Jugendvorstell.**
Der Ufa-Film:
„Emil und die Detektive"

Kalbfleisch 0.55
3 Pfd. für nur 1.50
Kalbs-Keule 0.70
3 Pfd. für nur 2.—
Kalbs-Haxen 0.40

Ruhrland

Hattingen, Gr. Weilstraße 10
Ruf 2332

Sommersprossen

werden schnell beseitigt durch „Venus" 1936 präm. mit gold. Medaill. London u. Antwerpen. Jetzt auch B. extra verst. in Tuben 1.95. Gegen Pickel. Mitesser Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.
Stadt-Drogerie, Bochum, Bongardstr. 12
Drogerie Kneider, Boch., Gr. Beckstr. 10

Kauft bei unsern Inserenten!

HAMMER Lichtspiele Bochum

4 Tage! Freitag—Montag!
Das spritzige und abenteuerliche Lustspiel:

Spiel an Bord

mit **Viktor de Kowa**
Susi Lanner
Alfred Abel
Carsta Löck
Paul Heidemann u. a.

Dazu: **Rudolf Platte** in:

Spezialist für alles

Ein heiteres Lustspiel.
Kulturfilm — Wochenschau